Das Ostpreußenblatt

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen

Jahrgang 10 / Folge 15 — Hamburg, 11. April 1959 / Verlagspostamt Leer (Ostfriesland)

Französische Ostpolitik

Die Hintergründe der verhängnisvollen de Gaulle-Erklärung

Die Ausführungen des französischen Staatspräsidenten de Gaulle zur Oder-Neiße-Frage sind in Warschau mit großer Genugtuung zur Kenntnis genommen worden, wobei u. a. darauf hingewiesen worden ist, daß hier „erstmals" ein verantwortlicher Politiker des Westens die Oder-Neiße-Linie ausdrücklich als „polnische Westgrenze anerkannt" habe. Aus Bonn verlautete, daß die Erklärung de Gaulles, wonach Frankreich für die Wiedervereinigung Deutschlands „innerhalb der bestehenden Grenzen" eintreten werde, „Überraschung" ausgelöst habe. In Wirklichkeit handelt es sich bei dieser Erklärung um nichts anderes als um eine Bekräftigung der traditionellen französischen „Ostpolitik", die von jeher darauf bedacht war, Ansprüche Warschaus gegenüber Deutschland zu unterstützen: Das war bereits vor vierzig Jahren auf der Versailler Konferenz der Fall, und es prägte sich wiederum auf jener Außenministerkonferenz in Moskau des Jahres 1947 aus, als wohl die Vertreter der angelsächsischen Mächte die Rückgabe polnisch verwalteter deutscher Ostgebiete in deutsche Verwaltung forderten, während der französische Außenminister eine Erklärung abgab, die so formuliert war, daß sie alle denkbaren Auslegungen ermöglichte. In der Folgezeit hat es sich Warschau angelegen sein lassen, französische Parlamentarier nach Polen einzuladen, und es waren vornehmlich gaullistische Abgeordnete, die — selbst in der Ära des Bierut-Regimes — am nachdrücklichsten für die östliche Annexionspolitik eingetreten sind.

Im Hinblick auf Warschau hat sich also in Paris nichts geändert, obwohl alles sonst ganz anders geworden ist in Europa — und auch in Nordafrika — seit jenen Tagen, als Frankreich die „Schutzmacht" der „Kleinen Entente" war und ein „System" zur Aufrechterhaltung seiner Hegemonie entwickelte, in dem Polen eine hervorragende Rolle zugedacht war. Dies aber ist das Bedenkliche an jener Oder-Neiße-Erklärung des französischen Staatspräsidenten, daß sie sich in den ausgefahrenen Gleisen jener Politik bewegte, die nicht nur völlig überholt ist, sondern die nur Gefahren verstärkt, deren man sich auch in Paris langsam bewußt zu werden beginnt, ohne daraus die Schlußfolgerungen zu ziehen.

Dies gilt in doppelter Hinsicht: Sowohl im Hinblick auf Deutschland als auch bezüglich Frankreichs selbst. Was die Lage Deutschlands anlangt, so hat de Gaulle kundgetan, welche Bedeutung er der Tatsache beimißt, daß zwischen dem Ostblock und der französischen Republik sich ein „Glacis" befindet, das Frankreich „abschirmt". Daher sprach er sich gegen ein „Disengagement" aus, befürwortete er — unter gewissen Bedingungen — eine freiheitliche Wiedervereinigung zwischen dem Rhein und der Oder.

Aber de Gaulle übersah dabei, welche politischen und psychologischen Auswirkungen es eben in Deutschland haben muß, wenn Paris gleichzeitig eine östliche Annexionspolitik unterstützen würde, die ein Gebiet betrifft, das selbst in Versailles noch als unstrittig deutsches Territorium betrachtet worden ist. Hier liegt ein innerer Widerspruch der französischen Politik vor, der bereits bei den seinerzeitigen Diskussionen um den westdeutschen Verteidigungsbeitrag in Erscheinung trat. Damals hat man ironisch bemerkt, Paris wünsche ein Deutschland, das „schwächer als Frankreich, jedoch stärker als die Sowjetunion" sei. Nichts anderes besagen die Ausführungen de Gaulles auf jener Pressekonferenz, die in Warschau lebhafte Zustimmung gefunden haben.

Aber dieser innere Widerspruch der französischen Politik tritt auch dann zutage, wenn man in Betracht zieht, daß Paris gegenwärtig um die Fortdauer der „Anwesenheit Frankreichs in Nordafrika" ringt, um jene „Anwesenheit" französischer Siedler, die einen weit kürzeren Zeitraum (knapp hundert Jahre!) umfaßt als die „Anwesenheit" der deutschen Bevölkerung in Gebieten, die seit Hunderten von Jahren deutsch sind, wie die Ostgrenze Deutschlands in Ostpreußen und Schlesien zu den ältesten Grenzen Europas und der Welt gehört.

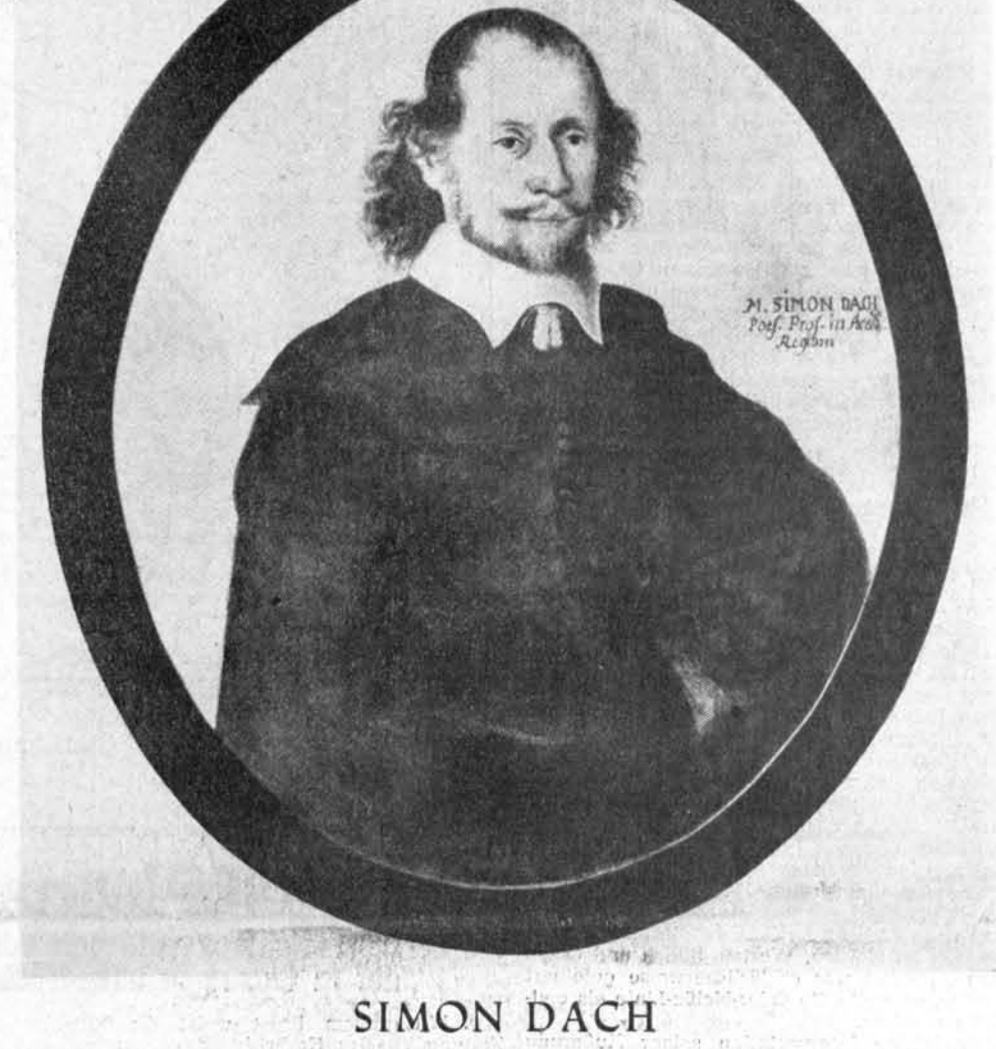
Wie ist es miteinander zu vereinbaren, so ist zu fragen, daß Frankreich sich gegen die Austreibung seiner Kolonisten wendet, während es sich andererseits anschickt, die Austreibung der deutschen Bevölkerung aus der Heimat ihrer Vorfahren nachträglich anzuerkennen? Und wie wäre wohl das Echo der französischen Presse gewesen, wenn nicht irgendein westdeutscher Journalist oder Abgeordneter, sondern der verantwortliche Leiter der Politik der Bundesrepublik öffentlich die Meinung kundgetan hätte, es müsse in Algerien nunmehr eine Regelung getroffen und anerkannt werden, welche den radikalsten Forderungen der algerischen Exilkreise entspricht?

Es bleibt noch übrig, den Zeitpunkt in Betracht zu halten, zu dem jene Oder-Neiße-Erklärung de Gaulles erfolgt ist: Es kann kein Zweifel daran bestehen, daß es eine schwere Beeinträchtigung der Interessen des Westens überhaupt bedeutet, wenn der Staatspräsident Frankreichs ausgerechnet am Vorabend der Ost-West-Konferenz die Bereitschaft zu einer „Vorleistung" bekundete, was denn auch nicht nur in Warschau, sondern auch in Moskau mit verständlicher Zustimmung zur Kenntnis genommen worden ist. Es ist sehr bezeichnend, daß selbst die Londoner „Times", die doch keineswegs als Vorkämpferin für eine gerechte Lösung des deutschen Ostproblems gelten kann, hier eine — wenn auch sehr zurückhaltende — Kritik an der Zweckmäßigkeit der einschlägigen Verlautbarungen des französischen Staatspräsidenten geäußert hat.

Es wäre wünschenswert, wenn der Leiter der französischen Politik all die verhängnisvollen Weiterungen erkennen und in Rechnung stellen würde, die sich aus derartigen Verlautbarungen nicht nur für Deutschland, sondern auch für Frankreich selbst und überhaupt für Europa und den Westen ergeben; denn noch ist es Zeit, die Weisungen für den französischen Außenminister entsprechend den politischen Notwendigkeiten abzufassen. Dazu ist es aber erforderlich, daß auch von deutscher Seite alles geschieht, um dort aufklärend zu wirken, wo man offenkundige Unklarheiten und irrige Auffassungen bislang — allzu lange — auf sich beruhen ließ. Schließlich dürfte man auch in Paris dem Argument zugänglich sein, daß wir alle in einem Boot sitzen, das im Begriffe steht, sich auf die hohe See zu begeben.

Auch anderen — insbesondere Schweizer Kommentatoren, die sich über das sogenannte „Ende des Deutschland-Tabus" amüsieren — sollten doch einige Bedenken kommen, ob es zweckmäßig ist, denjenigen, die sich ins Ruder legen sollen, zu versichern, daß das Boot niemals das heimatliche Gestade auch nur ansteuern solle und werde. Derartige Erwägungen sollten um so eher angestellt werden, als mehrere Boote auf See kreuzen, deren Kurs plötzlich ganz anders verlaufen kann, als sie ihn gegenwärtig durch Rundspruch signalisieren.

Junius Quintus



SIMON DACH

Vor 300 Jahren starb der erste ostpreußische Dichter von bleibender Bedeutung

Am 29. Juli 1605 wurde Simon Dach in Memel geboren, am 19. April 1659, vor dreihundert Jahren also, ist er in Königsberg gestorben. Er ist der erste ostpreußische Dichter von bleibender Bedeutung. Die Spannung zwischen den beiden Polen Gott und Welt, zwischen Sehnsucht nach dem Jenseits und der Bejahung des Diesseits, zwischen Weltflucht und Lebensgenuß, die für die ganze Barockdichtung kennzeichnend ist, bestimmte auch sein Werk. Aber seine schlichte, kindliche Frömmigkeit schließt die beiden Pole viel stärker zu einer Einheit zusammen, als es sonst bei den Dichtern des Barock der Fall ist. Der Lebensgenuß fügt sich ganz natürlich in sein religiöses Weltbild; für ihn sind auch die Güter dieser Welt von Gott geschenkt. So besingt er die Natur und den Frühling, die Musik und den Tanz, die Liebe und den Wein, er besingt das Leben, wie es sich in Freundschaft, Liebe und Natur offenbart. Und so dichtet er geistliche Lieder, von denen manche noch heute zum Liedgut der evangelischen Kirche gehören. Er war keiner von den ganz Großen, aber er hat uns doch viele schöne und einige unvergängliche Lieder geschenkt.

Für uns bleibt er, trotz wissenschaftlicher Zweifel, auch der Dichter des Anke von Tharau. In der Übertragung, die Herder aus dem Plattdeutschen vornahm, ist dieses Lied unsterblich, ist es zum Besitz des ganzen deutschen Volkes geworden: ein Geschenk Ostpreußens an das große deutsche Mutterland, ein Band, das die Menschen des Ostens und die des Westens umschließt. Uns Ostpreußen aber ist dieses Lied auch noch ein Stück Heimat, — verlorene, unverlierbare Heimat.

Das Bildnis von Simon Dach, das wir hier zeigen, hat der Königsberger Maler Philipp Westphal 1647 nach dem Leben gemalt. Es wurde von den Zeitgenossen sehr gelobt; nach ihrem Urteil ist es dem Künstler vorzüglich gelungen, das Wesen des Dichters wiederzugeben. Simon Dach war keine Kämpfernatur. Sein Leben war vielmehr ganz nach innen gerichtet. Sanftmütig und zart, rein und edel war seine Seele. Das spiegelt sich wider in seinen Gedichten, das spricht auch aus dem Antlitz mit den feinen Zügen.

Das Porträt hing noch zu unserer Zeit in der berühmten Wallenrodtschen Bibliothek in einem Turmgemach des Königsberger Doms. Unter einem netzartigen Kreuzgewölbe standen dort grüne Palmenbäume als Bücherstützen, deren vergoldete Kronen phantastische Zierarten schmückten.

Auf den Seiten 9 und 10 dieser Folge bringen wir den „Nachtspaziergang" von Agnes Miegel — eine Erzählung, in der Simon Dach im Mittelpunkt steht — und weitere Beiträge zu dem bedeutungsvollen Gedenktag.

Vor sieben Jahren von uns gefordert:

Selbstbestimmungsrecht auch für den deutschen Osten

kp. „Die Landsmannschaft Ostpreußen verfolgt mit Sorge den Notenwechsel zwischen der Sowjetunion und den Westmächten, insbesondere, nachdem in der letzten Sowjetnote die Anerkennung der Oder-Neiße-Linie als Friedensgrenze kategorisch gefordert wurde.

Der Bundesvorstand ist der Auffassung, daß die Westmächte einer Verantwortung nicht ausweichen, sondern die Gelegenheit wahrnehmen sollten, sich endlich in dieser Frage auf den Boden des anerkannten Völkerrechts zu stellen.

Er erwartet in diesem Zeitpunkt von den Westmächten eine Deklaration, daß das Selbstbestimmungsrecht der Völker und die Grundsätze der Atlantik-Charta auch für die mittel- und osteuropäischen Völker einschließlich der vertriebenen Deutschen unveräußerlich zu gelten haben.

Man kann eine dauerhafte europäische Ordnung nur auf dem Boden des anerkannten Völkerrechts, das unteilbar ist, errichten. Dazu haben sich die Vertriebenen in der Charta der Heimatvertriebenen feierlich bekannt. Man soll sie deshalb nicht länger auf eine klare Antwort warten lassen."

So mancher Leser wird annehmen, diese wichtige Entschließung des Bundesvorstandes und ihrer Landsmannschaft sei im Hinblick gerade auf die bedauerliche Erklärung de Gaulles und neuerdings auch des früheren französischen Ministerpräsidenten Mendès France in diesen Tagen gefaßt worden. In Wirklichkeit wurde sie am 20. April 1952, also vor genau sieben Jahren, beschlossen. Inzwischen haben verantwortliche Männer aus den Kreisen der deutschen Heimatvertriebenen und vor allem auch unserer Landsmannschaft dieses Anliegen in Bonn immer wieder vorgetragen. Die Entschließung von 1952 richtete sich damals noch gleichzeitig an das Auswärtige Amt der Bundesrepublik wie auch an die zu jener Zeit noch amtierenden drei Hohen Kommissare der Westmächte.

Es ist gerade in der heutigen Sicht außerordentlich bedauerlich, daß es der Bundesregierung bis heute nicht gelungen ist, die drei großen Mächte des Westens, die ja nun schon seit Jahren auch Verbündete der Bundesrepublik im NATO-Bündnis sind, zu einer solchen grundsätzlichen Erklärung der unteilbaren Gültigkeit des Selbstbestimmungsrechtes aller Völker auch für Deutschland und vor allem für die deutschen Heimatvertriebenen zu bewegen. Niemand wird ernsthaft bestreiten wollen, daß eine solche Erklärung sich unter Verbündeten eigentlich von selbst verstanden hätte. In der Atlantik-Charta wie auch in der Charta der Vereinten Nationen war deutlich genug ausgesprochen worden, daß das Selbstbestimmungsrecht den Völkern der ganzen Welt zugesprochen werden müßte. In der Atlantik-Charta hieß es weiter, daß die Großmächte keinen Gewinn, weder territorialer noch anderer Natur, suchten und daß sie keine territorialen Veränderungen anstrebten, die nicht mit den frei zum Ausdruck gebrachten Wünschen der beteiligten Völker übereinstimmten. Den Völkern war weiter das Recht zuge-

Schluß nächste Seite.







Ostpreußische Landsleute, kommt Pfingsten nach Berlin!

Recht auch für uns

Schluß von Seite 1

sprochen worden, die Regierungsform zu wählen, unter der sie leben wollten.

Nicht mehr und nicht weniger, als in den Charten zugesagt wurde, beanspruchen die Deutschen. Da nun aber ein so wichtiges Völkerrecht nach Ansicht aller Kundigen unteilbar ist und unteilbar bleiben muß, können vor allem Mächte, die die Erhaltung und Behauptung der Freiheit auf ihr Banner geschrieben haben, ein solches Recht nicht einem einzigen Volk vorenthalten, während man seitens aller Staaten der Vereinten Nationen immer wieder betont, daß beispielsweise auch die Völker Afrikas und Asiens, die einmal in Unfreiheit lebten, ein Anrecht auf Selbstbestimmung, Freiheit und Selbstverwaltung haben.

Die vom Bundesvorstand der Landsmannschaft Ostpreußen vor sieben Jahren geforderten Deklarationen der Westmächte über das Selbstbestimmungsrecht sind längst überfällig geworden. Die drei Westmächte betonen immer wieder, daß sie von der Bundesrepublik die volle Erfüllung ihrer Verpflichtungen aus dem Bündnis jederzeit erwarten. Wie reimt es sich damit zusammen, wenn gleichzeitig einige Sprecher eben dieser Verbündeten bereit sind, Ostdeutschland mit glatter Verletzung des Selbstbestimmungsrechtes — und sogar der Potsdamer Bestimmungen, wonach die deutsche Ostgrenze erst in einem Friedensvertrag geregelt wird — ohne weiteres endgültig preiszugeben? Ehe hier nicht weiterer Schaden entsteht, der vielleicht einmal nicht wieder gutzumachen ist, müssen jetzt die deutsche Bundesregierung und die deutsche Volksvertretung mit allem Nachdruck und mit größter Energie darauf bestehen, daß unsere Verbündeten endlich jene Erklärung abgeben, zu der sie moralisch und rechtlich verpflichtet sind, weil sie lediglich einen allgemein gültigen Völkerrechtsstandpunkt auch den Deutschen zuspricht.

Eine Demarche Bonns in Paris

Die Äußerung de Gaulles über die Ostgrenzen wird etwas abgeschwächt

Die „Frankfurter Allgemeine Zeitung" meldet aus Bonn:

„Wie von diplomatischer Seite in Bonn eingeräumt wurde, hat die Bundesregierung durch ihren Geschäftsträger in Paris bei der französischen Regierung eine mündliche Demarche zu der Äußerung Staatspräsident de Gaulles über die Grenzen eines wiedervereinigten Deutschlands unternommen. Die mündliche Antwort, die dem Geschäftsträger zuteil wurde, besagte, daß auch Frankreich der Auffassung beipflichte, die deutschen Grenzen könnten endgültig erst in einem Friedensvertrag festgelegt werden. de Gaulle hatte auf seiner Pressekonferenz vor Ostern geäußert, ein wiedervereinigtes Deutschland solle nach seiner Ansicht die bestehenden Grenzen im Norden, Westen, Süden und Osten haben. Daraus war erklärlicherweise gefolgert worden, er wolle die Oder-Neiße-Linie als endgültig ansehen.

Die jetzige Interpretation seiner Äußerung durch die französische Regierung unterstützt zwar den offiziellen deutschen Standpunkt wieder etwas mehr, schwächt aber nach Meinung informierter Kreise die Ansicht de Gaulles auch nicht so ab, als daß sie aus der Welt geschafft wäre. Man bleibt in Bonn davon überzeugt, daß Frankreich in Verhandlungen, in denen es um eine endgültige Festlegung der deutschen Grenze ginge, das östliche Verlangen nach der Oder-Neiße-Linie unterstützen würde."

Exilpolen: Volle Unterstützung der Annexionen

Das exilpolnische Organ „Orzel Bialy" führte eine aufschlußreiche Polemik mit dem „Daily Telegraph", weil diese große britische Tageszeitung es begrüßt hatte, daß an der Autobahn nach Berlin Wegweiser errichtet worden sind, welche u. a. auch die Entfernungen nach Danzig und Königsberg angeben. Auch die Exilpolen, so betont der „Orzel Bialy", wünschten eine Befreiung Danzigs „und anderer polnischer Städte" vom Kommunismus, wie sie auch „nichts dagegen" hätten, wenn Königsberg nicht mehr Kaliningrad genannt würde. Aber keineswegs dürfe diese Befreiung gleichgesetzt werden mit einer Rückkehr dieser Städte „in die Grenzen des preußischen Reiches". (!)

Der exilpolnische Journalistenverband befaßte sich auf seiner diesjährigen Generalversammlung, die kürzlich in London stattfand, ebenfalls mit der Oder-Neiße-Frage. In völliger Übereinstimmung mit der Annexionspolitik Warschaus wurden alle polnischen Journalisten aufgerufen, die polnischen „Ansprüche" auf die deutschen Ostgebiete jenseits von Oder und Neiße nunmehr mit besonderem Nachdruck vor der Weltöffentlichkeit zu vertreten. Es gehe insbesondere darum, zu erreichen, „daß die Grenze an Oder und Lausitzer Neiße baldmöglichst endgültig von den Westmächten anerkannt wird".

Herausgeber: Landsmannschaft Ostpreußen e. V. Chefredakteur: Martin Kakies. Verantwortlich für den politischen Teil: Eitel Kaper. Unverlangte Einsendungen unterliegen nicht der redaktionellen Haftung, für die Rücksendung wird Porto erbeten.

Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Fördererkreises der Landsmannschaft Ostpreußen.

Anmeldungen nehmen jede Postanstalt und die Landsmannschaft Ostpreußen entgegen. Monatlich 1,20 DM.

Sendungen für Schriftleitung, Geschäftsführung und Anzeigenabteilung: (24a) Hamburg 13, Parkallee 84/86. Telefon: 45 25 41/42. Postscheckkonto Nr. 907 00 (nur für Anzeigen).

Druck: Gerhard Rautenberg, (23) Leer (Ostfriesland), Norderstraße 29/31, Ruf: Leer 24 11.

Auflage über 125 000

Zur Zeit ist Preisliste 9 gültig.



„Frankfurter Allgemeine Zeitung"

Gratis und franko

„Keinerlei Gegenleistung, Monsieur Chruschtschew — geht alles auf Rechnung des Besitzers!"

Die bittere Wahrheit

In Westeuropa will man von dem tragischen Schicksal der in Osteuropa unterdrückten Völker nicht viel hören

p. Mit großem Ernst weist die Schweizer Zeitung „Basler Nachrichten" darauf hin, daß leider in Westeuropa das Wissen um das schwere Schicksal der von der Sowjetunion verfolgten osteuropäischen Völker — wie auch der deutschen Heimatvertriebenen — höchst mangelhaft sei. Es sei in Westeuropa zum Beispiel keineswegs allgemein bekannt, daß es in der „Versammlung der unterdrückten Völker Europas" eine internationale Organisation der von den Sowjets unterjochten Völker Osteuropas gebe. In dieser Organisation sind die Polen, Ungarn, Litauer, Letten, Esten, Bulgaren, Rumänen, Tschechen, Slowaken und Albanesen vertreten.

Drei leitende Persönlichkeiten dieser Versammlung der unterdrückten Völker, nämlich der frühere Budapester Bürgermeister Kovago, der frühere polnische Vizeministerpräsident Korwonski und der ehemalige lettische Gesandte Masens haben kürzlich eine Reise durch Asien unternommen, um dort die Völker über das ungeheure Unrecht aufzuklären, das Osteuropa durch den bolschewistischen Imperialismus und Kolonialismus angetan wurde. Die drei Delegierten sprachen unter anderem in Japan, Australien, Indien, Pakistan, der Türkei, in Griechenland und auf den Philippinen. In Rom wurde die Delegation vom Papst, dem Kardinalstaatssekretär, dem stellvertretenden italienischen Außenminister und dem Bürgermeister empfangen.

Nicht ohne eine berechtigte Bitterkeit äußerten sich die Mitglieder der Versammlung der unterdrückten Völker Europas über die Gleichgültigkeit, die sie für das Schicksal Mittel- und Osteuropas gerade im westlichen Teil unseres Erdteils angetroffen haben. Einer der drei Delegierten erklärte dem römischen Korrespondenten der „Basler Nachrichten":

„Im Fernen Osten bezeugt man für das tragische Schicksal Osteuropas ein viel größeres Interesse und ein viel wärmeres menschliches Mitgefühl, als in Europa. Je näher wir Europa kamen, um so kühler wurde die Atmosphäre und um so größer die Angst. Für die Freiheit und Unabhängigkeit von Negerstaaten, wie Kamerun und Ghana ist jedermann sofort bereit, sich tatkräftig einzusetzen. Aber für die Wiederherstellung der Freiheit der unterdrückten Völker Osteuropas, die eine Masse von über hundert Millionen Menschen darstellen, will niemand einen Finger rühren ..."

Die verhängnisvolle Verzichtserklärung de Gaulles in der ostdeutschen Frage hat erst kürzlich wieder klargemacht, wie sehr diese bittere Wahrheit auch für unsere Probleme zutrifft. Es ist geradezu beschämend für Westeuropa, wenn man erfährt, daß nahezu sämtliche Staaten des Fernen Ostens, die von der Delegation der osteuropäischen Vertriebenen besucht wurden, ohne weiteres ihre tatkräftige Unterstützung bei einer Debatte über Osteuropas Schicksal in den Vereinten Nationen zusagten. Westeuropa, vor allem Frankreich und England, die sich früher so gern als die Beschützer gerade auch der kleineren Staaten Osteuropas bezeichneten, haben bisher eine ähnliche Zusage nicht gegeben. Sie halten es offenkundig sogar für möglich, die unabdingbaren Rechte der Deutschen auf ihre alten Heimatprovinzen jenseits der Oder und Neiße von vornherein preiszugeben oder doch in Frage zu stellen, obwohl sie von Deutschland die Erfüllung seiner Pflichten als Bundesgenossen jederzeit beanspruchen.

„Tiefe Befriedigung" in Warschau

Die Unterstützung der polnischen Gebietsansprüche durch de Gaulle

hvp. Rotpolnische amtliche Stellen haben anläßlich der Erklärung de Gaulles, wonach Frankreich die Wiedervereinigung Deutschland allein „innerhalb der bestehenden Grenzen" befürworte, ihre „tiefe Befriedigung" über diese Äußerung des französischen Staatspräsidenten zum Ausdruck gebracht. Sämtliche Rundfunkstationen der Polen brachten die diesbezüglichen Auszüge aus der Pressekonferenz de Gaulles in wiederholten Sonderberichten. Die polnischen Sender in Stettin und Breslau widmeten der Erklärung de Gaulles einen besonders großen Teil ihrer Sendezeit. In den Kommentaren wurde zugleich darauf hingewiesen, daß auch Präsident Eisenhower seine „Berlin-Rede" vor einer Karte hielt, auf der die Oder-Neiße-Linie als polnische „Westgrenze" eingezeichnet war. Ebenso wurde die sowjetische Verlautbarung umfassend verbreitet, mit der Moskau die **Ausführungen de Gaulles zur Oder-Neiße-Frage begrüßte, während an den weiteren Erklärungen des französischen Staatspräsidenten zum Deutschland-Problem Kritik geübt wird.**

*

Wie verlautet, sollen französische Pressekorrespondenten zu einer Reise durch die ostdeutschen Gebiete eingeladen werden. Die polnische „Gesellschaft für die Entwicklung der Westgebiete" plant die Durchführung von Versammlungen, in deren Rahmen die westliche Unterstützung der polnischen Gebietsansprüche entsprechend hervorgehoben werden soll. Des weiteren wird bekannt, daß die polnische „Presseagentur West" eine Sammlung westlicher Stimmen zugunsten der Anerkennung der Oder-Neiße-Linie als polnischer „Westgrenze" herauszugeben beabsichtigt. Fast die gesamte polnische Tagespresse hat die Erklärung de Gaulles unter Hauptschlagzeilen auf **den Titelseiten gebracht.**

Von Woche zu Woche

Die Vorbereitungen des Westens für die Genfer Außenministerkonferenz am 11. Mai sollen von den vier Außenministern der Vereinigten Staaten, der Bundesrepublik, Großbritanniens und Frankreichs auf einem Treffen am 29. April in Paris abgeschlossen werden. Bei der Washingtoner Aussprache trug Bundesaußenminister von Brentano die schwerwiegenden deutschen Bedenken gegen die Konföderationspläne vor.

Ein einstimmiges Bekenntnis zur Freiheit West-Berlins und zur Wahrung der Rechte und Verantwortlichkeiten der Verbündeten in der deutschen Hauptstadt legten die fünfzehn Außenminister des Atlantik-Pakts auf ihrer Jubiläumstagung in Washington ab.

Mut, Opfer, gemeinsame Stärke und Geduld hat Präsident Eisenhower in seiner Rede auf der Washingtoner Jubiläumstagung der NATO von den freien Völkern des Westens gefordert. Er betonte, daß der Drang der Kommunisten nach Weltbeherrschung die Welt noch lange in Spannung halten werde. Der Westen halte die Tür für ehrliche Verhandlungen offen.

„Die Preisgabe Berlins wäre das gefährlichste, was wir tun könnten", erklärte Präsident Eisenhower in einer Rede vor amerikanischen Studenten. Der Westen könne sich nicht den Verlust auch nur einer einzigen freien Nation gestatten, ohne sich selbst im ganzen zu schwächen. Man müsse die Herrschaft des Gesetzes gegenüber einer Herrschaft der Gewalt aufrechterhalten.

„Ein Friedensvertrag für Deutschland ist nach meiner Meinung überholt", erklärte der NATO-Generalsekretär Spaak in Washington. Er erinnerte daran, daß der Westen längst seinen Frieden mit Deutschland gemacht habe.

Ein „Vorschlag" Ulbrichts, gemeinsame Beratungen zwischen den Zonen-Kommunisten und der SPD zu führen, wurde von einem Sprecher des Sozialdemokratischen Parteivorstandes zurückgewiesen. Der Sprecher der SPD sagte, der Deutschlandplan seiner Partei sei kein Gegenstand für Verhandlungen zwischen SPD und SED, er sei für die Verhandlungen der Großmächte bestimmt.

Auf einer Tagung der Führungsgremien des Deutschen Städtetages in Berlin stellte Bürgermeister Brandt fest, daß sich der Städtetag früher und vielfach stärker als andere Organisationen jederzeit für Berlin eingesetzt habe. Der Städtetag beschloß die Vorbereitungen für den Gemeinde-Weltkongreß, der im Juni in der deutschen Hauptstadt stattfinden wird.

Ein vorbildlicher Einsatz für die Berliner Jugend wird aus Mannheim, der Patenstadt der Memelkreise, gemeldet. Die Mannheimer Jugend will in Zusammenarbeit mit den Schulen und den bei Mannheim stationierten amerikanischen Garnisonen ein großes Ferienlager für erholungsbedürftige Berliner Kinder an der Bergstraße schaffen. Auch eine amerikanische Frauenorganisation fördert den Plan durch die Bereitstellung von Mitteln.

1358 Aussiedler, Vertriebene und Rückkehrer sind im März im Grenzdurchgangslager Friedland aufgenommen worden. 623 kamen aus den polnisch verwalteten ostdeutschen Gebieten, 497 Deutsche kehrten aus der Sowjetunion zurück.

Zum Präsidenten der Bundesversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft ist für die nächsten vier Jahre wieder Bundesverkehrsminister Seebohm gewählt worden. Der Sprecher der Landsmannschaft, Dr. Lodgman von Auen, wies in scharfen Worten den Vorschlag de Gaulles zurück, sich um eine Wiedervereinigung Deutschlands ohne Rückführung der deutschen Ostgebiete zu bemühen.

Der Geburtenüberschuß in der Bundesrepublik nimmt ständig zu. Mit rund 866 000 Lebendgeburten im Jahre 1958 ist nach Mitteilung des Deutschen Industrie-Institutes ein neuer Höchststand erreicht worden. Der Geburtenüberschuß betrug 1958 313 000.

Die Bundeswehr hat nach der Einberufung von etwa 30 600 Wehrpflichtigen und Freiwilligen Anfang April nunmehr einen Bestand von 201 000 Mann. Hiervon dienen 123 000 Soldaten beim Heer, 47 000 bei der Luftwaffe, während sich die übrigen auf die Bundesmarine und die territoriale Verteidigung verteilen.

Während in Westdeutschland 1958 480 000 neue Wohnungen gebaut wurden, kam die Sowjetzone einschließlich Ost-Berlins nur auf 63 400 Instandsetzungen und Neubauten von Wohnungen.

Dreißig Prozesse gegen angebliche „Staatsfeinde" fanden allein im März in der Sowjetzone statt. 58 vom Pankower System Verfolgte wurden dabei zu insgesamt 174 Jahren Zuchthaus und 24 Jahren Gefängnis verurteilt.

Die Berufungsverhandlung im Koch-Prozeß wird nach Meldungen aus Warschau wahrscheinlich nicht vor dem Herbst dieses Jahres beim höchsten polnischen Gerichtshof beginnen.

Rund 250 000 Polen sind seit Inkrafttreten des Repatriierungsabkommens aus der Sowjetunion nach Polen zurückgekehrt. Das Abkommen läuft dieser Tage ab. Kurz vor seinem Auslaufen stieg die Zahl der Rückkehrer auf täglich mehrere tausend.

Ein Besuch des britischen Feldmarschalls Montgomery in Moskau wurde überraschend für Ende April angekündigt. Chruschtschew hat dem Feldmarschall geschrieben, sein Besuch sei „sehr willkommen". Die Versicherung, daß es sich um einen reinen Privatbesuch handele, wird selbst in London sehr skeptisch aufgenommen. Montgomery erklärte, er wolle mit den Sowjets sprechen, um herauszufinden, wie sie sich die Weiterentwicklung in dem Konflikt zwischen Ost und West dächten.

Chruschtschew hat eine Umbesetzung in der Leitung des bolschewistischen Jugendverbandes eingeleitet. Mehrere führende Funktionäre wurden ihres Postens enthoben.

„Wenn man vorher die Trümpfe weggibt . . .“

Die Verzichtserklärung de Gaulles im Spiegel der Presse

p. Die verhängnisvolle Verzichtserklärung des französischen Staatspräsidenten des Gaulle in der Frage der deutschen Ostgebiete hat leider in einer ganzen Reihe bedeutender deutscher Zeitungen nicht jene notwendige energische Zurückweisung erfahren, die man doch wohl unbedingt erwarten mußte. Einige Zeitungen haben sich lediglich auf die Wiedergabe der de Gaulle-Erklärung mit wenigen kommentierenden Sätzen beschränkt. Man kann sich nicht vorstellen, daß die Franzosen in ähnlicher Weise reagiert hätten, wenn etwa ein deutscher Regierungschef ihre berechtigten Territorialansprüche in gleicher Weise in Frage stellte.

Um so begrüßenswerter ist ein Kommentar, den der Chefredakteur des „Kölner Stadtanzeiger“, Dr. Günther Sawatzki, selbst ein Ostdeutscher, dem französischen Präsidenten ins Stammbuch schrieb.

„De Gaulle täuscht sich“

Sawatzki nennt kritisch die äußerst zurückhaltende Erklärung des Bonner Regierungssprechers ein „würdevolles amtliches Nichtwissenwollen, das dem General eine letzte Chance bietet, die deutsch-französische Freundschaft unzerstört zu lassen und die Geschlossenheit der Abwehrfront gegen Moskaus Kommunisten wiederherzustellen“. Das sei ein Ausdrucksmittel, das in all seiner Kargheit von verzweifelter List zeuge. **De Gaulle täusche sich, wenn er glaube, er könne als rationeller Rechner mit den Gefühlen der Deutschen spielen: „Einige Selbstverständlichkeiten sollten in Paris nicht überhört werden. Beispielsweise die Feststellung, daß Frankreichs Recht auf Nordafrika etwa zehnmal schwächer begründet ist als Deutschlands Anspruch darauf, daß auch Deutsche in unseren Ostgebieten ungestört leben und wohnen dürfen.“** (Die in fetter Schrift gedruckten Stellen sind von uns durch Fettdruck hervorgehoben. Die Redaktion.)

„Toleranz
der herrschende Lebensstil“

Sawatzki erinnert ferner daran, daß jahrhundertelang die altpreußischen Kernlande — darunter vor allem auch Ostpreußen — die Zuflucht aller Verfolgten gewesen sind: „Glaubt irgend jemand im Ernst, Kant und Herder, von denen die Idee der Humanität ihre heute noch gültige Prägung erhalten hat, seien nur zufällig als Deutsche in Königsberg und Mohrungen zur Welt gekommen? O nein, sie erwachten in einem Land, in dem praktische Toleranz und Achtung des fremdnationalen, fremdgläubigen Nachbarn schon jahrhundertelang der immer herrschende Lebensstil gewesen sind.“ Dr. Sawatzki schließt mit den Worten:

„Überhaupt ist nichts ungründlicher als die modische Einbildung, der Mensch könne seine Heimat entbehren, weil er ja fliegen gelernt hat... Bildet man sich ein, Europa könnte Frieden finden, wenn polnische Vertriebene unter Moskaus Kommando die Wacht gegen Deutschland bezögen? Fände Frankreich Frieden, wenn die Italiener auf den großartigen Gedanken kommen sollten, Burgund von allen Franzosen zu räumen und mit italienischen Kommunisten zu besetzen?“

„Junius“ betont in der „Süddeutschen Zeitung“, daß mit de Gaulle zum ersten Male ein verantwortlicher Staatsmann des Westens den bisher von allen verbündeten Regierungen offiziell anerkannten Standpunkt, wonach die polnische Verwaltung deutscher Ostgebiete eine provisorische sei und die endgültige Regelung der Grenzfrage einer Friedenskonferenz vorbehalten bleiben müsse, in aller Form aufgegeben habe. So stelle es sich jedenfalls der ganzen Weltöffentlichkeit dar.

Die „Süddeutsche Zeitung“ findet es befremdend, daß diese de Gaulle-Erklärung in Bonn nicht annähernd eine so große Aufregung verursacht habe, wie Macmillans Idee, die Rüstungen in Mitteleuropa einfrieren zu lassen. Sie unterstellt sogar, daß man vielleicht in einigen Bonner Kreisen gar nicht so unglücklich darüber sei, daß „ein Tabu von höchster Empfindlichkeit durch einen fremden Staatsmann zuerst gebrochen wurde“. Man müsse sich jetzt fragen, was der Westen dabei zu gewinnen hoffe, wenn er die Stiche weggebe, noch ehe das Spiel begonnen habe. Manchmal gewinne man den Eindruck, es brauche Chruschtschew bloß die Hände in den Schoß zu legen und zu warten, bis ihm die Westmächte, noch vor jeder Verhandlung, zuwerfen, was sie sich stets und standhaft weigerten, als Verhandlungsobjekte auch nur ins Auge zu fassen. Wenn man bedenke, was der Westen bisher bereits aus der Hand gegeben habe, ohne dafür irgend etwas einzuhandeln, zittere man ein wenig davor, was die westlichen Staatsmänner reihum alles für eine „Wiedervereinigung“ anbieten würden, von der sie genau wüßten, daß sie gar nicht zu bekommen sei.

„Blick nach Polen“

Der „Münchener Merkur“ meint, in seiner Erklärung habe de Gaulle im übrigen so weitgehend und vorbehaltlos wie nie zuvor ein französischer Staatsmann die Grundziele der deutschen Außenpolitik erkannt. Sein Verzicht auf die deutschen Ostgebiete wirke wie ein Versuch, Frankreich in den Augen des Ostens (und besonders Polens) nicht als völlig im Schlepptau der deutschen Außenpolitik fahrend erscheinen zu lassen. Im übrigen verdiene die Redewendung de Gaulles selbstverständlich eine deutliche Kritik. Sein Schritt stelle gerade im Hinblick auf die zukünftigen Deutschlandverhandlungen die „unangebrachte Preisgabe eines möglichen Tauschobjektes (!) dar“. Ein Recht zur Kritik an de Gaulle hätten allerdings nicht jene deutschen Politiker, die seit jeher eine auf Warschau ausgerichtete deutsche Ostpolitik befürworteten. Diese hätten den deutschen Osten noch viel deutlicher preisgegeben. Eine scharfe Zurechtweisung des de Gaulleschen Verzichtes findet man im Münchener „Merkur“ nicht.

In der Hamburger Wochenzeitung „Die Zeit“ meint der Schweizer Leitartikler Fritz Renée Allemann, wer die Reaktionen der öffentlichen Meinung in England und auch in Frankreich aufmerksam studiert habe, der müsse sich seit langem darüber klar sein, daß man dort über die Teilung Deutschlands nicht gerade unglücklich sei und keinen besonderen Wert darauf lege, diese Frage auf der internationalen Tagesordnung zu halten. Zwei Verbündete der Bundesrepublik hätten in diesem März kühl und nüchtern zu erkennen gegeben, wie weit sie den sowjetischen Forderungen entgegenzukommen gedächten. **Überraschend möge daher höchstens die Reaktion Bonns auf diese Stimmen aus dem verbündeten Lager erscheinen: „Der ahnungslose Bundesbürger mußte erleben, daß die sonst so empfindlichen ... Amtsstellen in der Bundeshauptstadt für die erschreckenden Hinweise aus Bonn und Paris nichts übrig hatten als verlegenes Schweigen.“**

Allemann betont schließlich, dem Kreml gehe es nicht — oder nicht in erster Linie — um Berlin. Sein Ziel sei weiter gesteckt. Chruschtschew habe es in seiner erst jetzt veröffentlichten Leipziger Rede in voller Deutlichkeit ausgesprochen: „Er will die in Mitteleuropa entstandene Lage fixieren.“ Was das bedeutet, das erläuterte er mit großer Genauigkeit: „Die deutsche Frage soll endlich aus der internationalen Diskussion verschwinden, und man wird die Grenzen so anerkennen müssen, wie sie sich gegenwärtig ergeben haben.“

Zweimal Allemann

Der hier von einer Hamburger Wochenzeitung in einer wahrhaft entscheidenden deutschen Frage als Leitartikler bemühte Schweizer hat übrigens zum gleichen Thema als Bonner Redakteur der Züricher „Die Tat“ einen Artikel geschrieben, der denn doch noch sehr viel andere Töne anschlägt. Es heißt in der „Tat“ wörtlich: „Wäre es nicht viel gescheiter, diese Realität (nämlich den völligen Verzicht auf Ostdeutschland) in Bonn anzuerkennen, um damit zum Beispiel eine polnische Zustimmung dafür zu erwirken, daß die gesamte deutsche Restbevölkerung in Polen, soweit sie das wünscht, nach der Bundesrepublik umgesiedelt werden kann? Aber wiederum ist es so, daß jedermann sich zwar über die völlige Aussichtslosigkeit territorialer Ansprüche Rechenschaft gibt, aber niemand — und am allerwenigsten die Bundesregierung — die Courage aufbringt, das offen auszusprechen. Das heißt: noch behalten die Tabus (!), die man in Bonn seit 1949 aufgerichtet hat . . . wenigstens in Deutschland ihren Tabucharakter. Aber sie sind so fadenscheinig, geworden, daß es immer schwieriger und immer hoffnungsloser wird, ihnen auf die Dauer noch Achtung zu verschaffen.“

In diesem in der Züricher „Tat“ veröffentlichten Artikel, den der so eifrige und tüchtige Herr Allemann mit der Überschrift „Das Ende der Deutschland-Tabus“ versah, betont der Autor: „Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß Eisenhower und Macmillan in dieser Frage genau so denken wie der französische Staatschef. Es ist überhaupt keine mögliche Konstellation abzusehen, in der das jemals anders werden könnte.“ Man sieht, hier wird der völligen Kapitulation mit aller Macht das Wort geredet.

Berlin-Reise kein Wagnis

Hunderttausend kamen Ostern — Wir kommen Pfingsten!

„Es ging ja ganz glatt, ganz ohne Schwierigkeiten! Hätten wir das gewußt, — schon längst wären wir einmal nach Berlin gekommen!“ Solche und ähnliche Stimmen waren Ostern in Berlin zu hören. Es waren Stimmen von Bundesrepublikanern, die die Reise nach Berlin „gewagt“ hatten. Nun, sie haben am Ende selber gelacht: ein Wagnis war diese Reise wahrhaftig nicht.

Weit über hunderttausend kamen aus dem Westen in die deutsche Hauptstadt. Und das war eine große Volksabstimmung für Berlin, die für uns Ostpreußen eine ganz besondere Bedeutung hat. Denn wir gehen Pfingsten nach Berlin ... !

Kann man? Darf man? Soll man? Man kann, man darf, man soll! Wir werden der österlichen Volksabstimmung eine zweite zu Pfingsten folgen lassen. Den letzten Groschen dafür aus der Schublade; selbst das Sparbuch darf angegriffen werden. Denn es lohnt sich. Jede Mark, für die Teilnahme am Deutschlandtreffen der Landsmannschaft in Berlin ausgegeben, ist nicht ausgegeben, sondern ist Kapital, ist gut angelegtes Kapital, das sich hoch verzinst für Ostpreußen, für Berlin, für Deutschland.

*

Wir wollen für unsere Leser das Bild der Berliner Ostertage noch einmal erstehen lassen.

Die Hotels, die Pensionen West-Berlins waren ausverkauft. Am Karfreitag schickte das Verkehrsamt einen flehentlichen Notruf über die West-Berliner Sender in den Äther: Wir brauchen noch zweitausend Privatquartiere! Die Berliner reagierten rasch. Schließlich war jeder Besucher aus dem Westen gut untergebracht. Er fand nicht nur ein Bett, er fand freundliche, aufgeschlossene Quartiergeber, die oft genug ihren eigenen Wagen zur Verfügung stellten, oft genug selbst den Fremdenführer durch die Weltstadt für ihre Gäste spielten.

In Berlin, zu Ostern, wurden die Deutschen sich wieder der Tatsache bewußt, daß sie eine Familie sind. Daß sie zusammengehören. Daß Berlins Schicksal auch Westdeutschlands Schicksal ist, daß es überhaupt nur ein deutsches Schicksal gibt.

Da hatte man zu Hause das kleine Abzeichen getragen, das gestanzte Brandenburger Tor. Das ist schon etwas. Aber es ist etwas ganz anderes, dies Symbol in Wirklichkeit zu sehen. Die Berlin-Besucher sind zum Brandenburger Tor geströmt. Plötzlich war es, was es immer war: Mittelpunkt Deutschlands, und auch dem Trägsten, Denkfaulsten wurde klar, daß dies schöne Bauwerk, das heute Ost und West trennt, von Aufgabe und Verpflichtung spricht.

Selber sehen, selber erleben und nicht nur immer erzählen hören von Berlin! Das wollten über hunderttausend Deutsche. Brandenburger Tor. Reichstagsgebäude. Von dort zu dem kühnen Bauwerk der Kongreßhalle. Zum Hansaviertel, in dem Architekten aus aller Welt gezeigt haben, was sie unter Bauen und Wohnen verstehen. Zum Messegelände, auf den Funkturm. Überall Schlangen von Reiseomnibussen. In den Zoologischen Garten. Über den Kurfürstendamm. Hier promenierte ganz Deutschland, die Kennzeichen der parkenden Kraftfahrzeuge verrieten es. Nicht nur aus allen westdeutschen

Großstädten, nein, auch aus den entlegensten Landkreisen hatte man sich aufgemacht.

Gefährlich? Nun, wenn sich auch gelegentlich bei der An- und Abfahrt nach und aus Berlin Autoschlangen bildeten, sie lösten sich rasch wieder auf, die Kontrolle an den Grenzübergangspunkten funktionierte reibungslos, — auf beiden Seiten! Keine Zwischenfälle, nicht der geringste Zwischenfall. Ob per Bahn, per Bus, per eigenem Kraftwagen. Und das bei dreißigtausend Autos, die an den fünf Tagen von Gründonnerstag bis Ostermontag allein die Autobahn Helmstedt—Berlin passierten!

*

Und nun richten wir den Blick wieder voraus. Unsere Plakette zum Deutschlandtreffen, die wir schon kennen und uns demnächst an den Rockaufschlag stecken, zeigt auch das Brandenburger Tor, vereint mit der Silhouette unserer geliebten ostpreußischen Heimat. Wir sind die Berlinbesucher von Pfingsten! Was über Hunderttausend zu Ostern konnten, das können auch wir.

Ein Wagnis? Sehen wir uns die Osterreisenden an: es waren Menschen jeden Alters, Angehörige aller nur denkbaren Berufe. Heimatvertriebene aus allen deutschen Ostprovinzen, Spätheimkehrer. Und auch Sowjetzonenflüchtlinge, wenn auch die, die nach Erlaß der Ulbricht'schen Paßgesetze, also nach Dezember 1957, aus Mitteldeutschland geflohen sind, wohl überwiegend das Flugzeug benutzt haben. Das sind Vorsichtsmaßregeln, über die der einzelne für sich entscheidet.

Grundsätzlich aber gilt: wir fahren nach Berlin. Es gibt kein Risiko. Ein Risiko könnte nur dann entstehen, wenn der Westen Mutlosigkeit, Schwäche, Zurückweichen zeigte, und dieses Risiko würde dann die ganze freie Welt betreffen. Wenn wir aber gelassen, unerschüttert und treu bleiben, gerade dann besteht keine Gefahr. Und sollten wir Deutsche nicht mindestens ebenso fest zu Berlin stehen wie der amerikanische Präsident Eisenhower?

So wie die weit über Hunderttausend zu Ostern in aller Ruhe und Selbstverständlichkeit nach Berlin fuhren, so werden wir das Pfingsten tun. Wir werden uns nicht von den Oster-Reisenden beschämen lassen. Wir werden uns nicht beschämen lassen auch von den Tausenden, die zu Tagungen und Kongressen zugesagt haben, die weit nach Pfingsten, im Sommer, im Herbst, in Berlin stattfinden, und die nicht daran denken, ihre Reisepläne zu ändern.

Wir werden also zu Pfingsten unser Bekenntnis ablegen — an dem Ort, an dem es eindringlicher klingen wird als an jedem anderen. Und vergessen wir nicht:

Jede Mark, für die Teilnahme am Deutschlandtreffen der Landsmannschaft ausgegeben, ist nicht ausgegeben, sondern ist Kapital, gut angelegtes Kapital, das sich hoch verzinst — für Ostpreußen, für Berlin, für Deutschland.



Ostpreußischer Landsmann!

Das Wappenschild mit der Silhouette Ostpreußens und des Brandenburger Tores auf schwarzem Grund, es mahnt auch dich.

Hast du dich zur Teilnahme am Deutschlandtreffen unserer Landsmannschaft gemeldet? Oder stehst du auf dem Standpunkt, auf einen mehr oder weniger käme es nicht an?

Es kommt auf jeden einzelnen an, wenn wir uns Pfingsten in Berlin zu unserer Heimat bekennen!

Wir fordern: Recht, Freiheit, Friede! — für Ostpreußen, für Berlin, für ganz Deutschland. Aber Recht, Freiheit, Friede werden uns nicht geschenkt. Wir müssen dafür eintreten, du und ich. Keiner von uns darf hinter dem Ofen sitzen bleiben und denken, es genügt ja, wenn der andere nach Berlin fährt.

Landsmann, wir warten auch auf dich! Du darfst nicht fehlen, bei der großen Kundgebung in der Berliner Waldbühne, bei dem anschließenden großen Treffen deines Heimatkreises. Und auch Berlin erwartet dich, die deutsche Hauptstadt, die Weltstadt, die allein schon eine Reise wert ist!

Das Deutschlandtreffen unserer Landsmannschaft wird dir neue Kraft, neue Zuversicht geben! Darum abgemacht:

Wir treffen uns Pfingsten in Berlin!

Es ist noch nicht zu spät. Melde dich zur Teilnahme bei deiner örtlichen Gruppe oder unmittelbar beim Berliner Büro der Landsmannschaft, Berlin-Charlottenburg 9, Kaiserdamm 83.

Pankows mörderische Menschenjagd

Die Verurteilung seines Sohnes und Erben zu fünf Jahren Zuchthaus wegen angeblicher „Staatsverleumdung" durch ein kommunistisches Gericht der Sowjetzone hat einen 72 Jahre alten Bauern aus Wulferstedt im Kreis Oschersleben (Sachsen-Anhalt) zur Verzweiflung getrieben. Der Bauer zündete seinen Hof an, nachdem er vorher Treibstoff in den Gebäuden ausgeschüttet und das gesamte Vieh getötet hatte. Danach erschoß er seine Frau und beging Selbstmord.

Ungarn Nummer zwei

Wieder wurde der Freiheitskampf eines Volkes vom Kommunismus niedergewalzt

kp. Mit dem Weltgewissen ist es ein seltsam Ding. Zuweilen meldet es sich bei wichtigen und gelegentlich auch bei weniger wichtigen Anlässen kraftvoll und in erstaunlicher Lautstärke zu Wort. In anderen viel bedeutsameren Fällen jedoch, wo ganzen Völkern schwerstes Unrecht zugefügt wird, das den empörten Aufschrei der ganzen Menschheit geradezu herausfordert, schwieg das Weltgewissen, schwiegen viele verantwortliche Staatsmänner freier Staaten.

Ein Schulbeispiel für dieses weitgehende Versagen des Weltgewissens war die Haltung, die so manche Regierung der freien und der neutralen Welt in den Tagen des Volksaufstandes in Ungarn einnahm. Wohl sprach die freie Welt den Ungarn ihre Sympathie aus, aber sie tat wenig für ihre Hilfe und sie vergaß allzu schnell, was hier an Mord, Terror und Unterdrückung geschah.

Am Dach der Welt

In diesen Tagen erleben wir ein zweites Ungarn. Das seit undenklichen Zeiten freie und friedliche Bergvolk von Tibet in Innerasien, das nun schon viele Jahre die Unterdrückung durch den eroberungslustigen chinesischen Kommunismus hinnehmen mußte, hat sich gegen seine Peiniger erhoben. Mit dem Aufgebot von mehr als 300 000 Mann schwerstbewaffneter Armeen, mit Artillerie, Flammenwerfern, Maschinengewehren und Fliegerbomben hat Peking genau die gleiche Methode der Niederwerfung dieses Freiheitskampfes gewählt, wie Jahre zuvor Moskau in Ungarn. Oberhaupt von Tibet, der Dalai Lama sollte, genau wie zuvor der später hingerichtete ungarische Ministerpräsident Nagy, in eine Falle gelockt und nach Peking verschleppt werden. Er ist aber noch rechtzeitig über die Berge nach einen indischen Grenzort geflüchtet. Wer das groteske militärische Verhältnis zwischen den fast mittelalterlich ausgerüsteten Tibetanern und den modernen Panzer- und Infanteriedivisionen der Chinesen kennt, wird sich über die Aussichten dieses Freiheitskampfes keinen Illusionen hingeben. Peking hat inzwischen bereits seine Satelliten, darunter einen erbitterten Feind des Dalai Lama, als Trabantenregime eingesetzt. Kostbare Bauwerke des buddhistischen Staates sind offenbar schon bei den ersten Kämpfen von den Chinesen zusammengeschossen worden.

Nehru zuckt die Achseln

Tibet, das die chinesischen Kommunisten seit Jahren schon zu einem wichtigen strategischen Vorfeld in Innerasien ausbauen wollen, grenzt an Indien und an dessen Nachbarstaaten im Himalayagebirge. So ist es denn kein Wunder, daß die Tibetaner hofften, Indien und vor allem dessen Regierungschef Nehru, der sich oft als Anwalt der asiatischen Freiheit bezeichnet hat, werde ihnen zumindest moralisch Hilfe leisten. Sind sind durch Nehru aufs bitterste enttäuscht worden. Dieser hat von vornherein betont, daß er sich in Tibet auf keinen Fall einmischen wolle und daß er auch in seiner Hilfe für die geflüchteten Tibetaner sehr zurückhaltend bleiben werde. Alles, was er den Tibetanern zu sagen hatte, gipfelte in der Äußerung, diese möchten doch für die Zukunft „Weisheit und Geduld" bewahren. Und so etwas sagte er Leuten, die wissen, daß sie bei jeder Rückkehr in ihr Vaterland entweder erschossen werden oder für immer im Kerker verschwinden. In einer weiteren Erklärung sagte Nehru sogar, die Freundschaft zum kommunistischen China sei ihm wichtiger als jede Hilfe für Tibet. „Unsere eigene Sicherheit geht vor", lauteten die Worte dieses „Apostels der Freiheit und Selbstbestimmung unterdrückter Völker".

Wort an die Mächtigen

Ich rede von deinen Zeugnissen vor Königen, Ps. 119

Was da ausgesagt wird, ist keine selbstverständliche Sache und ist nicht leicht. Wenn Machtlose den Mächtigen begegnen und weiter nichts haben als das Wort, scheint ihr Anliegen verloren zu sein. Es ist auch nicht jedermanns Ding, zu reden und sich den Mund zu verbrennen. Aber es ist einer da, vor dem auch die Mächtigen entmächtigt sind, und die Fürsten sind Menschen, vom Weibe geboren, und „kehren wieder zu ihrem Staub". Er läßt die Gewaltigen der Erde nicht aus seinen Augen und entläßt sie nicht aus seinem Willen und Dienst.

Auf weite Strecken sieht es manchmal so aus, als könnten sie machen, was sie wollen. Aber dann wird ihnen plötzlich ein Ziel gesetzt. Das geschieht durch Menschen, welche im Namen Gottes kommen und ohne Rücksicht auf ihre Person das Wort der letzten Wahrheit verkünden.

In eindringlichen Berichten gibt uns die Bibel davon Nachricht. Da wagt sich ein Mose vor das Angesicht des Pharao und meldet die Forderung Gottes für sein Volk an und vermag das Herz des mächtigen Herrschers zu bewegen. Die großen Propheten, wir nennen nur Elia oder Jesaja und Jeremia, fürchten sich nicht vor der Macht der Menschen und fordern auch von den Königen ihrer Zeit Glauben und Gehorsam. Nathan stellt den König David zur Rede und klagt ihn des Mordes und Ehebruchs an. Der Vorläufer des Herrn, Johannes der Täufer geht furchtlos in den Palast des Herodes hinein und ruft ihn in seinem zuchtlosen Leben zur Ordnung. Diese Kette ist niemals abgerissen. Einer der großen Päpste trat einst Attila entgegen in einer Stunde drohender Gefahr, und sein Wort bewahrte Rom vor Plünderung und Zerstörung. Martin Luther redete vom Evangelium vor dem Kaiser und vor den Fürsten des Reiches. Aus der Geschichte unserer Heimat tritt uns die ehrwürdige Gestalt des Erzbischofs Borowski in Königsberg entgegen, der in Preußens bittersten Stunden den König Friedrich Wilhelm III. anredete: Majestät müssen mehr glauben! Und der König bekannte von ihm: so hat noch nie ein Mensch mit mir zu reden gewagt.

Das Wagnis solcher Reden ist allezeit bestimmt vom Gehorsam gegen Gott und von einer großen Liebe, welche den Einzelnen und die Gemeinschaft des Volkes retten will und erhalten. Solche Männer bauen am Leben und sind ein Segen ihrer Zeit. Möchten sie uns niemals fehlen.

Pfarrer Leitner, Altdorf

Haß zwischen Polen und Ukrainern

„Abneigung gegen die Deutschen in Südostpreußen"

Den hohen Grad der Beunruhigung, der weite polnische Partei- und Verwaltungskreise in Ostpreußen nach der Leser-Umfrage des „Glos Olsztynski" erfaßt hat, kennzeichnet die Tatsache, daß noch zwei weitere Ausgaben des Allensteiner Parteiblattes der Auswertung eines Teiles der Leser-Antworten gewidmet sind. Aus vielen der jetzt veröffentlichten Stellungnahmen geht hervor, daß besonders das Verhältnis zwischen den polnischen Neusiedlern und der ukrainischen Bevölkerungsgruppe im südlichen Ostpreußen nach wie vor sehr gespannt ist.

Von nicht weniger als 42 ähnlich laufenden Zuschriften an den „Glos Olsztynski" seien hier nur einige der kennzeichnendsten zitiert: „Das Zusammenleben der verschiedenen Bevölkerungsteile Masurens macht keine sehr großen Fortschritte... Vor allem ist das geringe Wohlwollen der Polen gegenüber den Ukrainern und den Autochthonen, die sich als Deutsche fühlen (!), zu unterstreichen. Ich muß selbst gestehen, daß ich die Leute nicht leiden kann, die in den Straßen unserer Stadt deutsch reden. Das gleiche betrifft die Ukrainer. Hier muß ich sogar bekennen, daß ich sie hasse..." (Bozena Nowak/Pr.-Eylau); „Besonders schwierig gestaltet sich das Zusammenleben in den kleinen entlegenen Dörfern. Die ältere Generation hegt (gegenüber den Deutschen, Anm. d. Übers.) einen tiefen Haß und Widerwillen, der sich auch auf die Jugend überträgt..." (Jadwiga Mankiewicz/Pr.-Eylau); „Das Zusammenleben der verschiedenen Volksgruppen sieht sich nur von außen so einigermaßen an, im Grunde genommen ist es von Mißstimmungen erfüllt. Auch ich selbst traue den Ermländern und Masuren sowie den Ukrainern nicht..." (Ein Wilnaer aus Allenstein); „Ich meine, daß es hier immer noch am gegenseitigen Verständnis fehlt. Die einen kommen sich besser vor als die anderen. Kein Wunder, daß es häufig Streit gibt, der vor den Gerichten endet. Ich weiß, daß in unserer Gegend die Ukrainer allgemein verhaßt sind..." (Janina Lesniewska/Rosenberg).

Mit Ostpreußen niemals verbunden

Polnische Bekenntnisse bei einer Leserumfrage

Die in Allenstein herausgegebene rotpolnische Parteizeitung „Glos Olsztynski" veranstaltete kürzlich eine Leserumfrage, durch die festgestellt werden sollte, in welchem Maße die nach 1945 in Ostpreußen ansässig gewordene polnische Bevölkerung sich mit dem Lande verbunden fühlt. Bei der Auswertung der eingegangenen Antworten ist das polnische Blatt bemüht, der von verschiedenen Lesern hervorgehobenen Schönheit der Landschaft bzw. den Hinweisen auf die Tüchtigkeit der alteingesessenen Bevölkerung den Sinn eines Bekenntnisses zu Ostpreußen zu geben; andererseits kann „Glos Olsztynski" nicht umhin, auch andere — und zwar negative — Stellungnahmen zu veröffentlichen. Einige typische Antworten lauteten: „Mit Bartenstein habe ich mich gar nicht befreundet... Das ist heute eine so schmutzige Stadt, daß man sich selten irgendwo trifft. Im Gegensatz zum kulturellen Leben entwickelt sich das Rowdytum sehr gut..." (Z. Przewlacka/Bartenstein); „... Ich stehe diesem Riesenburg völlig gleichgültig gegenüber; und wenn ich die Schule beendet habe und eines Tages anderswohin fahren kann, werde ich es ohne Bedauern tun..." (E. Reysowska/Riesenburg); „Seit kurzer Zeit erst lebe ich in Landsberg/Ostpr.; in anderen Orten der Westgebiete begegnete ich verschiedenen Menschen von sehr unterschiedlicher Gemütsart,... doch eine Umwelt auf so niedrigem Niveau wie hier sah ich bisher nicht. Deswegen kann ich diese Stadt auch nicht lieben." (Anonymer Leser/Landsberg).

Mit zweierlei Maß

Vertriebenenabgeordnete und die Unterhaltshilfe

Von unserem Bonner O.B.-Mitarbeiter

Der Bundesarbeitsminister hat dem Kabinett den Entwurf eines Siebenten Gesetzes zur Änderung des Bundesversorgungsgesetzes vorgelegt. Das Kabinett konnte sich bisher noch nicht dazu entschließen, diesem Gesetzesentwurf zuzustimmen. Es hat sich herumgesprochen, daß die Ursache für die hinhaltende Taktik des Bundeskanzlers die Haltung der Kriegsbeschädigten-Abgeordneten der CDU gewesen ist. Sie haben nämlich als Antwort auf den in ihren Augen unbefriedigenden Entwurf des Arbeitsministers einen eigenen Entwurf im Bundestag eingebracht. Diese Tatsache ist deshalb so bemerkenswert, weil diese Abgeordneten sich nicht um die Meinung der Regierung gekümmert und nicht erst die Meinung der Gesamtfraktion eingeholt haben, sondern so handelten, wie sie glaubten, es im Interesse der Kriegsbeschädigten tun zu müssen.

Es ist erschütternd, feststellen zu müssen, daß die Vertriebenenabgeordneten dieser Fraktion sich seit Jahren zu solch einem mutigen Handeln nicht mehr haben durchringen können. Es ist auch bemerkenswert, daß sich die Kriegsbeschädigtenabgeordneten zu ganz genauen und bestimmten Wünschen übereinstimmend zusammengefunden haben. Bekanntlich haben sich hierauf nicht einmal die Vertriebenenabgeordneten der Opposition geeinigt. Noch bemerkenswerter ist aber das Ausmaß der Leistungsverbesserungen, das vorgeschlagen wird. Man fordert bei der Grundrente Aufbesserungen bis zu 50 Prozent und bei der Ausgleichsrente bis zu 41 Prozent. Wenn man da bedenkt, daß die Vertriebenenabgeordneten noch nicht einmal einheitlich gewagt haben, sich zu einer 17prozentigen Unterhaltshilfeerhöhung zu bekennen, so muß man staunen, wie verschiedenartig die Kraft ist, mit der innerhalb der gleichen Fraktion die verschiedenen Gruppen ihre Anliegen zur Geltung bringen.

Es steht den Vertriebenen nicht an, darüber zu urteilen, ob der Entwurf des Arbeitsministers oder der der Abgeordneten „gerechtere" Ziele verfolgt. Der Entwurf des Arbeitsministeriums sieht in erster Linie eine Anhebung der Ausgleichsrente, die etwa der Unterhaltshilfe entspricht, vor. Der Abgeordnetenentwurf legt das Schwergewicht auf die Erhöhung der Grundrente, die unabhängig von der sozialen Lage des Beschädigten gewährt wird; er fordert indes auch eine gewisse Erhöhung der Ausgleichsrente. Die Vertriebenen interessiert natürlich in erster Linie die Zukunft der Ausgleichsrente wegen der Parallelität mit der Unterhaltshilfe. Für den zu 50 Prozent Erwerbsgeminderten betrug sie bisher 90 DM, bei einer Gewerbsminderung um hundert Prozent 180 DM. Nach dem Initiativentwurf soll sie je nach Erwerbsminderungsgrad auf 120 DM bis 220 DM heraufgesetzt werden. Der Entwurf des Arbeitsministers sieht eine Aufstockung auf 150 bis 250 DM vor.

Gleichgültig, ob man den Entwurf der Abgeordneten oder den des Arbeitsministeriums betrachtet, — man wird in beiden Fällen feststellen müssen, daß die vorgesehenen Sätze ganz wesentlich höher liegen als die der Unterhaltshilfe. Es ist schwer verständlich, daß eine christlich-soziale Regierung und eine christlich-soziale Fraktion keine Bedenken haben, in den so ähnlich gelagerten Versorgungsansprüchen der Kriegsbeschädigten und der Kriegsgeschädigten mit zweierlei Maß zu messen. Die Vertriebenen können nur ihre CDU-Abgeordneten aufrufen, die Dinge energisch anzupacken.

Frankreich ehrt Memeler Seeoffizier

r. Zum ersten Male in der hundertfünfzigjährigen Geschichte des noch von Napoleon gestifteten französischen Ordens der Ehrenlegion ist ein deutscher Marineoffizier mit dem Offizierskreuz, einer höheren Stufe dieser Auszeichnung, dekoriert worden. Es handelt sich um unseren ostpreußischen Landsmann, Fregattenkapitän Konrad Loerke, den jetzigen Kommandeur der 3. Schiffsstammabteilung in Glückstadt und früheren Marineattaché in Paris. Das Offizierskreuz der Ehrenlegion wurde Kapitän Loerke vom französischen Admiralstabschef persönlich überreicht, wobei dieser einmal die ausgezeichnete Zusammenarbeit mit dem deutschen Offizier während dessen Attachétätigkeit in Paris, zugleich aber auch eine heute in Deutschland fast vergessene großartige Rettungstat Loerkes im Zweiten Weltkriege würdigte.

Fregattenkapitän Konrad Loerke wurde 1909 geboren. Er ist der Sohn des Amtsgerichtsrats in Prökuls und späteren juristischen Konsistorialrates beim Konsistorium der Evangelischen Kirche des Memelgebiets, Loerke. In Frankreich erinnert man sich noch heute daran, daß Konrad Loerke als Korvettenkapitän und Chef einer kleinen deutschen Torpedobootsgruppe im Mittelmeer im Mai 1943 147 Schiffbrüchige, darunter viele französische Frauen und Kinder, von dem sinkenden französischen Passagierdampfer „General Bonaparte" im Seegebiet zwischen Nizza und Korsika rettete. Kapitän Loerke fuhr damals mit seinen Torpedobooten Patrouille, als das französische Passagierschiff von einem gegnerischen U-Boot torpediert wurde und bald darauf sank. Obwohl die deutschen Einheiten durch weitere U-Boot-Angriffe und Luftüberfälle selbst schwer bedroht waren, eilte Loerke mit seinen Booten zu den Schiffbrüchigen zu Hilfe. In langer Bergungsarbeit konnte er 147 Menschen retten.

Zwei französische Admirale haben später Kapitän Loerke den Dank Frankreichs für diese vorbildliche Rettungsarbeit abgestattet. Bei Kriegsende führte Fregattenkapitän Loerke einen großen Zerstörer, der in Norwegen und im Finnischen Meerbusen eingesetzt wurde. Nach dem Kriege war er als Personalchef beim deutschen Minenräumdienst in Cuxhaven tätig, um sich später beim Neuaufbau der Bundesmarine zur Verfügung zu stellen.

Aus den ostpreußischen Heimatkreisen . . .

Königsberg-Stadt

Körte-Oberlyzeum und Maria-Krause-Lyzeum
Treffen am 3. Mai in Hamburg

Zu unseren durch sieben Jahre nun schon traditionell gewordenen jährlichen zwei Treffen (jeweils am ersten Sonntag im Mai und im Oktober) laden wir wie immer alle Ehemaligen, auch mit Angehörigen, herzlich ein. Wir treffen uns diesmal in Hamburg am 3 Mai ab 12.30 Uhr bis etwa 18 Uhr im Restaurant „Sechslingspforte", Lübecker Straße Nr. 1 (Hochhaus). (Straßenbahnen 3, 5, 16 bis Mühlendamm, U-Bahn Lübecker Straße, S-Bahn Landwehr). Wir bitten nicht nur die jetzt in Hamburg wohnenden, sondern auch alle Ehemaligen des engeren und weiteren norddeutschen Raumes einschließlich Berlin zu kommen. Außer frohem Zusammensein wollen wir einiges Wesentliche besprechen. Es grüßen die ehemaligen Schülerinnen und Lehrkräfte des Hamburger Kreises!

I. A.: Alice Schwartz-Neumann, Studienrätin, Dr. Annemarie Gefe-Richter, (24a) Hamburg 22, Birkenau 10, Ursula Dührig (Schadwinkel), Eva Kreutz, geb. Kinski, (24a) Hamburg 22, Wagnerstraße 25, Lore Knaack.

Vorstädtische Oberrealschule

Das angekündigte Treffen der Klassengemeinschaft Sextaner a und b 1925 bis Abitur 1934 wird am 30. und 31. Mai in Essen stattfinden. Treffpunkt im Hause unseres Klassenkameraden Theo Rudolph, Essen-Kupferdreh, Kupferdreher Straße 137, Ruf Essen 4 87 94. Auch die Lehrer, die einmal den Weg dieser Klasse begleiteten, werden herzlich eingeladen.

Zwecks Zusendung des Rundbriefes wird um Angabe der Anschrift an Theo Rudolph, Essen-Kupferdreh, Kupferdreher Straße 137, gebeten.

Besonders werden gesucht: Studienrat Bohn und Studienrat Kienapfel.

Memel, Heydekrug und Pogegen

Gesucht werden aus der Stadt Memel: Alfred Behrmann, geb. 13. 1 1907; Johann Bliesze, Schlachthofstraße 6; Arbeiter Erich Buntin, BV 12; Georg Burkand, geb. 1870 in Gröszen, war Polizist in Memel; Stadtinsp. Kurt Diesel und Schwester Charlotte; Familie William Dombrowski, Kirchenstraße Nr. 8; Johann Fliege, geb. 9. 4. 1910, und Frau Emma, geb. Gwildis; Froehlich (Buchhalter im Marinearsenal), Roßgartenstraße; Friedrich Girnus, geb. 31. 8. 1910, Autoschlosser, Baderstraße 7; Otto Groß, geb. 12. 12. 1906 in Klagenfurt; Paul Hackelberg, Herderstraße 30; Anna Iselies, geb. Lutkus, und Ehemann, hat in der Schälfabrik gearbeitet, Straße unbekannt; Kraftfahrer Max (Michel?) Kallwies, Kehrwiederstraße 2; Berta Kraemer, geb. 1908, und Töchter Irmgard und Ingrid, Tulpenstraße 5; Thomas Krause und Eltern, Marktstraße 44; Alex Kurschen und Frau Annamarie, geb. v. Hübbenet, Simon-Dach-Straße, Geschäft Marktstraße; Marie und Marta Leonhardt, Oberstraße 15 (haben in der Schälfabrik gearbeitet); Schmied Arthur Lohleit, BV 12; Dora Lützow, geb. Broszeitis, geb. 21. 5. 1907, Budsarger Straße 8; Anna Makareinis, Alte Sorgenstraße; Albert Moosler, geb. 29. 10. 1907, Siedlung Mühlenteich (war beim Gaswerk beschäftigt); Nikolaus Müller (war Portier bei St.-Werken), Ferdinandplatz 1; Angehörige des Walter Schäfer, Straße unbekannt; Witwe Anna Steinert, Mühlentorstraße 68; Martin Trakies und Frau Anna und Enkel Günter, BV.

Aus dem Kreis Memel-Land: Corallischken: Martin Wiegandt, geb. 30. 9. 1901; Dittauen: Koch Henry Lilischkies, geb. 10 9. 1922; Drawöhnen: Heinrich Joseitis, geb. 4. 1. 1927; Eglienen: Heinrich Ilgauds, geb. 15. 1. 1923, und Schwager Artur Heinrich Surau, geb. 8. 12. 1913; Gabergischken: Frl. Helene Hermann; Gut Grünheide: Catharine Toleikis, geb. Lentins, geb. 20. 7. 1883; Ilgegahnen: Christop Koiteklies, geb. 14. 5. 1905; Gr.-Jagschen: Georg Karallus; Klausmühlen: Anna Vliesza; Kooden: Jakob Mehlaus (Bürgermeister); Paaschken: Wilhelm Saknus, geb. 27. 1. 1897 in Petrellen; Prökuls: Martin Katschus und Familie; Schäferei: Geschw. Pietsch, Georg, geb. 29. 7. 1918, und Anna, geb. 9 11. 1911; Thaleiken-Jakob: Hans Kiupel (Postangestellter).

Aus dem Kreise Heydekrug: Heydekrug-Stadt: Bruno Budsinowski, geb. 6. 7. 1924 (1925), war bei Feuerwehr-Werkdienst, zuletzt Metgethen; Arthur Tuposchies, Bahnhofsvorsteher, Bahn Heydekrug—Kolleschen; Laudszen: Familie Waitschies; Saugen: Eduard Armonies, geb 26. 4. 1897 in Wirkieten, und Tochter Helga; Szagatpurwen: Frl. Marie Burkandt, geb. 1870 (war in der Anstalt Krankenschwester); Warruß: Adam Adomeit, geb. 17. 1. 1898.

Aus dem Kreise Pogegen: Pogegen: Zollbeamter Kurt Hirsch; Ilkeries (früher Bürgermeister), Angestellte des Bürgermeisteramtes; Familie Nawiska, Tilsiter Straße 8; Willi Prußeit, Zollbeamter; Zollbeamter Wabbels, Gudden: Schachtmeister Otto Walzer; Bittehnen: Horst Tennigkeit, geb. 12. 2. 1922; Stonischken: Bahnbeamter Werner Selke und Frau Elisabeth, geb. Möller; Willkischken: Jakob Katlewski, geb. 1. 6. 1875, und Frau Anna, geb. Stepputtis, geb. 23. 11 1887; Wischwill: Gastwirt Gutzeit; Justizwachtmeisters Urselies.

Zuschriften erbittet die Arbeitsgemeinschaft der Memelkreise, Oldenburg (Oldb), Münnichstraße 31.

Tilsit-Stadt und Tilsit-Ragnit

Unter Bezugnahme auf unsere bisherigen Veröffentlichungen in den Folgen 11 und 13 des Ostpreußenblattes weisen wir nochmals auf die beiden Jugendfreizeitlager der beiden Tilsiter Heimatkreise hin und bitten — falls noch nicht geschehen — die Anmeldungen sofort vorzunehmen. Anmeldeschluß ist der 25. April. Das erste Freizeitlager auf dem Koppelsberg bei Plön wird in der Zeit vom 21. Juli bis 3. August stattfinden, das zweite Lager wird vom 1. bis 15. August im Jugendheim Bellevue bei Kiel durchgeführt.

Sofortige Anmeldungen für das Freizeitlager Koppelsberg an die Geschäftsstelle der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit, Lüneburg, Schillerstraße 8 I r., für die Freizeit in Bellevue an die Stadtgemeinschaft Tilsit in Kiel, Bergstraße 26, Zimmer 22, erbeten.

Für die Stadtgemeinschaft Tilsit und die Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit:
Ernst Stadie, Stadtvertreter
Kiel, Bergstraße 26
Gert-Joachim Jürgens, Geschäftsführer
Lüneburg, Schillerstraße 8 I r.

Tilsit-Ragnit

Wir machen unsere Landsleute aus dem Kreis Tilsit-Ragnit darauf aufmerksam, daß für unsere diesjährigen Heimatkreistreffen folgende Termine in Aussicht genommen sind:

am 7. Juni in Hannover, Wülfeler Biergarten, gemeinsam mit dem Heimatkreis Tilsit-Stadt; am 30. August in Duisburg-Hochfeld, Rheinhof-Festsäle, ebenfalls zusammen mit den Landsleuten aus der Stadt Tilsit; am 12./13. September in Mannheim, Städt. Rosengarten, zusammen mit den vier Memelkreisen sowie Tilsit-Stadt und Elchniederung; am 11. Oktober in München, gemeinsam mit den beteiligten Heimatkreisen des Regierungsbezirks Gumbinnen.

Wir bitten unsere Landsleute, sich schon jetzt diese Termine vorzumerken. Hinsichtlich des zu Pfingsten stattfindenden Deutschlandtreffens bitten wir die fortlaufend erscheinenden Veröffentlichungen im Ostpreußenblatt zu beachten.

Gesucht werden:

Aus Altenkirch: Dr. med. Fritz Baehr — Kennziffer B 65/59; aus dem Kreise (Heimatwohnort nicht bekannt); Dilba, geb. 1910/1914 (Vorname unbekannt, besonderes Kennzeichen: rote Haare). Der Gesuchte war in der Zeit 1935/36 bei der 1. Schwadron des Reiter-Regiments 1 in Insterburg Soldat. — Kennziffer Sch 184/58.

Alle Landsleute, insbesondere die Gemeindebeauftragten unseres Heimatkreises, die über den Verbleib der gesuchten Personen irgendwelche Hinweise geben können, werden hiermit zur Mithilfe aufgefordert und gebeten, sich umgehend unter Angabe der jeweiligen Kennziffer an den Unterzeichneten zu wenden.

Gert-Joachim Jürgens, Geschäftsführer
(24a) Lüneburg, Schillerstraße 8 I r.

Elchniederung

Gesucht werden:

1. Bauer Berg und Angehörige aus Heinrichswalde. Er hatte das Radtkesche Grundstück an der Gasanstalt übernommen. Tochter Lieselotte war beim Bauamt tätig. Frau Berg ist etwa 1905 geboren.

2. Gesucht werden Müllermeister aus der Elchniederung, die über den Mühlenbetrieb von Walter Enstipp in Rehwalde nähere Auskunft geben können. Walter Enstipp ist 1945 gefallen, seine Witwe braucht genaue Angaben über den Mühlenbetrieb für den Lastenausgleich. Frau Maria Enstipp wohnt jetzt in St. Augustin bei Siegburg, Bezirk Köln, Bonner Straße 76.

Klaus, Kreisvertreter
(24b) Husum, Woldsenstraße 34

Ebenrode (Stallupönen)

In meinem Besitz befinden sich Arbeitsbücher und Invalidenversicherungskarten der Hausgehilfin Berta Meyer, geb. 1907, in Mattischkehmen, und des Landarbeitres Ernst Koch, geb. 1899 in Baringen, beide in Stellung gewesen bei Hill in Stadtfelde.

Gesucht werden: Max Techler und Frau Gertrud, geb. Kreuzahler, aus Stadtfelde, Friedrich Lange und Frau Auguste, geb. Hoffmann, aus Lucken und Frl. Martha Neumann aus Ebenrode, Kasseler Straße (Verkäuferin im Schuhgeschäft Reith.)

Für die Kreiskartei ohne Anfragen von Verwandten gesucht: Aus Birkenmühle: Schneidermeisterin Helene Adomat, Maria Anton, Zahnarzt Hans Bajorat, Gustav Barkschat, Franz Becker, Frau Beister, Willi Brandtstädter (Messeden), Friedrich Brandtstädter (Soben), Klempnermeister Emil Bundt, Schneidermeister Franz Conrad, Czipolowski, Frau Emma Dalisda, Georg Donner (Soben), Otto Dovidat, Frau Anna Druglat, Landwirt Richard Ertel, Fritz Feuersänger, Fink, Otto Gaudszun, Melker Gerlach, Fritz Girrulat, Alfred Gleinig, Bauernsohn Franz Grau, Malergeselle Fritz Grau, Fritz Grigoleit, Meister der Gend. Gutowski, Gustav Höchst, Jenkuhn, Lehrerin Frl. Ella Jurat, Gustav Kallweit, Kaufmann Willy Kittler, Otto Klaus, Karl Kostecki, Frau Auguste Krämer, Franz Kuschinski, Langowski, Wilhelm Link, Frau Auguste Loohs, Gustav Lörzer, Frau Mathilde Mager, Posthelfer Franz Meschkutat, Schornsteinfegermeister Rudolf Milbach, Dr. med. Bernhard Mohry, Meister der Gendarmerie Moritz, Franz Müller, Schmiedemeister Carl Müller, Uhrmachermeister Ernst Naujack, Frau Anna Paetsch, Frau Helene Possekel, Meister der Gendarmerie Puchner, Schmiedemeister Carl Reuter, Carl Rudat, Dr. med. Rudau, Wilhelm Schade, Ewald Schiller (Soben), Hans Schneppat, Walter Schramm, Kaufmann Schwarz, Wilhelm Seeger, Frau Elisabeth Seidel, geb. Aßmus, Bauer August Sobich, Elisabeth Sodeikat, Georg Spieß, Bauer Albert Theophil, Müllermeister Paul Urban, Josef Walinski, Melker Franz Wallner, Bauer Wilhelm Wegendorf, Frau Elisabeth Weissner, Johann Zerbe, August Zimmermann.

Rudolf de la Chaux, Kreisvertreter
Wiesbaden, Sonnenberger Straße 67

Insterburg

Gesucht werden: Böhm, Viktor, und Ehefrau Frieda, mit drei Kindern, aus Insterburg-Waldgarten, Willy-Hölger-Straße; sie sind 1948 noch in Frankfurt/Oder gesehen worden. — Klinger, Fritz, geb. 23. 2 1900, zuletzt wohnhaft in Drojenthal, Kreis Insterburg; er war 1944 in einem Lazarett in Königsberg als Soldat. — Zacharias, Friedel, aus Insterburg, Viktoriastraße. Frl. Zacharias war lange Jahre in der Roten Apotheke tätig, später bei Schmude und Wobbe, und ging dann nach Lötzen. — Kerrutt, Maria, geb. Fiedler, geb. 1888, aus Insterburg, Strauchmühlenstraße. — Willuhn, Berta, geb. Fiedler, zuletzt wohnhaft Insterburg, Uhlandstraße. — Wenger, Else, geb. Schubath, aus Insterburg, Calvinstraße 20. Beschäftigung in der Nähstube der Landesfrauenklinik, die etwa im August 1944 nach Tapiau verlegt wurde, wohin Frau Wenger mitging. Weihnachten 1944 war sie das letztemal in Insterburg; sie kehrte dann nach Tapiau zurück. Seither fehlt jede Spur. — Lauszat, Otto, geb. 9. 7. 1886, aus Insterburg, Siehrstraße, und Tochter Ipack, Erika, geb. Lauszat.

Wer kann über die Tätigkeit von Otto Skyschus, geb. 1903, aus Insterburg, Friedrichstraße 4, Auskunft erteilen? Otto Skyschus arbeitete als Lehrling in der Eisenbahnbetriebswerkstatt, beim Bau der Insterbrücke, danach als Maschinenschlosser beim Maschinenamt und bei der Autoreparaturanstalt Wiehle. Er war bis 1925 in Insterburg. — Ziemen, Franz, aus Insterburg, Pregelstraße 24, geb. etwa 1907/09, Kraftfahrer bei Fa. Wollenschläger, im April 1945 kurz vor Fischhausen/Samland verwundet. Seine Frau Charlotte Ziemen wurde Ende 1944 nach Sachsen bei Tschoppau evakuiert. — Kallweit, Hermann, Bahnbeamter, Unteroffiziersschüler und Berufssoldat, aus Insterburg, Luisenstraße. — Kallweit, Gustav, Bahnbeamter, Afrikakämpfer, Leiter einer Singer-Nähmaschinen-Filiale in Insterburg. — Kallweit, Franz, Bahnbeamter (Bahnhof Norkitten?). — Kerwin, Walter, Bauer in Pesseln, Kreis Insterburg.

Für Manfred Skibbe, geb. 6. 4. 1943, der aus Insterburg stammt, wird die Mutter gesucht, deren Personalangaben leider nicht bekannt sind. Etwaige Hinweise werden erbeten an den Kindersuchdienst Hamburg-Osdorf, Blomkamp 51 — Labenz, geb. Lollies, Gerda, geb. 6. 9. 1919, aus Insterburg, Ulanenstraße 9. Sie wurde 1945 von den Russen verschleppt. Die Kinder hießen Erika und Jürgen, damals 6 und 4 Jahre alt. — Land, Peter R., der bis 1946 im Gefangenenlager Georgenburg gelebt hat.

Becker, Fritz, geb 1. 12 1912, aus Insterburg-Waldgarten, Bruno-Schaffrinski-Straße, und Ehefrau Minna. Ferner die Kinder Erich, Helmut und Ilse. Fritz Becker war bis Januar 1945 in Insterburg bei der Bahn tätig, seine Frau und die Kinder waren nach Pommern evakuiert. — Salewski, Helene, aus Georgenburgkehlen. — Buchholz, geb. Grams, Anna, aus Insterburg-Sprindt. — Sabrowski, Johanna, aus Insterburg, Gerichtsstraße. — Bauer, Emma, Fräulein, aus Insterburg, Gerichtsstraße. — Baublies, geb. Strasdas, aus Insterburg, Siehrstraße. — Toffeleit, Hans, gelernter Friseur, zuletzt bei der Reichsbahn im Fahrdienst (Mitropa). Wohnung: Gartenstraße 16. — Kluge, Helmut, geb. etwa 1910/11, aus Insterburg, Gartenstraße 21. Er erlernte bei Fa. Lowitz das Holzgeschäft; der Vater war Lokomotivführer, später war er in Ragnit tätig, während des Krieges im Afrikakorps (Pioniere?). — Maruhn, Fritz, Gestütsbeamter beim Gestüt Georgenburg-Zwion. Er wohnte bei seinem Schwager Karl Thiesen und wurde später nach Rastenburg versetzt. — Thiesen, Karl, aus Georgental, Kreis Insterburg. Er hatte eine kleine Landwirtschaft im Ausbau von Georgental (Am Walde) und arbeitete nebenbei in der Ziegelei Nordenburger Straße — Kreutz, Kurt, geb. etwa 1914, aus Kobischken bei Matheningken, seit 1935 beim Art.-Regiment 37, war 1938 schon Wachtmeister. — Eisenack, Horst, geb. März 1915/16, aus Insterburg, Gartenstraße 19, später Albert-Stadie-Straße oder Wichertstraße (Vater Eisenbahner, Bruder Heinz bei der Fa. Hassenstein tätig). — Lemke, Herbert, aus Insterburg, Nähe Strauchmühlenstraße. — Kerkau, Hans, geb. 1930/32, aus Insterburg, Strauchmühlenstr. 6-10. — Stirkat, Alfred, aus Insterburg, Abbau Eigen, geb. 1928/29. — Rautenberg, Max oder Otto, Bürogehilfe beim Meliorations-Bauamt in Insterburg in den Jahren 1910 bis 1912. Jahrgang 1893, gebürtig in Insterburg, 1912 zum Heeresdienst einberufen. — Simmat, Albert, aus Kumpchen, Kreis Insterburg. Albert Simmat hatte einen Hof von 100 Morgen.

Zuschriften erbittet die Geschäftsstelle der Heimattreuen Insterburger, Oldenburg (Oldb), Kanalstr. 6.

Angerburg

Liebe Landsleute! Wegen der Teilnahme am Deutschlandtreffen der Landsmannschaft Ostpreußen in Berlin (Pfingsten) bitte ich laufend jede Bekanntmachung im Ostpreußenblatt genau zu beachten. Fahr- und Flugpläne nach und von Berlin sind ausführlich aus der Folge 13 des Ostpreußenblattes vom 28. März zu ersehen. Unterkunft vermittelt unser Kreisbetreuer Berlin, Landsmann Otto Balling, (1w) Berlin-Tempelhof, Udetzeile 9 II.

Wer besitzt noch ein Bild der Abteilungsliga des VfB Angerburg e. V. aus dem Jahre 1931? Um leihweise Überlassung bittet unser Kreisausschußmitglied Erich Pfeiffer, (22a) M.-Gladbach, Buscherstraße 19.

Gesucht werden: Martha Huthmann, geb. Grützan, nebst Töchtern Erika, Christel, Gisela und Sohn Manfred aus Hochsee, alle vermißt seit 13. 4. 1945 in Peyse bei Pillau.

Liebe Landsleute! Heute führe ich noch die restlichen Angerburger (Stadt) auf, von denen ich, wo es fehlt, Vornamen, Beruf in Angerburg, Geburtstag, Vor- und Geburtsname sowie Geburtstag der Ehefrau, Vornamen und Geburtstage der Kinder sowie aller jetzigen genauen Anschriften brauche. Bitte lesen Sie alle Namen genau durch und geben Sie mir Bescheid, falls Sie irgend etwas über die Gesuchten wissen oder erfahren können.

Tarrach, Gustav (Maler), geb. 12. 10. 1880; Tengler, Fritz; Terner, Paul, Milthalersberg; Thiel, Berta; Thiel, Lina; Thiel, Reinhold, Samlandstraße 19; Thiele (Schneidermeisterin), Alter Markt ?; Thies, Fritz, Thormann, Franz (Heeresverpflegungsamt); Thysar, Siegfried; Tichelmann (Eisenbahner); Tiegs, Franz, Theaterstraße 22; Tirann (Rentner), Bismarckstraße 4; Tischler, Max und Gertrud, Theaterstraße 19; Tobias und Tochter Elise; Tolf, geb. Fahl, Gertrud; Toppe, Gustav (Wirtschaftsbeamter); Trempenau, Leo und Ehefrau; Tunnat, Hugo (Klempnermeister); Turketzki (Maurermeister); Tytschkowski, Ehefrau und Kinder, Milthalersberg;

Ullrich, Anna (Mehlhandlung); Ullrich, Maria; Ungar, geb. Thysar, Elly; Unruh, geb. Wolff, Charlotte; Unruh, Julius, geb. 30 4. 1911 (Orthopädie-Mechaniker); Urban, Bertha; Urban, Ernst; Urban, Siegfried;

Viol, Gotthard, Rademacherstraße 8; Vogler (Arbeiter), Entenstraße 1; Voigt, Marie (Diakonisse);

Wach, Lena; Wagemann, Frau, Königsberger Straße 23; Wagner, L.; Wallys, Charlotte; Wagner (Gend.-Wachtmeister); Wagner, Hilde, geb. Kolberg; Waldeit, geb. Fischer, Frieda; Walinski, Gustav (Fuhrhalter); Walinski, geb. 17 4. 1900, und Ehefrau; Wangnick, Heinz; Waschke, Karl (Schlosser), geb. 24. 4. 1910; Waschull, Ewald, Wasgindt, Charlotte; Wasgindt, Georg (Lehrer); Waskowski, Fritz (Brauereikutscher); Wasserberg, Bernhard (Oberlokführer); Wauschkuhn, Ida, Bahnhofstraße 3, Weber, Karl (Lokführer), Rastenburger Straße 10; Wegener, geb. Haack, Ida, geb. 17. 12. 1876; Wehling, geb. Höfner, Frau; Weichselbaum, Anneliese; Weidner (Schuhmachermeister), Theaterstraße 12 oder Königsberger Hinterstraße ?; Weiss, Oskar, geb. 25. 8. 1912, Rademacherstraße 2a; Weiß, Robert; Weitschat, Charlotte; Wendler, Gerda; Wendt, Hermann (Schlossermeister); Wenzel (Bahnmeister), Theaterstraße 9; Wermter, Gertrud, Rastenburger Straße ?; Wermter, Otto; Wersuhn, Gertrud; Weschkalb, Dora, Wessolowski, Gertrud (Friseurgehilfin), geb. 18. 2. 1920; Westphal, Familie; Wiebe, Herbert und Hildegard; Wiebe, Paul, Reckliesstraße 41; Wieczorek, Gertrud; Wieding, Emma, Milthalersberg; Wierzbolowski, Herta, Theaterstraße, Altersheim; Wild, Lore; Willuda, Waltraut; Willuweit (Kraftfahrer); Winarski, Familie, Will, Karl, Nordenburger Straße 44; Windzus, Karl (Eisenbahner); Winkler, Willy (Kreisinspektor) und Ehefrau; Winter, Willi, geb. 6. 1. 1906, Gumbinner Straße 2; Wippich (Arbeiter), Entenstraße 1; Wippich, Witwe, Entenstraße 4; Wippich, Erna, Kehlener Straße 4; Wischewski, Hans; Wischnat, geb. Luschnat, Margarete, Bahnhofstraße 47; Witt, geb. Vogler, Helene; Wittke, August (Nachtwächter); Woitkowitz, geb. Kasimir, Frau; Wojahn, Georg; Wolff, Anna; Wolff, Erich (Angestellter beim Gaswerk) und Ehefrau; Wolff, Hans-Joachim und Martha; Wolff, Maria; Wolgien, Anna, Stadtsiedlung 8; Wolle, Meta; Woltemade, Friedrich; Wolter (Landwirt), Reußen-Siedlung; Woschee, Herta; Wowries, Erich, Nordenburger Straße 19; Woynowski, Albert;

Zacharias, Gertrud; Zacharias, Walter (Malermeister); Zader, Johanna; Zahler, Herta; Zalewska, Anna; Zarnikow, Thea, Zedlitz, Hertha (Witwe); Zladek, Albert und Ehefrau; Ziehfuss, Irmgard, Theaterstraße 17; Ziffer, Gertrud; Zimmermann, Martha, Abbau ?.

Ferner werden gesucht:

Böttcher, Otto, Wassermühle; Migge, Rothof; Miram, Emil Waldheim; Priebe, verw. Zach, Frau Waldheim; Kimma, Günther, Freiheitstraße 5; Ungerberg, Christel und Günther, Hartenstein; Kaffka, Hans, Haarschen; Betsch, Paul (Telegr.-Bauhandwerker), Angerburg, Neuer Markt 15; Kornatz, Emil (Angerburg).

Hans Priddat, Kreisvertreter
(16) Bad Homburg v. d. Höhe, Seifgrundstraße 15

Neidenburg

Deutschlandtreffen in Berlin

Teilnehmer am Deutschlandtreffen der Landsmannschaft Ostpreußen (Pfingsten in Berlin), erhalten Auskünfte über die Neidenburger in Berlin durch Landsmann Johann Zalenga, Berlin-Zehlendorf, Charlottenburger Straße 22. Bei Anfragen Rückporto beifügen.

Landsleute, beachten Sie bitte alle Bekanntmachungen über das Deutschlandtreffen im Ostpreußenblatt. Laufend erfolgen wichtige Hinweise.

Wagner, Kreisvertreter, Landshut/B II
Postfach 2

Landsleute, die als Einzelreisende nach Berlin kommen und Quartierwünsche nicht über eine örtliche Gruppe (Gesellschaftsfahrt) angemeldet haben, bitten wir, möglichst frühzeitig, spätestens bis zum 25. April, um Einreichung ihrer Quartierbestellung auf unten stehendem Bestellschein an

Landsmannschaft Ostpreußen, Deutschlandtreffen
Berlin-Charlottenburg 9, Kaiserdamm 83

Quartier-Bestellschein

Als Teilnehmer am Deutschlandtreffen der Landsmannschaft Ostpreußen Pfingsten 1959 in Berlin bestelle(n) ich/wir:

.... Einzelzimmer .... Doppelzimmer

für .... für ....

für .... für ....

(Name bitte in Maschinen- oder Blockschrift)

vom .... (Ankunftstag) bis .... (Abreisetag)

Gruppe B Hotels und Hotelpensionen	DM 8,— bis DM 12,—	
Gruppe C Pensionen und Fremdenheime	DM 6,— bis DM 7,—	
Sammelquartiere	DM 1,50 bis DM 2,—	je Bett

(Nichtgewünschtes bitte streichen!)

Ich bitte um Bestätigung der Reservierung mit Angabe des Hotels.
(Nur möglich, wenn diese Bestellung bis drei Wochen vor Ankunft vorliegt.)

Besondere Wünsche:

........, den 1959

....

....

(Unterschrift und Anschrift in Blockschrift)

Allenstein-Stadt

Vorankündigung der Neuwahlen zur Stadtversammlung

Mit dem Zeitpunkt unseres diesjährigen Jahreshaupttreffens in unserer Patenstadt Gelsenkirchen am 5. und 6. September läuft die Amtsdauer der Mitglieder unserer Stadtversammlung (einschließlich der Mitglieder unserer Stadtversammlung) ab. Es müssen jetzt also Neuwahlen stattfinden, die im April und Mai zu erfolgen haben. Aktiv und passiv wahlberechtigt sind alle Mitglieder unserer Kreisgemeinschaft im Alter von zwanzig Lebensjahren ab. Mitglied unserer Kreisgemeinschaft und damit wahlberechtigt ist, wer in der Heimatkartei unserer Kreisgemeinschaft verzeichnet ist. Wem also nicht bekannt ist, daß er in unserer Heimatkartei erfaßt ist, der wird gebeten, unverzüglich seine Anmeldung vorzunehmen, die lediglich zur Voraussetzung hat, daß der Betreffende einmal Bürger unserer Stadt war oder dort ein Heimatrecht hat. Die Ehefrauen und die Nachkommen von Allensteinern, gleichgültig ob sie in Allenstein geboren sind oder nicht, gelten auch als Allensteiner. Die Mitgliedschaft bei unserer Kreisgemeinschaft ist beitragsfrei. Ihre Anmeldung wollen Sie bitte vornehmen an die Geschäftsstelle unserer Kreisgemeinschaft Stadt Allenstein in Gelsenkirchen, Hans-Sachs-Haus. Bei dieser Gelegenheit sei auch der Hinweis gegeben, daß es für uns wichtig ist, richtige Anschriften zu besitzen. Wo sich also zwischenzeitlich die Anschriften, aber auch sonstige Daten, geändert haben, möge dieses unverzüglich unserer Geschäftsstelle mitgeteilt werden.

Wegen der Durchführung der Neuwahlen wollen Sie bitte die Bekanntgaben an dieser Stelle beachten, die in der nächsten Woche und in der anschließenden Zeit erfolgen werden.

Anläßlich des Deutschlandtreffens unserer Landsmannschaft in Berlin am 16. und 17. Mai wollen wir auch ein Sondertreffen unserer Kreisgemeinschaft abhalten, das am 17. Mai im Anschluß an die Hauptkundgebung stattfinden soll. Das Nähere hierzu wird hier demnächst bekanntgegeben. Ebenso beabsichtigt Herr Oberstudiendirektor Broesicke am Sonnabendnachmittag (16. Mai) ein Sondertreffen der ehemaligen Angehörigen der Luisen-Schule in Berlin abzuhalten. Sein Aufruf hierzu wird ebenfalls an dieser Stelle demnächst bekanntgegeben werden.

Der Hinweis in unserem Aufruf zu der beabsichtigten Einrichtung eines „Allensteiner Gedenkwerkes", daß eine angemessene Ausgestaltung dieses Werkes nur möglich sei, wenn sich alle Allensteiner, die es anginge, hieran beteiligten, ist vereinzelt dahin aufgefaßt worden, daß hiermit eine „Kostenbeteiligung" gemeint sei. Selbstverständlich trifft eine solche Auffassung nicht zu. Bei dem „Allensteiner Gedenkwerk", das dem ehrenden Gedenken aller Allensteiner gilt, die ihr Leben für Volk und Vaterland im Ersten und Zweiten Weltkrieg, bei der Vertreibung und als Folge der Vertreibung ließen, handelt es sich um eine Einrichtung, die uns alle angeht und deren Kosten daher unsere Kreisgemeinschaft trägt. Wir wollen diese Toten, denen wir einen besonderen Dank schulden, in ehrender Form erfassen und die gemeldeten Daten in einem Buch niederlegen, das dann in unserer Treudank-Stube in unserer Patenstadt Gelsenkirchen allen Besuchern zugänglich ist. Wer aus dem Kreise unserer Allensteiner daher Tote zu beklagen hat, die für unser Gedenkwerk in Frage kommen,

wird gebeten, die näheren Angaben hierzu (Vor- und Familienname, Geburtsdatum und Geburtsort, Sterbedatum und Sterbeort, nähere Umstände des Todes, gegebenenfalls Zugehörigkeit zu einer Allensteiner Schule und einer militärischen Einheit und letzter Dienstgrad) unserem Landsmann Rudolf Müller, Köln-Mülheim, Glücksburgstraße 10, mitzuteilen, der als Mitglied unserer Stadtversammlung zuständig für die Fragen unseres Gedenkwerkes ist.

Weitere Termine

Jahreshaupttreffen der Allensteiner in ihrer Patenstadt Gelsenkirchen am 5. und 6. September.

Treffen des Regierungsbezirks Allenstein am 31. Mai in München, Augustinerkeller, Arnulfstraße Nr. 52, am 18. Oktober in Stuttgart, Freizeitheim Feuerbach (bei beiden Veranstaltungen Einlaß ab 9 Uhr; Beginn der Feierstunde 11 Uhr) und am 4. Oktober in Frankfurt.

Allenstein-Neidenburger Jugendwoche in der Zeit vom 10. bis 15. August in dem neuen Ruhrlandheim in Bochum-Querenburg. Alle Kosten der Teilnahme trägt unsere Kreisgemeinschaft. Die Anmeldungen müssen unverzüglich bei dem für diese Veranstaltung zuständigen Kreisvertreter von Neidenburg, Bürgermeister Wagner, Landshut (Bay), Postfach 2, erfolgen.

Dr. jur. Heinz-Jörn Zülch, Stadtvertreter
Hamburg 4, Heiligengeistfeld, Hochhaus 2

Johannisburg

Liebe Landsleute! Unser erstes diesjähriges Kreistreffen wird, wie üblich, am 1. Mai in Düsseldorf in den altbekannten Unionsbetrieben stattfinden. Ich erwarte, daß die Teilnehmer ebenso zahlreich kommen werden wie in den letzten Jahren, sogar noch mehr. Wir wollen den Märchenerzählern, die da behaupten, die Vertriebenen hätten an diesen Zusammenkünften kein Interesse mehr, das Gegenteil beweisen. Verantwortlich ist, wie seit Jahren, unser Landsmann Bongarts in (22) Kerschenbroich bei Grevenbroich, Heldsmühle 62. Verabredet Euch, schafft gemeinsame Fahrten. Denkt aber auch in erster Linie an das Deutschlandtreffen der Ostpreußen in Berlin!

Folgende Landsleute werden gesucht:

Mariak, Ida, geb. Dzudzek, aus Johannisburg; Ensmann, Ernst, aus Wartendorf; Skotschera, Otto, aus Wartendorf; Rothe, Paul, aus Wartendorf; Bilinski, Fritz, aus Wartendorf; Gensbock, Josef, aus Wartendorf; Struppek, aus Siedlung Lupken; Bartel aus Arys (ist von Wallsbüll bei Flensburg unbekannt verzogen); Barkowski, Martha, geb. Kalinka, aus Reihershorst; Biallas, Robert, aus Brennen; Gemballa, Marie, aus Gehlenburg; Kossak, Auguste, aus Mühlengrund; Domnick, Otto, Kassenangestellter, aus Arys; Dorroch, Stadtforstarbeiter, aus Siedlung Johannisburg; Sobiech, Karl und Frau Amalie, aus Maldaneien; Tiburczy, Emil, und Schwester Elfriede, aus Abbau Reitzenstein; Borudda, Irmgard, aus Königstal; Ogorkowski, Anna, Eisenbahnangestellte, aus Johannisburg; Bielefeld, Gustav, Kraftfahrer, aus Tatzken; Bilitza, Gustav, Bauer aus Friedensruh (Abbau Gehlenburg); Skorzik, Emil, und Familie (Ehefrau Amalie), Heimatort unbekannt; Fabian, Helmut, aus Jakubben; Putzewski, Marie, zuletzt in Flensburg, Marienstraße 55, unbekannt verzogen.

Liebe Landsleute, bitte macht die aus der Heimat ausgesiedelten und in Durchgangslagern untergebracht gewesenen Landsleute darauf aufmerksam, daß sie sich hier bei der Kreiskartei melden sollen.

Fr. W. Kautz, Kreisvertreter
Altwarmbüchen (Han)

Ortelsburg

Am 3. April 1959 beging unser Kreisvertreter, Landsmann Max Brenk, in Hagen in Westfalen, Karl-Kalle-Straße 1a, seinen 60. Geburtstag. Die Kreisgemeinschaft wünscht Landsmann Brenk sehr herzlich alles Gute! Sie nimmt den 60. Geburtstag zum Anlaß, Landsmann Brenk auch an dieser Stelle warm für seine aufopferungsvolle Arbeit zu danken. Auf der letzten Sitzung des Kreistages wurde Max Brenk einstimmig zum Kreisvertreter wiedergewählt. Dabei kam die große Sympathie zum Ausdruck, deren sich Landsmann Brenk allenthalben erfreut. Möge der Kreisvertreter der Kreisgemeinschaft noch lange erhalten bleiben!

Werner Mey, 1. Stellvertreter des Kreisvertreters

Lötzen

An alle „Ehemaligen" des Gymnasiums und des Lyzeums

Auf Anregung des Magistrats unserer Patenstadt soll die im Jahre 1958 neu errichtete Immanuel-Kant-Schule (Gymnasium für Jungen und Mädchen) Patenschule unseres Lötzener Gymnasiums und des Lyzeums werden. Der Leiter der Immanuel-Kant-Schule, Oberstudiendirektor Dr. Riepen, ist bereit, die Patenschaftsaufgaben sehr ernst zu nehmen. So ist geplant, die Immanuel-Kant-Schule zum Mittelpunkt der Pflege Lötzener Tradition in der Patenstadt werden zu lassen.

Die Übernahme der Schulpatenschaft soll in feierlichem Rahmen anläßlich unseres Jahreshaupttreffens in Neumünster am 23. August erfolgen.

Wenn die Bemühungen der Patenschule Erfolg haben sollen, muß es unser Bestreben sein, zunächst alle ehemaligen Angehörigen der Lötzener Oberschulen zu erfassen und zu einer Art Schulgemeinschaft zusammenzuschließen. Die unterzeichneten ehemaligen Lehrer und Schüler sind bereit, vorläufig als Vertrauensleute dieser Schulgemeinschaft die Beziehungen zu unserer Patenschule aufrechtzuerhalten.

Wir bitten daher alle ehemaligen Lehrer und Schüler des Gymnasiums und des Lyzeums, zunächst ihre Anschriften der Geschäftsstelle unserer Kreisgemeinschaft in Neumünster, Königsberger Straße 72, mitzuteilen, damit wir die Möglichkeit haben, die „Ehemaligen" bei Bedarf unmittelbar anzuschreiben und insbesondere zur Patenschaftsfeier einzuladen. Bei der Meldung wollen Sie bitte außer der jetzigen Anschrift und dem Beruf angeben, in welchem Jahre Sie dem Gymnasium oder Lyzeum als Lehrer oder Schüler angehörten, welche Klassen Sie besucht und wann Sie die Reifeprüfung gemacht haben.

Auch die Patenschule hat um Überlassung der Anschriften gebeten. Das weitere hierzu veranlaßt unsere Kreisgeschäftsstelle.

Melden Sie sich bitte bei unserer Kreisgeschäftsstelle. Wenn jeder noch weitere Anschriften mitteilt, wird es uns möglich sein, alle „Ehemaligen" zu erfassen.

Dr. Zellmer, Oberstudiendirektor i. R., Bückeburg, Danaliesstraße 14 — Carl Hoffmann, Oberschullehrer i. R., Wesselburen (Holst) — Dr. Max Schwettlick, Hannover, Fiedelerstraße 36 — Gerda Wallschläger, Wanne-Eickel, Evangelisches Krankenhaus — Wilhelm Dzieran, stellvertretender Kreisvertreter, Neumünster, Hansaring 137

Sensburg

Am 14. April feiert Frau Selma Bialluch, geb. Goldbeck, aus Alt-Proberg in körperlicher und geistiger Frische ihren hundertsten Geburtstag. Ich habe Frau Bialluch persönlich unsere herzlichsten Wünsche ausgesprochen und möchte sie hier wiederholen. Sie wohnt in Bad Schwartau, Königsberger Straße 3, bei ihrem Schwiegersohn Artur Kleinert.

Landsmann Bredenberg bittet noch um Meldungen zu dem Jugendtreffen in Burg bei Remscheid in der Zeit vom 1. bis 14. Juni.

Am 3. Mai wird in Hamburg im Winterhuder Fährhaus (U-Bahn Hudtwalkerstraße oder Straßenbahnlinie 18) unser Kreistreffen stattfinden. Lokalöffnung ab 10 Uhr.

Anmeldungen für das Deutschlandtreffen in Berlin zu Pfingsten sind über die örtlichen Gruppen zu richten.

Infolge Erkrankung bitte ich, den Schriftwechsel mit mir auf das dringendste zu beschränken, da mir eine Erledigung erst ab Ende Mai möglich sein wird.

Unbekannt verzogen sind Horst Stepka, Wigrinnen, und Alma Prietawzick aus Zollernhöhe, Anna Richter. Anschrift an Gustav Waschke, Remscheid, Lenneper Straße 15.

Albert Freiherr v. Ketelhodt, Kreisvertreter
Ratzeburg, Kirschenallee 11

Rößel

Oberschule Bischofsburg

Den Rundbrief Nr. III mit dem ausführlichen Erinnerungsbericht vom Treffen 1957 in Hannover werden wohl alle Ehemaligen erhalten haben. Im Rundbrief Nr. IV, der demnächst herauskommt, schildert ein Mitschüler seine Erlebnisse, unter anderem von seiner im vergangenen Jahr gemachten Reise nach Ostpreußen und nach Bischofsburg. Das neue Adressenverzeichnis ist in Vorbereitung. Daher bitte ich nochmals alle diejenigen Schüler und Schülerinnen, die sich bisher noch nicht gemeldet haben, ihre Anschriften bald mitzuteilen. Dies gilt auch bei erfolgtem Wohnungswechsel. Weitere Nachrichten, auch hinsichtlich Zusammenkünften, besonders anläßlich des Deutschlandtreffens zu Pfingsten in Berlin, bitte ich aus dem Ostpreußenblatt zu entnehmen.

Ute von Limont
Frankfurt (Main), Schumannstraße 5

Liebe Landsleute!

Nach den inzwischen bekanntgegebenen Mitteilungen verspricht das Deutschlandtreffen, Pfingsten in Berlin, eine Wallfahrt der Ostpreußen zu werden. Da hierbei auch Zusammenkünfte der einzelnen Kreise geplant sind, möchte ich unsere Landsleute hiermit nochmals zur zahlreichen Beteiligung einladen. Das Trefflokal wird demnächst im Ostpreußenblatt angegeben. Beachtet daher unser Ostpreußenblatt der letzten und folgenden Ausgaben genau. Über die Veranstaltungsfolgen, Eisenbahn-, Bus- und Flugreisen wird laufend berichtet. Werbeplaketten können jetzt schon angefordert werden, auch von jenen Landsleuten, denen es nicht möglich ist, persönlich an dieser Deutschlandfahrt teilzunehmen. Bei rechtzeitiger Anmeldung können Quartiere in jeder Preislage zur Verfügung gestellt werden. Werbt also für dieses große Treffen! Wegen Gemeinschaftsfahrten wende man sich an die örtlichen Gruppen der Landsmannschaft Ostpreußen.

Auf die am Sonntag, dem 19. April, in Hamburg um 15.30 Uhr im Hotel zum Kronprinzen stattfindende Mitgliederversammlung möchte ich hiermit nochmals hingewiesen.

Franz Stromberg, Kreisvertreter
Hamburg 19, Armbruststraße 27

Osterode

Von folgenden Landsleuten kam die Post als unbestellbar zurück: Philipp Dickes (Lindenau), bisher Herne Sodingen; Adolf Pörsch (Kl.-Reußen), bisher Wentorf über Bergedorf, Siedlung; Wilhelm Jakobus (Gr.-Lehwalde), bisher Sterup-Flensburg; Gustav Mull (Theuernitz), bisher Lippstadt; Thomaschewski (Makrauten), bisher Herzheim über Landau; Alma Weiß (Osterode), bisher Oldenburg i. O.; Alfred Sekund (Osterode), bisher Neuß (Rhein); Frau Sadtkowski (Osterode), bisher Dühlken (Rheinland), Frieda Fischer (Osterode), bisher Zarpen (Holstein); Gerh. Orlowski (Geierswalde), bisher Backnang; Elfriede Wedig (Sallmeyen), bisher Herten i. W.; Horst Preuß (Hohenstein), bisher Untersinningen in Baden; Frau Schreiber, bisher Wolfsburg; Frau Dörr-Schulz, bisher Kassel; Frau Berta Komogowski, bisher Bochum; Siegfried Silberbach, Delmenhorst; Frau Hildegard Seroka, bisher Lörrach II; Julius Rednau, bisher Goslar; Martha Stefanski, bisher Paderborn; Agathe Pruß, bisher Düsseldorf; Emma Kahlert, bisher Bochum; Horst Zebrowski, bisher Wuppertal-Barmen; Dipl.-Handelslehrer G. Lozinski (Osterode), bisher Lüneburg; Joh. Stamm, bisher Salzgitter-Bad; Dr. G Assmann, bisher Hamburg-Eppendorf; Frieda Schimanski, bisher Lingen (Ems); Emil Tabel, bisher Hamburg 36; Heinz Kowalski, bisher Langenfeld-Reusrath; Gertrud Assmann, bisher Hamburg-Fuhlsbüttel.

Ferner bittet ein junger Landsmann, der durch den Verlust seiner Angehörigen den eigenen Namen nicht kennt, aber wahrscheinlich aus Seythen stammt, um die Anschriften der Familien Zelustek aus Seythen, und Zimeck aus Wiesengut.

Meldungen erbeten an

v. Negenborn-Klonau, Kreisvertreter
Lübeck, Alfstraße 35

Heiligenbeil

Dr. Alfred Kluge †

Am Ostersonnabend 1959 gaben die Angehörigen wie Kollegen, Freunde und Bekannte Schulrat i. R. Dr. Alfred Kluge auf dem Kirchhof in Oberneuland das letzte Geleit. Pfarrer Buchholz-Oberneuland fand herzliche und treffende Abschiedsworte. Dr. Kluge war am 24. März unerwartet an einem Herzinfarkt in seinem Hause in Bremen verstorben. Mit ihm ist ein hervorragender Schulmann und verdienter Erzieher unserer Heimat dahingegangen, der seine ganze Kraft in den Dienst der ostpreußischen Schule, der ostpreußischen Heimat und ihrer Jugend gestellt hat. Stets blieb er ein treuer Sohn seines Heimatkreises Heiligenbeil, in dem seine Vorfahren jahrhundertelang ansässig gewesen sind. Er wurde am 7. August 1886 in Bladiau geboren. Nach mehreren Prüfungen für den Schuldienst studierte er von 1920 bis 1926 an der Albertina in Königsberg Pädagogik, Germanistik, Romanistik und Philosophie und promovierte 1923 zum Dr. phil. Von 1907 ab war er als Volks- und Mittelschullehrer und bereits seit 1911, in Domnau, Bialla, Passenheim und Zinten nacheinander als Leiter von Volks- und Mittelschulen tätig. Er konnte sich seinerzeit rühmen, der jüngste Rektor in ganz Preußen zu sein. In den Jahren 1933/34 wirkte Dr. Kluge als stellvertretender Schulrat des Kreises Heiligenbeil. Die NSDAP versagte ihm die endgültige Anstellung und hinderte seinen Aufstieg. Erst mehrere Wochen vor seinem Tode erreichte ihn die Nachricht von seiner rückwirkenden Beförderung zum Schulrat mit dem 1. April 1937 durch das Bundesinnenministerium auf Grund des Gesetzes „zur Regelung der Wiedergutmachung nationalsozialistischen Unrechts für Angehörige des öffentlichen Dienstes".

Neben seinem Beruf hat sich Dr. Kluge als Kreisjugendpfleger, als Heimatschriftsteller — er verfaßte eine Geschichte der Stadt Passenheim —, als Natur- und Wanderfreund betätigt, und der Jugend mancherlei Anregungen gegeben. Nach seiner Vertreibung aus der Heimat und im Ruhestande lebte er seinen pädagogischen Neigungen, unternahm Wanderungen und Reisen und widmete sich noch am Tage vor seinem Tode seinen Schülern und seinem Garten am eigenen Hause in Bremen. Nun ruht er von seiner rastlosen Arbeit für immer aus. Der Kreis Heiligenbeil, der an seinem Begräbnis letzte Grußworte durch Mittelschullehrer Guttzeit übermittelte, wird den geschätzten und verdienten Schulmann nicht vergessen.

Fischhausen

Seestadt Pillau
Haupttreffen und Ferienaufenthalt der Kinder

Das diesjährige Haupttreffen der Pillauer wird am 4. und 5. Juli in Eckernförde stattfinden. Auch in diesem Jahr will unsere Patenstadt Eckernförde Pillauer Kindern im Alter von zehn bis fünfzehn Jahren einen kostenlosen Aufenthalt an der See gewähren, und zwar vom 17. Juli bis 6. August. Für den Ferienaufenthalt kommen Kinder aus dem Industriegebiet und aus dem Binnenland in Frage. Für die Kosten der Hin- und Rückfahrt müßten die Eltern oder die Ortsvereine selbst sorgen.

Welche jüngere Mutter würde während des Ferienaufenthaltes die Beaufsichtigung der Kinder im Heim von 12 bis 15 Uhr und von 6 bis 10 Uhr täglich übernehmen, bei freier Unterkunft und Verpflegung?

Meldungen bitte ich bis zum 15. Mai zu richten an: Fritz Goll, Eckernförde, Reeperbahn 29.

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in ...

BERLIN

Vorsitzender der Landesgruppe Berlin: Dr. Matthee, Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm 83, „Haus der ostdeutschen Heimat"

19. April, 15 Uhr, **Heimatkreis Pr.-Holland,** Kreistreffen. Lokal: Grunewaldkasino, Berlin-Grunewald, Hubertusbader Straße 7/9, S-Bahn Halensee, Bus A 10.
19. April, 15 Uhr, **Heimatkreis Insterburg,** Kreistreffen. Lokal: Grunewaldkasino, Berlin-Grunewald, Hubertusbader Straße 7/9, S-Bahn Halensee, Bus A 10.
19. April, 16 Uhr, **Heimatkreis Heiligenbeil,** Kreistreffen. Lokal: Zum Burggrafen, Berlin-Steglitz, Liliencronstraße 9, S-Bahn Südende, Bus A 17 und 32.
19. April, 16.30 Uhr, **Heimatkreis Sensburg,** Kreistreffen. Lokal: Rixdorfer Krug, Berlin-Neukölln, Richardstraße 31, S-Bahn Neukölln, U-Bahn Karl-Marx-Straße, Bus A 4.
19. April, 16.30 Uhr, **Heimatkreis Pr.-Eylau,** Kreistreffen. Lokal: Schultheiß-Gaststätten-Betriebe (blauer Saal), Berlin-Neukölln, Hasenheide 23/31, U-Bahn Südstern, Straßenbahn 2 und 3, Bus A 4.
18. April, 16 Uhr, **Jugendgruppe Pillkallen/Stallupönen,** Jugendtreffen für Jugendliche im Alter von 9 bis 16 Jahren. — 17 Uhr, Treffen für Jugendliche im Alter von 16 bis 25 Jahren im Haus der Jugend „Die weiße Rose", Berlin-Schöneberg, Wartburgplatz, Nähe Rathaus Schöneberg. Fahrtverbindung: S-Bahn Schöneberg, U-Bahn Bayerischer Platz, Bus A 4, A 16, Straßenbahn 3, 6, 25, 60.

Haus der ostdeutschen Heimat

Dienstag, 21. April, 20 Uhr, im Haus der ostdeutschen Heimat, Kaiserdamm 83: Dichtung des 20. Jahrhunderts — Franz Kafka, Rainer Maria Rilke, Rudolf Borchardt, Gottfried Benn, Günter Eich, Ingeborg Bachmann. Es liest das Studio Berlin. Einführende Worte und Leitung: Hans-Joachim Holz. Der Eintritt ist frei.

HAMBURG

Vorsitzender der Landesgruppe Hamburg: Hans Kuntze, Hamburg-Billstedt, Schiffbeker Weg 168. Telefon 73 33 49. Geschäftsstelle: Hamburg 13, Parkallee 86, Telefon: 45 25 41/42. Postscheckkonto Hamburg 96 05

Omnibus-Sonderfahrt zum Deutschlandtreffen Pfingsten nach Berlin

Letzter Termin für Anmeldung zu dieser Sonderfahrt ist der 15. April. Anmeldungen schriftlich bei der Geschäftsstelle. Fahrpreis rund DM 27,—.

Bezirksgruppenversammlungen

Es wird gebeten, zu allen Bezirksgruppenversammlungen die Mitgliedsausweise mitzubringen.

Eimsbüttel: Sonntag, 12. April, 16 Uhr, in der Gaststätte Brüning, Hamburg 19, Müggenkampstraße 71, geselliges Beisammensein mit Film, Musik und Tanz. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten. Alle Landsleute, besonders die Jugend, werden herzlich eingeladen.

Hamburg-Mitte (Barmbek, Uhlenhorst, Winterhude): Donnerstag, 17. April, 20 Uhr, in der Gaststätte Jarrestadt, Hamburg 39, Jarrestraße 27, nächste Zusammenkunft.

Wandsbek: Freitag, 17. April, 20 Uhr, im Saal des Bezirkslokals Lackemann, Wandsbek, Hinterm Stern 14, nächster Heimatabend. Es spricht Pfarrer Moeller zu eigenen Farblichtbildern über seine kürzlich unternommene Reise durch Ostpreußen. Der Besuch dieses Vortrages wird ganz besonders empfohlen. Gäste sind herzlich willkommen.

Hamm-Horn: Sonnabend, 18. April, 19.30 Uhr, in der Hammer-Sportklause am Hammer Park, Hammer Hof 1a, nächster Heimatabend mit Feier für Agnes Miegel. Anschließend geselliges Beisammensein zum einjährigen Bestehen der Bezirksgruppe mit großen musikalischen und humoristischen Darbietungen und nachfolgendem Tanz. Es wird herzlich dazu eingeladen und um pünktliches Erscheinen gebeten. Gäste sind willkommen.

Kreisgruppenversammlungen

Gerdauen, Treuburg: Ankündigung wie unter Eimsbüttel.

Gumbinnen: Sonntag, 19. April, 16 Uhr, Treffen in der Gaststätte Bohl, Hamburg 21, Mozartstraße 27. Da Filmvorführung, bitten wir um regen Besuch. Eintritt frei.

Körte-Oberlyzeum und **Maria-Krause-Lyceum Königsberg:** Nächstes Treffen der Ehemaligen und ihrer Angehörigen am 3. Mai zwischen 12.30 und 18 Uhr in Hamburg, Restaurant Sechslingspforte, Lübecker Straße 1, Hochhaus.

Ost- und Westpreußische Jugend in der DJO Hamburg

Altona: Kindergruppe: Jeden Donnerstag um 16 Uhr im Jugendheim Altona, Bahrenfelder Straße 131, Hof.

Eimsbüttel: Kindergruppe: Heimabend jeden Freitag von 17 bis 19 Uhr im Heim der offenen Tür, Bundesstraße 101.

Eppendorf: Jugendgruppe: Heimabend jeden Mittwoch von 19 bis 21 Uhr im Gorch-Fock-Heim, Hamburg 20, Loogestraße 21.

Hamm-Horn-Wandsbek: Jugendgruppe: Heimabend alle vierzehn Tage am Mittwoch, 19.30 Uhr, in der Gehörlosenschule, Hamburg 26, Burgstraße 33, nächstes Treffen am 15. April.

Bergedorf: Jugendgruppe: Jeden Donnerstag um 20 Uhr im Bergedorfer Schloß.

Wilhelmsburg: Jugendgruppe: „Greifenberg": Jeden 1. Sonnabend im Monat um 20 Uhr im Paul-Gerhardt-Haus, Georg-Wilhelm-Straße, (Straßenbahnhaltestelle Menkestraße).

Paulinenplatz: Jugendgruppe: Jeden Donnerstag um 20 Uhr in der Gewerbeschule 7.

Landwehr: Jugendgruppe: Jeden Dienstag um 19.30 Uhr in der Schule Angerstraße, gegenüber S-Bahn Landwehr.

Junge Spielschar: Jeden Donnerstag von 19.30 bis 21.30 Uhr im Jugendheim Winterhuder Weg 11.



Pinneberg. Zum zweitenmal war das bekannte Rosenau-Trio bei einem kulturellen Abend der Gruppe zu Gast. Wie schon das erstemal die Hörfolge „Land der dunklen Wälder", so fand auch diesmal die dargebotene Hörfolge „Immensee", die Storms Novelle in geschmackvoller Form mit Liedern und Klaviermusik verbindet, die begeisterte Zustimmung des Publikums. Willy Rosenau (Bariton), Martin Winkler (Sprecher) und Annelore Lütjens (Klavier), die gerade von einer mehrwöchigen Konzertreise durch Skandinavien zurückgekehrt waren, ließen den Abend für alle Zuhörer zu einem seltenen Erlebnis werden.

Burg a. F. Sonnabend, 11. April, 20 Uhr, Bunter Abend mit Lolott Borell, Lübeck (früher Danzig). — Zu Beginn einer Feierstunde aus Anlaß des 80. Geburtstages von Agnes Miegel sprach der 1. Vorsitzende, Raatz, den ostpreußischen Konfirmanden die Glückwünsche der Gruppe aus und überreichte jedem von ihnen ein Buch über die Heimat. Ilse Dannehl las aus den Werken von Agnes Miegel und trug damit zum Gelingen der würdigen Feierstunde bei.



Vorsitzender der Landesgruppe Bremen: Rechtsanwalt und Notar Dr. Prengel, Bremen, Sögestraße 46.

Jahreshauptversammlung der Landesgruppe

Am 25. März fand im „Deutschen Haus" in Bremen die Jahreshauptversammlung der Landesgruppe statt. Die Delegierten der örtlichen Gruppen waren hierzu vollzählig erschienen. Der 1. Vorsitzende der Landesgruppe, Dr. Prengel, und die Vorsitzenden der örtlichen Gruppen gaben einen umfassenden Bericht über die geleistete Arbeit. Im Mittelpunkt der sozialen Arbeit des letzten Jahres stand die Betreuung unserer Landsleute, die jetzt aus Ostpreußen ausgesiedelt wurden. Hierbei hat sich Frau Todtenhaupt durch ihren ständigen, uneigennützigen Einsatz besonders hervorgetan. Aus allen Berichten ging hervor, daß die Arbeit in der Landesgruppe ständig vorwärts geht. Das ständige Wachsen der Mitgliederzahl, die außerordentlich gut besuchten Veranstaltungen und die Teilnahme der Öffentlichkeit an der Arbeit sind der Beweis dafür. Von der Landesgruppe wurde eine Ehrennadel gestiftet, die solchen Landsleuten verliehen werden kann, die sich durch treue Mitarbeit in der Landsmannschaft Ostpreußen und um die Erhaltung und Pflege des Heimatgedankens besondere Verdienste erworben haben. Mit Rücksicht auf das Deutschlandtreffen in Berlin findet in diesem Jahr kein Landestreffen statt. Am 20./21. Juni wird ein Jugendtreffen aller im bremischen Raum wohnenden ostpreußischen Jungen und Mädel durchgeführt. Der bisherige Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Er setzt sich zusammen aus: 1. Vorsitzender: Dr. Erich Prengel, 2. Vorsitzender: Erich Munk, Geschäftsführer: Wilhelm Witt, Kassenführer: Erwin Kallweit, Kulturwart: S. W. Paczynski, Jugendwart: Willi Losch, Sozialreferentin: Frida Todtenhaupt.

Bremen-Stadt. Gruppenabend der Jugendgruppe jeden Donnerstag, 19.30 Uhr, im Gemeindesaal, Neukirchstraße 86.

NIEDERSACHSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Niedersachsen: Arnold Woelke, Göttingen, Keplerstraße 26, Telefon in der Dienstzeit Nr. 5 87 71-8; außerhalb der Dienstzeit Nr. 5 63 80. Geschäftsstelle: Hannover, Humboldtstraße 21/22 (Hofgebäude). Telefon Nr. 1 32 21. Postscheckkonto Hannover 1238 00

Hannover. Lichtbildervortrag für die Insterburger Heimatgruppe am 19. April, 16.30 Uhr, in der Schloßwende, Königswortherplatz.

Westerstede. Im Rahmen einer Ostdeutschen Woche, wie sie seit Jahren vom Gymnasium durchgeführt wird, gestaltete die Gruppe in der Aula einen Ostdeutschen Abend. Der 1. Vorsitzende, Malzahn, zitierte den Artikel 2 der Atlantik-Charta. Berufsschuldirektor i. R. Burow würdigte das Schaffen von Agnes Miegel, deren Stimme auf einer Schallplatte zu hören war (Zu ihrem 80. Geburtstag hatte die Gruppe der Dichterin einen Glückwunsch übermittelt). Der 1. Vorsitzende des Ortsverbandes des BdV, Böhnke, betonte den tieferen Sinn dieser Veranstaltungen (die fortgesetzt werden sollen) als Mahnung an den deutschen Osten. Viele Altbürger, Vertreter von Behörden und Schulen waren zugegen. — Eindrucksvoll war auch die Ostdeutsche Ausstellung des Gymnasiums. Studienrat Natusch, selbst Vertriebener, hatte die Schüler der oberen Klassen angeregt, Karten, graphische Darstellungen, Wappen und Wimpel der ostdeutschen Provinzen und Städte anzufertigen. Außer Trachten waren viele Bücher und Bilder ausgestellt.

Weitere Berichte aus der landsmannschaftlichen Arbeit auf Seite 14



Hier gleich die Beweise:

Haargarn-Teppiche STABILO
Ein hochwertiges, schweres Markenerzeugnis mit 57 600 Noppen pro qm. Vollgrößig. Viele Jahre haltbar. 250x350 bisher DM 228,- jetzt nur DM 164,-, 200x300 cm bisher DM 136,- jetzt nur DM **98,-**

Durchgewebte 100% reine Cuprama-Kammgarn-Teppiche HANNOVER
Ein äußerst strapazierfähiger Velours-Teppich, persergemust. Lange Lebensdauer. 250x365 cm einschl. Fransen bisher 310,- jetzt nur DM 279,-, 200x315 cm einschl. Fransen bisher 196,- jetzt nur DM **176,-**

100% reine Woll-Kammgarn-Teppiche DAMASKUS
Der DAMASKUS weist ca. 240 000 Florfäden pro qm auf. Einen so guten Woll-Kammgarn-Teppich in uns. Preislage hat es bisher nicht gegeben. 240x350 cm bisher DM 460,- jetzt nur DM 368,-, 200x300 cm einschließl. Frans. bisher DM 298,- jetzt nur DM **239,-**

Diese enorme Preissenkung ist nur möglich wegen unserer gewaltigen Umsätze. Sie kaufen bei uns direkt ab Großlager.

Sie werden staunen!
Riesenauswahl: ca. 50 000 Teppiche, Bettumrandung., Brücken, Läufer, auch echte Orientstücke. Unsere Musterkollektion enthält üb. 2000 Angebote u. üb. 800 farb. Abbild. und Originalproben. Für Ausländer: Mehrsprachiger farbiger Exportkatalog. Zahlung ab DM 10,- Monatsraten. Auch ohne Anzahlung!

Nur Vorteile - Kein Risiko!
Die Kibek-Kollektion m. 232-seitigem farbigem Orientkatalog kommt innerh. v. 48 Std. unverbindl. u. portofr. ins Haus - kein Vertreterbesuch. Schreiben Sie noch heute: „Senden Sie mir die Kibek-Kollekt. unverbindl. und portofrei für 5 Tg. zur Ansicht!"



Teppich-Kibek
Hausfach 195S • ELMSHORN

Oberbetten
ab 39,- DM
Prospekt über Betten gratis
Betten-Stender
Bielefeld

Glucken, Eintagsküken, -Enten, Junghennen, Gänse



Eintagsküken a. pullorumfr. Beständen mit höchster Legeleistg. **wß. Legh., rebhf. Ital. und Kreuzungen** mit 90-95 % Hg. 1,10 DM; 3-4 Wo. 1,80; 4-5 Wo. 2,20 DM. **Junghennen** m. 100 % Hg. 5-6 Wo. 2,50 DM; 6-7 Wo. 3 DM; 7-8 Wo. 3,50 DM; 8-9 Wo. 4 DM; 9-10 Wo. 4,50 DM. **Gutführende Glucken** m. 25 sort. Küken, 3 Tg. alt, 40 DM. **Masthähnchen,** schwere Rassen, 3-4 Wo. 50 Pf, 4-5 Wo. 70 Pf. **Riesen-Peking-Enten,** 14 Tg. 1,40 DM, 3 Wo. 1,60 DM, 4 Wo. 1,80 DM. **Gänseküк.,** schweren Schlages, 4-5 Wo. 9 DM. Reelle Bedienung wird zugesichert. Leb. Ank. gar. Vers. Nachn.
Geflügelhof Ewald Henrichfreise Abt. 74, Westerwiehe Nr. 95 über Gütersloh (Westf)
Telefon Neuenkirchen 845

Fritz von Kries
gerichtlich zugelassener Rechtsberater
für Lastenausgleich
Hannover, Ubbenstraße 8
Telefon 2 67 08, ab 18. April 1959 Telefon 1 87 58. Sprechstunden nach Vereinbarung, bei schriftlicher Beratung Rückporto.

Ostpreußen erhalten 1 HALUW-Füllhalter m. echt. goldplatt. Feder 1 Kugelschreiber u. 1 Etui zus. für nur 2,50 DM, keine Nachn., 8 Tage z. Probe. HALUW, Abt. 9 E. Wiesbad

Ostpreußische Städtewappen, handgemalt, Format 21 auf 15 cm, Preis DM 10,—. I. u. G. Weber, Atelier f. Siebdruck - Malerei - Graphik, Tübingen, Österbergstraße 7.

Ia weiße Bettfedern mit Daunen (gewaschen) ½ kg DM 10,— (keine Hühnerfedern). Mastgeflügel-Hinz, Abbehausen i. Oldenburg.

Rheumakranke

Schmerzgeplagte Menschen fanden echte Linderung durch Dr. Bonses Pferde-Fluid 88. Tausende hatten vorher alles mögliche erfolglos probiert und sind jetzt schmerzfrei. Verlangen auch Sie sofort unverbindlich den Freisprospekt „Schmerzfreiheit" kostenlos von Minck, Rendsburg, Abt. 03. (Anzeige ausschneiden und per Drucksache einsenden genügt!)

KÖNIGSBERG in 144 Bildern, kart. 8,50 DM — Leinen 10,80 DM. **MICHEL-VERSAND, Abt. O, Hamburg 36, Postfach 73 69**

Modernes sehr gepflegtes
evangelisches Erholungs- und Dauerheim
im Schwarzwaldvorland
etwa 500 m hoch, im Schnittpunkt Stuttgart—Tübingen—Freudenstadt, ruhige Südlage mit großem schönem Garten. Dauergäste auf Wunsch mit eigen. Möbeln, kein Pflegeheim, ab 9,50 DM Med. Bäder und Massagen am Ort, großes Freibad.
Haus Stotzka, (14a) Herrenberg, Tel. 3 49

Nimm
Magni-Card
Herztropfen
sie helfen auch Dir bei:
Herzschwäche, Ohrensausen
Arterienverkalkung
Nervosität, Unruhe
In Apotheken verlangen!
Pharmabit
Ingolstadt/Donau - Chem. Fabrik GmbH. früher: Lomnitz/Riesengeb.

Naturreiner Bienenhonig, 9-Pfd.-Eimer DM 12,20, Linden DM 20,60, Salbei DM 15,20, Klee DM 15,80, Akazien DM 19,90, Wald DM 28,—, Heide DM 27,—, Blumen DM 17,90, Nachnahme. Mastgeflügel-Hinz, Abbehausen i. Oldenburg.

SELBSTÄNDIGE STELLE
für ein perfektes Mädchen geboten, das Wert auf gute Bezahlung und modernen Haushalt legt. Sie können es nett haben und auf eine Dauerstellung hoffen, wenn auch Sie der Meinung sind, Sie arbeiten wie zu Hause und haben es dafür so gut wie zu Hause. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften erbeten an
Frau Dr. Susanne Kapherr, Aulendorf (Württemberg)

Erfahrene Hausgehilfin für Villenhaushalt (vier Personen) nach Köln gesucht. Eigenes Zimmer mit Zentralheizung und fließend. Wasser. Gutes Gehalt (nach Vereinbarung). Einer Ostpreußin in mittlerem Alter soll hier eine dauernde Heimat geboten werden. Interessenten, die über Kochkenntnisse verfügen und auch sonst in allen Hausarbeiten erfahren sind, meld. sich bitte bei **Direktor Gerhard Fehsel, Köln-Braunsfeld,** Hültzstraße 22.

Wirtschafterin
alleinst., im Alter v. 35 b. 55 J., f. frauenl. ostpr. Geschäftshaushalt in landschaftl. schöner Lage am Rande d. Harzes für sofort bzw. baldm. gesucht. Geboten wird Unterkunft, freie Verpflegung u. Gehalt. Zuschr., n. Möglichk. m. Bild, erb. u. Nr. 92 610 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Die beste Pflanzzeit steht vor der Tür!
Edelrosen
(sortiert oder Farbe nach Wahl)
10 Stück 6,50 DM
ab sofort porto- u. verp.-frei!
Ziersträucher, Obstbäume, Sämereien in gr. Auswahl. Kaufen Sie v. vertrieben. Fachmann
Erwin Krüger
Baum- und Rosenschulen
(24b) Tornesch in Holstein



BETTFEDERN
(füllfertig)
½ kg handgeschlissen DM 9.30, 11.20, 12.60, 15.50 und 17.—
½ kg ungeschlissen DM 3,25, 5.25, 10.25, 13.85 und 16.25
fertige Betten
Stepp-, Daunen-, Tagesdecken und Bettwäsche von der Fachfirma
BLAHUT, Furth i. Wald oder **BLAHUT, Krumbach/Schwaben**
Verlangen Sie unbedingt Angebot bevor Sie Ihren Bedarf anderweitig decken.

Wer Möbel
preiswert und gut kaufen möchte, verlangt Katalog und Preisliste von der
Möbelfabrik Louis Schlüter
Möbel- und Teppichhaus
Bremerhaven, Schillerstraße
Lieferung stets frei Haus!

Matjes Neue Salzfetther., lecker, br. 4½ kg Ds. 5,90 - ¼ To. br. ca. 17 kg 17,95 - ⅛ To. ca. 270 St. 30,85 - br. 12 kg Bahneim. 13,65 - Brath., Rollm., Senfher. usw. zus. 13 Ds. ca. 5 kg 10,80 ab **Ernst Napp,** Abt. 58 Hamburg 19

Zu mager?

Keine Sorgen! Ergänzung der täglichen Nahrung durch die fehlenden Auxon-Wirkstoffe stärkt das Blut und hilft zu vollen, runden Körperformen. Fordern Sie gleich eine Kurpackung Bio-Cao für 10,80 DM (portofrei!). Und schicken Sie kein Geld, sondern machen Sie erst einen Versuch, der nichts kosten soll. Dann können Sie sich mit der Bezahlung ruhig 30 Tage Zeit lassen.
Colex, Abt. 311 MS, Hamburg 1, Postf.

Ia Pflaumen-Mus
d. köstliche gesunde Brotaufstrich, verdauungsförd., ca. 5-kg-Brutto-Eimer 8,40 DM, feinste Aprikosenmarmelade 8,75 DM, Vierfruchtmarmelade m. Erdbeeren 8,40 DM ab hier, ab 3 Eimer portofrei Nachn.
Marmeladen-Reimers, Quickborn Holstein, Abt. 74



Vertriebene Landsleute!
Wo fehlt eine?
Wir liefern alle Schreibmaschinen. Viele neuw. günstige Gelegenheiten im Preis stark herabgesetzt. Auf Wunsch Umtauschrecht. Sie werden staunen. Fordern Sie unseren Gratis-Katalog U85
Deutschlands großes Büromaschinenhaus
NÖTHEL + CO. Göttingen

STRICKER
das Markenrad ab Fabrik direkt zu Jhnen in's Haus.
Neu: Rollschuhe ab DM 17.50.
Buntkatalog gratis.
Kinder-Ballonrad nur 59.50
E. & P. STRICKER · Abt. 56
Fahrradfabrik
Brackwede
Bielefeld



Die 7 Künste der Liebe
Ein unentbehrliches Buch für jeden Erwachsenen. **Int. Fragen finden Beantwortung!** Vollendetes Liebes- und Eheleben, Rolle und Verpflichtung der Partner, int. Verständnis zwischen Mann und Frau. Ehekrisen und ihre Überwindung. Hygiene und spez. Körper-Kosmetik.
Dieses pikante, illustrierte Buch erhalten Sie per Nachnahme oder Voreinsendung DM 4.70. **Maison-Versand · Stuttgart 13** Postfach 13, Abt. 38/5

SONDERANGEBOT!
Der überraschend preiswerte strapazierfeste Halbschuh aus echtem Rindleder, braun, mit unverwüstl. Formsohle 27-30 7,90 31-35 8,90 36-42 9,90 43-46 10,90 Nachn. Kein Risiko! Garantie: Umtausch oder Geld zurück, Bildkatalog gratis, zahlreiche begeisterte Dankschreiben. Bitte Größe angeben!
EICHE-VERSAND Abt. AV 3 HAMBURG 13



Stellenangebote

männlich

Suche f. mittl. Betrieb einen Mitarbeiter od. ält. Ehepaar (ohne Kinder) od. Rentnerehepaar. Frau könnte auch nur in Arbeitsspitzen arbeiten (auf Wunsch). Wohnung vorh., gute Behandlung wird zugesichert. G. Schmidt, Hegenau bei Brettheim, Kreis Crailsheim (Württ).

Suche per sofort einen ehrlichen **Lehrling.** Kost und Wohnung im Hause. Fleischermeister Fritz Stiel, Bielefeld, Webereistraße 2.

Nebenverdienst f. Angeh. aller Berufs- u. Altersklassen. Prosp. gegen Rückporto durch Hoffmann, Berlin W 30, Postfach 14.

Gratis! Ford. Sie Prospekt: „Verdienen Sie bis zu DM 120,- pro Woche zu Haus in Ihrer Freizeit" (Rückporto) von H. Jensen, Abt. G 27, Hamburg 1, Ost-West-Hof.

Gratisprospekt — Bis zu DM 1000,- monatl. durch eigenen leichten Postversand zu Hause in Ihrer „Freizeit" anfordern von E. Altmann KG, Abt. XD 7, Hamburg 93.

Nebenverdienst! Ford. Sie Prospekt „Verdienen Sie bis DM 120,- pro Woche zu Hause in Ihrer Freizeit" (Rückporto) von Th. Nielsen A 98, Hamburg 20, Postfach.

Nebenverdienst n. Ihrer Wahl. Viel Geld verd. i. d. Freizeit! Wie, erfahr. Sie geg. Rückp. d. HEISE & Co., Abt. E 30, Heide (Holst).

● 75.- u. mehr jede Woche ● durch Verkauf und Verteilung uns. überall bek. und beliebten
Bremer Qualitätskaffees
Preisgünstig, bemustertes Angebot durch unsere Abt. 32
Rösterei Bollmann
Bremen Postfach 561 (3g

weiblich

Älterer Frau um die 50 Jahre wird **Vertrauensstellung** zur selbständ. Führung eines 2-Pers.-Haushaltes geboten. Automat. Heizung, fließ. warm. u. kalt. Wasser, in eig. Villa. Für gröbere Arbeit Hilfe vorh. Eintritt kann sofort oder 15. 4. erfolgen. Angeb. erb. unt. Nr. 92 489 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Gesucht wird eine erfahrene **Persönlichkeit,** die in der Lage ist, für etwa 300 Pers. zu kochen. Hilfskräfte vorhanden. Angeb. u. Nr. 92 599 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Suche für meinen Geschäftshaushalt **Hausangestellte** f. d. Küche. Putzfrau vorh. Fam.-Anschluß, Kost und Wohnung i. Hause. Guter Lohn. Gasthof Zur Post, Ennepetal-Milspe in Westfalen, Gustav Schmidt, Kölner Straße 83.

Köchin sowie **Hausgehilfin** für Kurhaus gesucht. Angeb. erb. u. Nr. 92 698 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Suchen Sie eine gute Stellung als Hilfe für Zimmer und Küche? Wir suchen ein junges Mädchen zum Bedienen der Gäste. Gute Behandlung, Verpflegung und die gewünschte Freizeit. Evtl. Lohnforderung oder nach Vereinbarung. Gästeheim Haus Sonnenschein, Luftkurort Schieder (Lippe), Ruf 3 82.

Für unseren kleinen Hotelbetrieb suche ich **junges Mädchen** zur Bedienung und Mithilfe im Hause. Zuschr. erb. an Hermann Subruweit, Hotel Essener Hof, Rech (Ahr).

Suche für sofort oder später **zwei Hausgehilfinnen** bei gutem Gehalt. Kost und Wohnung im Hause. **Hotel Gemkenthal** Altenau (Harz)

Zuverlässige **Hausgehilfin** in angenehme Dauerstellung zum 1. Mai 1959 gesucht, wegen Verheiratung der jetzigen. Frau
Emmy Petri, Marburg (Lahn)
Körnerstraße 5

Zum 1. Mai oder später wird geeignete **Persönlichkeit** gesucht, die mod. ländl. Haushalt mit Kindern selbständig vorstehen kann (später unter loser Oberleitung der Hausfrau). Es sind keine Leute zu beköstigen, Hilfe ist vorhanden. Bewerbungen an **Horst v. Weyhe,** Rittergut Fahrenhorst über Wittingen (Han).

Umsichtige, erf. **Hausangestellte** (evtl. Haushälterin) gesucht. Hoher Lohn, geregelte Freizeit, eig., beheiztes Zimmer. Putzfrau vorhanden. **Prof. Dr. Paffrath, Solingen,** Birkenweiher 13

Hausgehilfin, erfahren in allen hauswirtschaftlichen Arbeiten, kinderlieb, für ruhigen, modern eingerichteten Haushalt, mit Kleinkind, nach Recklinghausen gesucht.
Dr. E. Schimpf, Recklinghausen
Beisinger Weg 94

Für eine ältere alleinstehende Dame in Bielefeld wird ein treuer älterer Hausgeist im guten alten Sinne (evtl. Rentnerin ohne Anh.) gesucht. Angenehme leichte Tätigkeit in moderner Etagenwohng., keine Heizung, keine Wäsche. Bitte genaue Angaben und Ansprüche unter Nr. 92 718 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Verkäuferin für Lebensmittelgeschäft, Selbstbedienung, für sofort oder später gesucht. Kost und Wohnung im Hause.
W. Schillalies, Düsseldorf
Wülfrather Straße 2

Tüchtige **Hausgehilfin** bei sehr guten Bedingungen per sofort gesucht. **Dr. O. Kleinheisterkamp, Essen (Ruhr),** Bertholdstraße 5.

Suche ab 1. 5. 1959 od. früh. für mein gepflegt. Einfamilienhaus (3 Erw.), Ölheizung, eine ehrl.,
saubere Hausangestellte
bis 45 J. Eigenes Zimmer, Heizung, fl. Wasser, Radio vorh. Gute Behandlg. Geregelte Freizeit. Lohn n. Vereinbarung. Es mögen sich nur solche melden, d. Wert a. Dauerstellung legen. Frau L. Ehrenteit, Wattenscheid (Westf), Burgstraße 8.

Nach Bochum (Westf) selbständ.
Hausangestellte
in Dauerstellung für zwei Personen (beide berufstätig), Ostpreußen, bei Familienanschluß für sofort gesucht. Fahrtkosten werden ersetzt.
Frau Wilhelmine Libuda
Bochum, Dorotheenstraße 15
Tel.-Nr. 6 37 85

Ältere Ärztin (Ostpr.), sucht zum 1. Mai freundl. zuverläss. **Hausgehilfin** für kleineren Haushalt, evtl. Dauerstellung. Angeb. m. Zeugnisabschriften u. Bild an Frau **Dr. Schiemann Honnef (Rhein),** Luisenstraße 17

Wir suchen für gepflegten, modernen Privathaushalt eines Geschäftsführers unserer Firma eine
tüchtige und zuverlässige
Hausangestellte
mit guten Umgangsformen, die perfekte Kenntnisse in Zimmerpflege und Servieren hat. Geboten werden eigenes Zimmer, guter Lohn und geregelte Freizeit.
Angebote mit Lichtbild und Zeugnisabschriften erbeten an
Henkel & Cie., GmbH., Personalabteilung, Düsseldorf

Das Stadtkrankenhaus Offenbach am Main (800 Betten) nimmt für seine Schwesternschaft vom Roten Kreuz gesunde junge Mädchen im Alter von 18 bis 32 Jahren mit guter Allgemeinbildung sofort oder später als
Lernschwestern
auf. — Außerdem werden gut ausgebildete
Krankenschwestern und einige **Kinderkrankenschwestern**
gesucht. Die Schwestern werden Mitglied der Schwesternschaft des Stadtkrankenhauses Offenbach am Main vom Roten Kreuz e. V. Sie erhalten als städtische Bedienstete Vergütung nach dem Krankenhaustarif (Kr. T) und wohnen im neuerbauten modernen Schwesternwohnheim. Nähere Auskunft erteilt die Oberin der Schwesternschaft des Stadtkrankenhauses. Bewerbungen mit Lebenslauf, Lichtbild und Zeugnisabschriften erbeten an das Personalamt der Stadt Offenbach am Main.
Die Schwesternschaft des Stadtkrankenhauses — **Der Magistrat der Stadt Offenbach am Main**



Das Königsberger Diakonissen-Mutterhaus der Barmherzigkeit auf Altenberg im Lahntal
nimmt jederzeit auf:
1. junge Mädchen aus gut evang. Hause von 16 Jahren an als **Vorschülerinnen.** Prakt. Jahr. Vorbereitung auf Krankenpflegeschule usw.
2. **Lernschwestern und Schwesternhelferinnen** von 17 Jahren an. Ausbildung als Diakonisse oder freie ev. Schwester
3. **Ältere Bewerberinnen.** Abgekürzte Sonderausbildung für den Diakonissendienst.
Anfragen: Diakonissen-Mutterhaus auf Altenberg, Kr. Wetzlar

Stellengesuche

Heimat gesucht! Angest.-Rentner-Ehep., ohne Anhang, 70/67, ev., z. Z. in Bayern wohnh., Mann Gartenarb., Frau nähen u. Schreibarb., mögl. Geschäfts-, Arzt- od. Pfarrhaus bevorzugt. Evtl. auch Heim. Beding.: heizb. Leerzimm. Angeb. erb. u. Nr. 92 609 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Gesunde Ostpreußin, 58 Jahre, **sucht Arbeit** im Haushalt, Krankenhaus, Altersheim oder ähnl. Angeb. erb. unter Nr. 92 600 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Verschiedenes

Alt. Rentnerehepaar od. dergl., ev., z. Betreuung eines Försters, einsame, schöne Wohnlage, Rhld.-Pfalz, 3 Räume, ca. 40 qm Wohnraum, geboten. Auto vorhand. Bed. n. Übereink. u. Nr. 92 611 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Wohnungstausch Duisburg-Schleswig-Holst., m. Hamburg bevorz. Flensburg, Rendsburg, Schleswig, Glücksburg, Kappeln (nicht Bedingung). Geboten: Neubau, zwei Zimmer m. Kochnische, Bad, WC, Diele (43 qm), LAG gebunden, 2 Pers., Miete 46,— DM, suche ähnliche, auch Altbau. Zuschr. erb. u. Nr. 92 441 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ält. ostpr. Fam., ev., bietet ein schönes **Zimmer** f. Rentnerin, auch m. Kind, die noch ein wenig i. d. Landw. mithilft (30 Morg.), i. d. Gegend Wipperfürth (Rheinland). Angeb. erb. u. Nr. 92 635 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Bekanntschaften

Amtsgerichtsrat
43 Jahre, eigene Wohnung und ca. DM 70 000 Vermögen, wünscht Wiederheirat durch
Frau Dorothea Romba, Duisburg
Mercatorstr. 114 — Ruf 2 03 40

Ostpr. Handwerker, 40/1,46 (Berlin), wünscht nettes Mädel od. Witwe kennenzulernen. Wohng. vorh. (Wwe. m. Kind kein Hindernis). Bildzuschriften erb. u. Nr. 92 619 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Kriegsbeschädigter, ev., o. Anhang, sucht Rentnerin b. 61 J. zw. Gemeinschaft. Wohng. vorh. Bildzuschr. erb. u. Nr. 92 792 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Junger Mann, 24/1,84, ev., dkbl., Ostpr., sucht nettes Ostpr.-Mädel zw. Heirat. Raum Wuppertal. Bildzuschr. erb. u. Nr. 92 556 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Prokurist
51 Jahre, eigene Wohnung und DM 1200,— Monatseinkommen, wünscht Heirat durch
Frau Dorothea Romba, Duisburg
Mercatorstr. 114 — Ruf 2 03 40

Welcher alleinst. gebild. Landsmann braucht sorgsamste Betreuung d. ält. vereins. ev. Wwe, Ostpr., die kultiv. Heim u. harmonischen Lebensabend ersehnt? Zuschr. erb. u. Nr. 92 614 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Süddeutschland. Dkbl. Enddreißigerin, kath. 1,64 gr., ledig, sucht pass. lebenstüchtigen **Ehegefährten.** Bildzuschr. erb. u. Nr. 92 557 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Kriegerwitwe, ohne Anhang, gute Ersch., nicht unverm., wünscht Bekanntschaft mit einem kath., solid. aufricht. Herrn, Alter 50 bis 60 J. Bildzuschr. erb. u. Nr. 92 432 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Echte junge Ostpreußin, 23/1,78, ev., dkbl., Raum Bayern, möchte einen netten Landsmann bis zu 30 J. kennenlernen. Bildzuschr. (zurück) erb. u. Nr. 92 578 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Bäuerin
30 Jahre, bietet Einheirat i. Hof von ca. 200 Morgen durch
Frau Dorothea Romba, Duisburg
Mercatorstr. 114 — Ruf 2 03 40

Wo findet einsame **Ostpreußin,** 27/1,63, dkbl., vollschl., m. Aussteuer und kl. Ersparn., einen strebs. u. charakterf. Herrn zw. bald. Heirat im Alter v. 27—37 J.? Ernstgem. Bildzuschr. erb. u. Nr. 92 494 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Witwe (Rentnerin), 58/1,65, ev., mit 13j. Tochter u. Eigenheim, sucht Lit.-Deutschen o. Anh. u. Wohng. pass. Alters zw. gemeins. Haushaltsführung. Zuschr. erb. u. Nr. 92 493 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Kriegerwitwe, 43 Jahre, ev., m. gr. Rente, 3 Zimmer, gut eingericht., wünscht gemeinsame Haushaltsf., bei Zuneigung auch Heirat. Zuschr. erb. u. Nr. 92 704 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Welche Dame möchte sich zur Freizeitgestaltung einem Herrn anschließen? Zuschr. erb. u. Nr. 92 699 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Gastwirtin
40 Jahre, Witwe, Vermögen und eigene Gastwirtschaft, wünscht Wiederheirat durch
Frau Dorothea Romba, Duisburg
Mercatorstr. 114 — Ruf 2 03 40

Suche für meine Schwester, 38 J., ev., Geschäft (Süßwaren), eigene Wohnung, Auto, die Bekanntsch. eines Landsmannes, der Interesse am Geschäft hat. Bildzuschr. erb. u. Nr. 92 095 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ermländerin, 21/1,68, kath., wünscht Brieffreundschaft m. nettem, aufgeschl. Herrn. Zuschr. erb. unter Nr. 92 558 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Wir haben uns verlobt
Dorothee Wagner
Gewerbeoberlehrerin
Werner Forkel
Studienreferendar
Ostern 1959
Bochum, Gersteinring 45, früher Allenstein — Coburg, Obere Leopoldstr. 9

Wir haben geheiratet
Klaus Erzberger
Bauingenieur
Helga Erzberger
geb. Mögelin
Bünde (Westf), Lortzingstr. 19, fr. Kutten, Kr. Angerburg — Hamburg-Lemsahl, Kuhredder 26, fr. Schlochau (Pommern)
Ostern 1959

Die Vermählung meiner Tochter
Traute
mit Herrn
Günther Reitmeier
gebe ich hiermit bekannt.
Hilde Marckwardt, geb. Sinnecker
Braunschweig, Sophienstraße 39, früher Steinbeck, Königsberg-Land, Ostpreußen

---

Ihre Vermählung geben bekannt
Günther Hamann
Gisela Hamann
geb. Goronzy
Oldenbüttel, Kreis Osterholz-Scharmbeck, früher Wilkendorf/Wehlau — Wätzum über Lehrte, früher Tafelbude/Osterode
11. April 1959

Ihre Vermählung geben bekannt
Albrecht von Brandt-Pellen
Waldtraut von Brandt
geb. Schläfereit
Gießen — Scheuern bei Nassau (Lahn)
Ostern 1959

Ihre Vermählung geben bekannt
Gerhard Schwesig
Ingenieur
geb. am 1. November 1933 in Gr.-Lehwalde, Ostpreußen
Erika Schwesig
geb. Lattke
Audorf, 21. März 1959

Goldene Hochzeit feiern am 17. April 1959
Kurt Philipp
und Frau Wilhelmine
geb. Nupnau
aus Königsberg-Schönfließ
Wir grüßen alle Verwandten und Bekannten.
Hamburg-Billstedt, Borchardsheide 30

Für die vielen Glückwünsche zu unserer Silbernen Hochzeit danken wir allen herzlichst.
Hasso Jamrowski
und Frau Antonie
geb. Kretschmann
Kreuztal, Bismarckstraße 58, früher Lauck, Kreis Pr.-Holland

Am 12. April 1959 feiern unsere lieben Eltern
Gustav Buhrke
Margarete Buhrke
geb. Liedtke
das Fest der Goldenen Hochzeit.
Es gratulieren herzlich und wünschen weiterhin Gesundheit und Wohlergehen
Kinder, Enkel und Urenkel
Springhirsch, Post Lentföhrden, Kreis Segeberg, früher Robitten, Kreis Heiligenbeil, Ostpreußen

---

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zu meinem 80. Geburtstage sage ich meinen herzlichen Dank.
Willy Mey
Bad Wildungen, 2. April 1959, Altersheim Helenenhof

Am 13. April 1959 feiern unsere lieben Eltern
Gustav Lepkowski
und Frau Maria
geb. Andreas
Treysa, Bezirk Kassel, Hemrich-Wiegand-Straße 22, früh. Schareiken, Kr. Treuburg, Ostpreußen
das Fest der Goldenen Hochzeit.
Dieses zeigen erfreut an die dankbaren Kinder
Erna Kalwa
mit Angehörigen

Am 2. April 1959 feierten wir unsere Silberhochzeit.
Lehrer Horst Schulz
und Frau Hildegard
geb. Oppliger
Lauenhagen/Stadthagen, früher Lindenwiese, Kreis Angerburg

Am 15. April 1959 feiert unser lieber Papa und Opa, Herr
Johann Lünke
seinen 75. Geburtstag.
Zugleich mit seiner Frau, unserer lieben Mutti und Oma, Frau
Antonie Lünke
geb. Kropeit
ihren 44. gemeinsamen Hochzeitstag.
Es gratulieren die dankbaren Kinder und Enkelkinder
Hans und Elisabeth Lünke
Margarete Lünke
Hildegard Lünke
Ingrid Lünke
Hans-Carl Lünke

Am 14. April 1959 feiern meine lieben Eltern
Konrad Arndt
und Frau Käthe
geb. Wegner
ihre Silberhochzeit.
Es gratuliert herzlichst
Tochter Karin
Hamburg 13, Feldbrunnenstr. 27, früher Königsberg Pr.
Gleichzeitig gedenken wir mit Wehmut derer, die an diesem Tage nicht mehr bei uns sind:
Auguste Wegner 26. 1. 1876 – 1945
Max Wegner 5. 4. 1902 – 1945
Paul Wegner 24. 9. 1906 – 1945
Rose Reimann 24. 4. 1879 – 1958
Minna Arndt 3. 8. 1872 – 1945
Gustav Arndt 17. 12. 1872 – 1945
Siegfried Arndt 3. 8. 1908 – 1945
Reinhold Arndt 10. 4. 1906 – 1942

Durch Gottes Gnade durften wir mit unserer lieben Mutter, Groß- und Urgroßmutter, Frau
Auguste Dahlke
geb. Bergmann
früher Urfelde, Kreis Ebenrode, jetzt Hamburg-Bahrenfeld, Klgv. Kiesgrube, Parz. 116
am 8. April ihren 80. Geburtstag feiern.
Es gratulieren herzlich und wünschen ihr noch viele frohe Jahre, ihre Kinder und Schwiegerkinder.
Familie Redlich in USA
Familie Kernke in der sowjetisch bes. Zone
Familie Emil Dahlke und Ida in Hamburg
sowie elf Enkel und fünf Urenkel

Meine liebe Schwester
Marie Radzuweit
geb. Gusek
früher Allenstein, Liebstädter Straße 25/26
feiert am 10. April 1959 ihren 71. Geburtstag.
Es gratuliert herzlichst
ihr Bruder Friedrich Gusek
Lohmar, Schmiedgasse, früher Ortelsburg, Ostpreußen, Yorckstraße 4

Am 12. April 1959 feiert unser lieber Vater
Carl Haarbrucker
Stedefreund, Kreis Herford, früher Dittau, Kreis Insterburg
seinen 71. Geburtstag.
Es gratulieren herzlich
seine Kinder
und alle Verwandten

Am 16. April 1959 feiert unser lieber Bruder, Schwager und Onkel
Karl Fuchs
Büsum (Holstein), Hafenstraße 20, früher Königsberg-Ponarth, Karschauer Straße
seinen 68. Geburtstag.
Es gratulieren und wünschen ihm alles Gute
Ernst Fuchs, Köln
Luise Grunwald geb. Fuchs, Ellwurden, Kreis Wesermarsch
Minna Hinz geb. Fuchs, Köln

Am 20. April 1959 wird unser guter Vater, Schwiegervater und lieber Opi
Reg.-Oberinspektor a. D.
Theodor Phieler
früher Königsberg Pr., Schrötterstraße 9
85 Jahre alt.
Es gratulieren herzlichst und wünschen weiterhin gute Gesundheit und Gottes Segen
seine dankbaren Kinder und Enkelkinder
Dülmen (Westf), An den Wiesen 13

Zum 80. Geburtstag am 28. April 1959 gratulieren Frau
Anna Schmidt
geb. Christmann
früher Pr.-Eylau, Königsberger Straße 50
z. Z. Altenkessel (Saar), Am Großwald 3
ihre dankbaren Kinder, Enkel und Urenkel
Altenkessel (Saar), Weßling am See (Oberbay), Fürstenfeldbruck (Oberbay)

Für die mir zu meinem 75. Geburtstage so überaus zahlreich übermittelten Glück- und Segenswünsche sage ich auf diesem Wege allen Verwandten, Freunden und Bekannten meinen herzlichsten Dank.
Richard Windt
Nordhausen, Kreis Wittlage, Bezirk Osnabrück

Am 15. März 1959 verstarb nach langer schwerer Krankheit im 69. Lebensjahre meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Oma
Wilhelmiene Schulz
geb. Gunther
Die trauernden Hinterbliebenen
Friedrich Schulz
Paul Jendrey und Frau Marie geb. Schulz
Walter Molsner und Frau Frieda, geb. Schulz
Günter Maier und Frau Liena geb. Schulz
und Enkelkinder
Wagenfeld-Hasslingen 70, früh. Kallisten, Kr. Mohrungen

Am 15. März 1959 verstarb nach kurzem Krankenlager in der sowjetisch besetzten Zone unser lieber Vater und bester Opi, der
Sattlermeister
Emil Römer
im 81. Lebensjahre.
Es trauern um ihn
seine Söhne
Erich, sowjetisch bes. Zone
Fritz } Stadtoldendorf
und Ernst } (Weserbergland)
seine Schwiegertöchter
Herta, Hanna und Liselotte
sowie drei Enkelkinder
Stadtoldendorf, im März 1959, früher Pr.-Holland, Ostpreußen

Fürchte dich nicht, ich habe dich bei deinem Namen gerufen und du bist mein.
Nach langer schwerer Krankheit entschlief am 21. Januar 1959 meine liebe Frau und unsere treusorgende Mutter
Berta Meinhardt
geb. Striewski
im Alter von 55 Jahren.
In tiefer Trauer
Adolf Meinhardt und Kinder
Wattenscheid (Westf), Harenburg 6, früher Tafelbude, Kr. Osterode

---

Am 26. März 1959 verstarb im 82. Lebensjahre in Groitzsch, Sachsen, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester und Tante
Hedwig Tobias
verw. Zipplies, geb. Fuchs
früher Insterburg, Gartenstr. 28
Im Namen aller Angehörigen
Magda Krause, geb. Zipplies
Freiburg (Breisgau), Lehener Straße 19, früher Tilsit, Joh.-Wolff-Str 10

In Gottes Fried' und Gnaden fahr' ich mit Freud' dahin.
Im Glauben an ihren Erlöser entschlief im gesegneten Alter von 90 Jahren und vier Tagen unser liebes Mütterlein, meine Schwiegermutter, Omi, Urgroßmutter und Tantchen, Witwe
Minna Sinnhuber
geb. Adomeit
In stiller Trauer
Witwe Frieda Killat geb. Sinnhuber
Benno Bublies und Frau Anna, geb. Sinnhuber
sieben Enkelkinder
neun Urenkel
und alle Verwandten
Soltau (Han), Oeninger Weg 28, früher Tilsit, Ostpreußen, Marienstraße 2

Nachtspaziergang

Von Agnes Miegel

Der Traum, den Simon Dach auf einem Nachtspaziergang seinen Freunden Roberthin und Albert erzählt, nimmt vorweg, was sich Jahrhunderte später auf dem großen deutschen Sängerfest in Salzburg ereignete, daß nämlich dort von vielen deutschen Sängern unser Anke von Tharau gesungen wurde. Die schöne Erzählung von Agnes Miegel steht in den Gesammelten Werken, Band III, erschienen im Eugen Diederichs Verlag, Düsseldorf.

„Wie es nach den Linden riecht", sagte der Herr Konrektor Simon Dach und blieb einen Augenblick lang vor der Steindammer Kirche stehen, um Luft zu schöpfen und den süßen Honigduft einzuatmen. Hanske, Herrn Roberthins Jung, der vor ihm ging, stellte rasch die große Laterne, die er an einem Stock trug, auf die Erde, hockte sich daneben hin und schnüffelte auch den Duft.

Der Herr Roberthin lehnte sich auf seinen langen spanischen Rohrstock, sah gedankenvoll in die Höhe, wo in ein paar grüngoldene Blütenbüschel und grüne Lindenherzen das rötliche Licht der Laterne schien, daß der ganze, weit über den Staketenzaun hängende Zweig wie aus hellem Metall vor dem dunkelblauen Nachthimmel stand, und sagte gedankenvoll: „Ja, die Kirchhofslinden duften immer am lieblichsten."

Der Organist Herr Albert zog ein bißchen die Nase kraus. „Mir riechen die aus anderen Gärten auch ganz schön!" meinte er und sah nach der anderen Seite der Breiten Straße, wo über der Mauer neben dem kleinen Bäckerhaus Linde und Holunder blühten. „Vom Kirchhof sehen der Magister und ich tagüber am Dom ganz genug — nicht wahr, Hanske?" Der Jung lachte und zeigte seine breiten, weißen Zähne. Gleich danach gähnte er herzhaft und ohne alle Ehrfurcht vor den Herren. Dach hatte sich in seinen schwarzen Mantel gewickelt und suchte ein Plätzchen auf der Rasenböschung unterm Zaun. „Es tut ganz gut, sich so ein bißchen auszuruhen auf dem langen Weg", sagte er behaglich. „Deine Kübishütte, liebster Berrintho, liegt etwas reichlich weit vom Petersplatz, wir werden vor Mitternacht nicht zurück sein." „Der halbe Weg ist überstanden", sagte Roberthin. „Bald sind wir zu Haus, und deine gute Regine hat dir gewiß schon eine Kruke ins Bett gelegt und einen Krus Warmbier gekocht, damit du dich nicht erkältest."

„Ja", sagte Albert, „der hat's gut, der hat noch eine Frau, die für ihn sorgt." „Das tut sie", sagte der Magister, „aber ich wollte, es gäbe ein Getränk zum Munterwerden, das sie mir kochen könnte — ich kann nicht ins Bett, muß heute nacht aufbleiben." „Liebe Zeit, was gibt's denn?" fragte Herr Roberthin und sah etwas bänglich in des Magisters übermüdetes Gesicht. „Hefte korrigieren brauchst du doch nicht mehr." „Aber immer noch Carmina schreiben zu Hochzeiten und Gott danken, wenn ich's kann", sagte Dach. „Der Syndikus Gebauhr verheiratet seine Älteste, die Bärbchen, bis morgen muß es abgeliefert werden, damit's die Schwestern abschreiben und lernen können."

„Ja", sagte der Organist, „ich soll auch etwas dafür setzen — das hat gute Weile, ich mach's den letzten Tag und Mutter Kretschmann muß Hühnchen mit Schmantsalat kochen, daß es auch gut glückt!" „Danach könntest du es gleich heute nacht dem Chasmindo zur Gesellschaft komponieren."

Der Hanske unterbrach den Herrn Roberthin. Er hatte sein Nickerchen gemacht, war nun wach geworden und während er mit einem abgerupften Schmelhalm einen kleinen Nachtfalter von dem heißen Schlötchen der Laterne scheuchte, sagte er energisch: „Ich werd' bestimmt kein Dichter!" Der Organist lachte, auch die beiden anderen Herren. „So, warum denn nicht?" fragte Albert. „Weil's hübscher ist, Jung zu sein, Pferdchen zu reiten und Stadtkämmerers Trinke abzuknutschen?"

Der Hanske zog eine Fratze, er wollte böse sein, mußte aber lachen. ‚Der Musikmann ist ein rechter Pojatz', dachte er, aber laut sagte er: „Na das auch! — aber dann — man hat doch nuscht vom Dichten — so immer in die Bücher kicken und sich den Kopf halten und bloß denken, wie man sich was ausdenkt, und reimen soll es sich auch noch, und auf dem Plutz muß fertig sein, und soviel Tint und Papier und dann so wenig Geld —."

Nun mußte selbst Herr Roberthin lachen: „Ein Philosoph, hört, hört, ihr Herren, — die Leichensteine werden sich heben — ein Philosoph am Pregel!"

„Recht hat er", nickte der Dichter und lächelte müde und ergeben. „So ähnlich redet auch meine Regine, — aber wir müssen wohl gehn!"

Er stand auf. Hanske war schon in die Höhe gehopst — das Laternchen schwankte, die Lindenzweige versanken im Dunkel, nur die großen runden Steine lagen hellbeglänzt zwischen spitzigem Kleinpflaster und verstaubtem Gras wie in einem grauen Bachbett vor den Wanderern. Ein Hund heulte in einem Gärtnersgarten an der Totengasse, in der tiefen Tür eines Beischlags drückte sich ein Liebespaar fest an den Pfeiler, damit die Vorübergehenden nicht ihre Gesichter sehen sollten. Gleich danach klang aber wieder Küssen und Kichern und ein heller Aufschrei, als Hanke schnell die Laterne hob und das Licht über Stufen und Wolm spielen ließ.

„Die haben's gut", meinte Albert und auch der Magister seufzte, nur Herr Roberthin lächelte jetzt wieder sein seltenes und stilles Lächeln und sagte: „Ein Trug, — so kommt's einem vor, lange Zeit; und auf einmal weiß man, daß es Besseres gibt."

Dach sah auf. Es war ein Klang in den Worten, der selbst den heiteren Albert erstaunte. Aber Hanske trällerte halblaut vor sich hin: „Noch Besseres?" und blies gleich danach nach einer schwarzweißen Katze, die entsetzt vom Fensterbrett heruntersprang.

„Ja, den Ruhm!" meinte Dach. „Aber was tröstet dich das? Was wird denn von mir bleiben?"

Albert stellte sich mit ausgebreiteten Armen vor ihn hin und sperrte ihm und Roberthin den Weg: „Berrintho, du hast den edlen Sänger vergiftet, — aber warum setztest du uns auch deinen roten Johannisbeerwein vor, als ob am Rhein, an der Mosel, sogar in meinem teuren Sachsen keine Reben wachsen! Chasmindo, laß es dich nicht anfechten, komm zu mir, die Kretschmannsche holt Frauenburger Mumme herauf, und wir trinken, bis du wieder singst:

Phöbus ist bei mir daheime,
Diese Kunst der teutschen Reyme
Lernte Preußen erst von mir," — —

Er raffte Mäntelchen und Pumphose und tänzelte mit zierlichsten Pas hinter Hanske her, den beiden Freunden dicht vor den Füßen, die abschüssige Straße hinab. Sein Schatten hüpfte mit, er vergaß die weiteren Worte, wiederholte: „Lernte Preußen erst von mir", trillerte und schnirkste, stieß mit den Hacken an Hanskes grau bestrumpfte Beine (‚Mach man Zatzkes, ich dreh mich doch nich' um', dachte der) und ergötzte sich selbst aufs beste. Herr Roberthin sah dem Treiben zu, wie man auf einen herumhüpfenden zahmen Star sieht, Dach lachte ein bißchen. „Ach Heinrich, du bleibst immer der gleiche!" sagte er. „Ich wollte, ich hätte auch so den Kopf voll Flausen."

Albert pfiff noch einmal schmelzend und süß, so daß in einem Garten am Rollberg ein verschlafener Vogel Antwort schilpste und bemühte sich dann ein bißchen atemlos, brav neben den beiden andern zu gehen. „Huh", sagte er aber doch, als sie durch das Tor schritten und ihre Schritte über die Brücke hallten, und spuckte ganz schnell in das schwarze Wasser. „Graust du dich, Dichter?" fragte er mit Grabesstimme. „Davon wirst du träumen, wenn du heut nicht dichten, sondern zu Bett gehn würdest."

„Träumst du denn noch so viel?" fragte Roberthin. „Bei mir hörten die Träume schon lange auf. Nur einer kommt immer noch: ich bin wieder in Saalfeld in unserm Garten und die Mutter steht an der Sonnenuhr und weist auf den Zeiger — —."

Das Gesicht des Organisten verfärbte sich ein bißchen und wurde plötzlich ernsthaft. Er sah lange und nachdenklich auf Herrn Roberthin. Der Schatten der Laterne tanzte hin und her, warf grelles Licht auf Herrn Roberthins fahle Wangen und tiefe Schatten auf seine Augenhöhlen.

Dach, der ihn in seiner Ermüdung untergefaßt hatte, sah es nicht. Er lächelte mit dem kinderhaften Lächeln, das sein langes Schulmeistergesicht mit dem zarten Mund jung und schön machte: „Ja, ich träume immer noch, Damon", sagte er. „Erst gestern hab ich so ganz deutlich, so klar was geträumt."

„Erzähle nur!" sagten die beiden. Auch Hanske horchte auf, drehte sich um und verriet die beste Absicht, wieder Rast zu machen. Sie standen vor der Wolmtreppe eines alten Hauses am Schloß, das ungefüg und riesenhaft mit Türmen und Südgiebel über dem Gewirr der schmalen Dächer lag und sich deutlich gegen den sommerlich hellen Nordhimmel abzeichnete.

„Nicht sitzenbleiben", warnte Herr Roberthin, — „es muß gleich Mitternacht schlagen." „Also", begann der Magister ein bißchen seufzend, denn er war müde und äugte noch einmal nach der Wolmtreppe, ehe er den Weg um die Altstädtische Kirche einschlug, „ich stand auf einer Wiese in den Bergen."

„Am Galtgarben?" fragte Albert voller Teilnahme.

„Nein, nicht hier", sagte Dach, ohne über den Spaß zu lachen, „in wirklichen Bergen, ganz hohen mit Schnee und Eis — —."

„Du hast neulich die Schweizer Kupfer bei mir besehn", meinte Roberthin.

Schluß nächste Seite.



So schaute die anmutige Gestalt des Annchen von Tharau auf das bunte Treiben herab, das sich auf dem Marktplatz von Memel bot. Der hohe Sockel, in den ein Medaillon mit dem Bild von Simon Dach eingelassen war, erhob sich aus einem Brunnen. Volksnah wie das unsterbliche Lied, so war auch das Denkmal, zugleich aber wies sein Standort vor dem Theater der Stadt auch auf die geistige Bedeutung dieses berühmten Sohnes von Memel hin. (Eine Aufnahme des gesamten Denkmals und seiner Umgebung brachten wir in der letzten Folge auf der Seite „Unsere Theater".)

„Du müssest glückhaft leben"

Simon Dach nimmt Abschied von seiner Vaterstadt Memel

In der Umgegend der Stadt Memel erstreckt sich von der Dange bis zu den Ortschaften Korallischken und Baugstkorallen das ausgedehnte Bachmannsland. Auf diesem Landstreifen erhielt im Januar 1533 Benedikt Doch für sich und seine Erben einen Hof. Da in den alten Urkunden die Familiennamen nicht immer richtig oder nach dem plattdeutschen Sprachklang geschrieben wurden, kann — wie es der Chronist der Stadt Memel, Johannes Sembritzki, vermutet — jener Benedikt der Stammvater der Familie Dach gewesen sein. Mehrere Angehörige dieser Sippe sind Dolmetscher für die litauische Sprache gewesen, auch der Vater des Dichters übte dieses Amt auf dem Schloß zu Memel aus. Seine Frau Anna stammte aus der angesehenen Familie Lepler, ihr Großvater war Bürgermeister von Memel gewesen. Der am 29. Juli 1605 geborene Sohn des Ehepaars wurde auf den Vornamen seines Vaters, Simon, getauft.

Schon auf der Schule begann der junge Simon Dach Verse zu schreiben. Früh offenbarten sich seine hohe Begabung und sein musikalisches Talent. Er war ein guter Geigenspieler. In seinem vierzehnten Lebensjahr kam Simon Dach zu Verwandten nach Königsberg, um die Domschule zu besuchen, aus der das Kneiphöfsche Gymnasium hervorgegangen ist. Später wurde er Konrektor dieser Schule. Abgesehen von zwei Studienjahren in Wittenberg und Magdeburg hat Simon Dach in Königsberg gelebt. Wie nachmals Immanuel Kant ist auch ihm die Ehre zuteil geworden, zum Rektor der Albertus-Universität gewählt zu werden. Zum ersten Jahrhundert-Jubiläum der Universität schrieb er ein Festspiel „Prusiarchus".

Seine Vaterstadt Memel hat Simon Dach nie vergessen. 1655 wurde er zu einer Hochzeit nach Memel eingeladen, doch Krankheit und Siechtum hatten seine Gesundheit untergraben. Er scheute die bei dem damaligen Zustand der Landstraßen unvermeidlichen Strapazen einer Reise. Simon Dach ahnte seinen nahen Tod, und in einem langen Gedicht, es umfaßt 25 Verse, nahm er Abschied von seiner Vaterstadt Memel, „von Mümmel".

Simon Dach schrieb das Gedicht anläßlich der Heirat des Pfarrers Rehefeld mit Anna Cörber, der Tochter des „Pfarrherren und Ertzpriesters der Veste und der Stadt Mümmel"; die Hochzeit fand in Memel statt. Wenn er sich nach Memel aufgemacht hätte, so erzählt Simon Dach in dem Gedicht, dann nicht allein, „mein liebstes Hertz würd umb mich seyn, sampt einem meiner Söhne". Dann schildert er, wie er in Memel Frau und Sohn das Haus zeigen würde, in dem er geboren worden ist, den Weg, den er oft zum Schloß hinauf gegangen ist, wo ihn dann sein frommer Vater, der dort Dolmetscher war, mit aller Lieb empfangen. Von dem Wall aus, so erzählt er weiter, hat sein Vater ihm die großen Veränderungen gezeigt, die Sand und Wasser in der kurzen Zeit von dreißig Jahren geschaffen haben, ihm erzählt, wie die Gärten fallen mußten, als der Wall gebaut wurde, und von manchen anderen Veränderungen, welche die Zeit mit sich gebracht hat. Diese Reise von Königsberg nach Memel könne er aber nicht machen, und so sei dieses Gedicht, so bemerkt er selbst, ein „hertzlicher und vieleicht letzter



Diese Darstellung der Alten Universität Königsberg, die vom Dom überragt wird, hing im Stadtgeschichtlichen Museum. Das Bild ist nach dem Tode von Simon Dach gemalt worden, doch war der Zustand der Gebäude etwa der gleiche wie zu Lebzeiten des Dichters. — Königsberg wurde vom Dreißigjährigen Krieg kaum berührt; so bot es der Jugend aus allen Teilen Deutschlands eine Zufluchtstätte. 1644 hatte die Albertina über zweitausend Studenten, eine gewaltige Zahl für jene Zeit, und angesichts der Einwohnerzahl von vierzigtausend.

Segen", welchen er „der löbl. Stadt Mümmel, seinem geliebten Vaterlande hinterlasse".

Wir bringen hier einige Verse:

Ich hätte zwar der Tangen Rand
Noch einmal gern gegrüßet,
Gern dich, mein liebes Vaterland,
Zu guter Letzt geküsset.

Eh' mich der Tod hätt' aufgeleckt,
Der mich verfolgt ohn' Ende.
Und stets nach mir hält ausgestreckt
Die abgefleischten Hände. — —

Ich bin auf andre Lust bedacht,
Die Gott mir dort wird geben.
Du werthe Mümmel, Gute Nacht,
Du müssest glücklich leben!

Kein Wehmuth, kein Verlust, kein Leid
Geb' Ursach dir, zu trauern;
Empfinde Fried' und gute Zeit
Stets inner deinen Mauern!

G'nug wo mein Reim das Glück nur hat
Und wird nach mir gelesen,
Daß dennoch meine Vaterstadt
Die Mümmel ist gewesen.

Nachtspaziergang

Schluß von Seite 9

Der sonst so geduldige Dichter wurde ein bißchen ärgerlich. „Nein, es war nicht die Schweiz. Es war ganz wo anders. Und ich war lange tot und ihr alle auch. Es war viel später."

Die beiden Freunde sahen sich an. Sie kannten diese einzige Schrulle des Magisters, daß er von der Wahrheit seiner Träume überzeugt war und sie respektiert wünschte.

„Also viel später", ermunterte Roberthin.

„Ja", sagte Dach und bewegte die Hände, als ob er etwas wegfaßte. „Ein großes Haus war da, ganz groß — wie ein Schloß. Aber doch kein Schloß. Ganz im Freien auf der Wiese. Und viele Menschen in bunten Kleidern —."

„Bunt is gut!" meinte Hanske und drehte sich um, „bunt is sehr gut. Man nich schwarz!"

„Ja, und vorn an einem Holztisch saßen vier paar Männer. Ganz anders angezogen als die andern, in grauen Joppen und kurzen Hosen aus Leder mit Grün."

„Seiltänzer?" fragte Albert. Er wußte, man mußte Aufmerksamkeit heucheln.

„Nein, ordentliche Leute!" Dach war eifrig und ein bißchen ärgerlich. „Braun verbrannte, ältere und jüngere, und alle haben bloße Knie."

(Hanske prustete ‚Erbarmung!') — „ja, und ganz dicke Schuhe mit Nägeln." „Ich weiß nie, was Mutter anhat, wenn ich sie sehe — ich glaube, es ist ein grünes Kleid", sagte Roberthin leise.

„Und dann komt ein Mädchen, und sie bringt den Mänern Wein", erzählte Dach. „Sie hat ein rotes Kleid an und eine weiße Schürze und eine dunkelrote Kette um den Hals und hat braune Augen. Sie ist wunderhübsch."

Nun blieb Hanske kleben. „Denn man Schluß, denn is nich weiter zu erzählen!" sagte er atemlos.

„Bei dir vielleicht", meinte Albert nicht ohne Würde, „bei einem Dichter kann man jeden Traum erzählen."

Die Laterne hüpfte eifrig weiter über den Markt. „Erzähle nur, Magister!"

„Ja, und einer von den Leuten — ein junger — sagt zu dem Mädchen, und er spricht ganz anders als wir, nicht sächsisch — aber deutsch ist es doch. Er fragt wie sie heißt? Und da sagt sie: ‚Annchen!' und auf einmal — —."

Sie standen auf der Fischbrücke zwischen den geschlossenen Buden und den zusammengeschobenen Bänken und Holzstühlen, der Pregel gluckste leise am Bollwerk. Ein Dunst von Wasser, von Teer, von Fischgeruch und Lindenduft flog schwer und weich in der feuchten Nachtluft.

Dach atmete schwer, er war aufgeregt und zitterte, er griff nach dem Geländer und starrte auf die Kähne unten, die schwarz und still auf dem Wasser lagen.

„Nun, auf einmal?" fragte Roberthin.

„Da sagt der Junge: ‚Annchen, bis du Annchen von Tharau?" Und er singt, und die andern singen mit:

‚Annchen von Tharau ist die mir gefällt,
Sie ist mein Leben,
mein Gut und mein Geld!'"

Dachs Stimme brach, er zitterte, große Tränen rollten über sein Gesicht. Die andern sahen ihn an. Auch Hanske. „So'n Dichter is auch ganz dammlich", dachte er, — „na, heute wird all wieder nuscht mit Schlafen."

Roberthin zog Dachs Mantel fester um die schmalen Schultern des Freundes. „Und gerade das sangen sie von all deinen Liedern?" fragte er freundlich und ein bißchen mitleidig.

„Ja, gerade das!" nickte der Magister, der sich faßte und zu lächeln versuchte. „Ich hatte es selbst schon ganz vergessen, weil's so ein unbedeutendes ist. Und plattdeutsch dazu. Aber man schreibt so was hin ..."

„Und dann lebt's noch nach Jahrhunderten", sagte Albert mit gemacht feierlichem Ernst. „Wenn das die gute Portatinosin in ihrem zehnten Wochenbett ahnte, daß du sie unsterblich gemacht hast, liebwertester Chasmindo!"

Der sanfte tiefe Schlag der Domuhr kam durch die Nacht über die Brücke, die Altstädtische Kirche antwortete heller und härter, als letzte sang die Schloßuhr.

„Das ist wahr", sagte Hanske. „Das geht in Erfüllung!"

Jetzt war er der einzig ganz Ernsthafte. Er grauste sich bei dem Uhrenschlag. Eine Fledermaus huschte vorbei. Eine Segelstange knarrte. „Nun, Gott geb's", sagte Dach. „Auch damit wäre ich schon zufrieden —."

Er hüstelte und hielt den Mantel fest unterm Kinn zusammen. Dann schritt er rasch aus, mit den andern hinter dem eilig trabenden Hanske, dem Licht der zu einem Unschlittstümpfchen verqualmenden Laternenkerze nach, in die schmalen schwarzen Gassen des heimatlichen Kneiphofs.



Das ist das Titelbild der Ariensammlung „Musicalische Kürbs Hütte" mit Tonsätzen von Heinrich Albert, der einer der bedeutendsten Musiker seiner Zeit war. Die meisten der Gedichte, die mit ihrer Vertonung hier verzeichnet sind, stammten von Simon Dach, dem engen Freund von Albert. Der Kupferstich gibt eine Vorstellung davon, wie die „Kürbislaube" des Königsberger Dichterkreises ausgesehen haben mag.

Die Königsberger Kürbishütte

Von Dr. Walter Franz

Nach dem Muster italienischer Akademien schlossen sich im siebzehnten Jahrhundert auch in Deutschland bedeutende Männer zu Gesellschaften zusammen, um Künste und Wissenschaften, vor allem aber die deutsche Sprache zu pflegen. Am bekanntesten ist wohl der „Palmenorden" oder die „Fruchtbringende Gesellschaft", der auch der Große Kurfürst angehörte.

Während des Dreißigjährigen Krieges hatte Königsberg nach der Bedrohung durch Gustav Adolf im Jahre 1626 und nach dem Frieden von 1629 geruhsame Zeiten, in denen Dichtung und Musik gediehen. Auch unsere Pregelstadt besaß damals ihre Akademie, einen Freundeskreis, dessen Häupter Simon Dach und Heinrich Albert waren. Heinrich Albert, der Vetter Heinrich Schützens, wirkte in Königsberg als Domorganist und schuf hier das barocke Kunstlied, und Simon Dach, der in Memel geboren war, lehrte an der Domschule und auch an der Albertina als Professor der Poesie und Beredsamkeit. Beider Namen sind noch heute aller Welt bekannt, der von Simon Dachs hauptsächlich als Verfasser des „Anke van Tharaw". (Die wissenschaftliche Forschung will in jüngerer Zeit festgestellt haben, daß das Lied nicht von Simon Dach stammt, sondern von einem anderen Mitglied des Königsberger Dichterkreises, wahrscheinlich von Heinrich Albert, der das Lied auch vertont hat.)

Im Sommer war der Treffpunkt des Freundeskreises, die „Kürbishütte" im Garten Heinrich Alberts. Diese Laube bringt durch ihren Namen sofort etwas östliche Atmosphäre mit, etwas Deftiges, Derbes. Er ist nicht so überschwenglich wie die barocken Benennungen anderer Gesellschaften: ich erwähne nur den „Elbschwanenorden" und die „Pegnitzschäfer". Der Name dieser Laube ist übrigens durch einen Zyklus schwermütiger Lieder Heinrich Alberts, „Die musicalische Kürbshütte", in die Schatzkammer deutscher Musik eingegangen. Obwohl der Garten, in dem sie stand, im Jahre 1630 dem Domorganisten Albert vom kneiphöfschen Rat geschenkt wurde, ist sie in Königsberg von jeher viel stärker mit dem bekannteren Simon Dach in Verbindung gebracht worden.

Lange nahm man an, daß die „Kürbishütte" auf den Hufen gestanden habe. Spiro behauptet in seinem Buch „Städte", sie habe dem Walter-Simon-Platz gegenüber gelegen. Agnes Miegel läßt Albert, Dach und ihre Freunde in einer stimmunggesättigten Skizze einen nächtlichen Spaziergang von der Kürbislaube auf den Hufen über den Steindamm nach dem Kneiphof machen. Nun, das wäre im 17. Jahrhundert unmöglich gewesen, da sich zu der Zeit die drei Städte noch nachtsüber durch verschlossene Tore gegeneinander abriegelten. Uns ist ein Gedicht Simon Dachs vom 13. Januar 1641 erhalten, betitelt: „Klage über den endlichen Untergang und ruinirung der Musicalischen Kürbs-Hütte und Gärtchens", aus dem ganz zweifellos hervorgeht, daß dieser Garten auf dem Weidendamm, direkt am Pregel lag und auf einer andern Seite von einem Graben — hier kommt ja nur der Lindengraben in Frage — und auf der dritten vom Weidendamm begrenzt war. Das Gärtchen kann schon aus dem Grunde nicht auf den Hufen gelegen haben, da der ganze Nordwesten des Königsberger Stadtgebiets stets der Altstadt gehört hat und Heinrich Albert Bürger des Kneiphofs war.

Das Gedicht gibt noch andere Hinweise für die Lage der Kürbshütte. Es heißt da von Alberts Garten: „Vor war es eine Warte der wilden Kriegesmacht, ietzt muß es seyn ein Garte", und an einer andern Stelle: „Dieß Ort war, wie man spürt / Mit Erd am Pregelstrom in etwas auffgeführt / Und solt ein Bollwerck seyn, wo vormahls Spieß und Degen / Soldaten und Geschoß und Harnisch sindt gelegen. / Alß Gott zu uns gelenkt des edlen Friedens Sinn (gemeint ist der oben erwähnte von 1629), / Kamst du und pflantztest Bäum und schöne Blumen hin. / Nun war der Platz bepfählt am Pregel und am Graben, / Die Dielen faulten weg, die langen Jahre haben / Die Pfähl auch durchgebracht. Es fället alles ein." Danach könnte man meinen, daß der Garten auf dem nach der Bedrohung durch Gustav Adolf 1626 begonnenen Wall lag, aber dieser blieb ja bestehen, bis er Mitte des 19. Jahrhunderts durch einen zeitgemäßeren ersetzt wurde, und von Alberts Garten heißt es in Dachs Gedicht: „Ach daß, wo kurtz hievor die schönsten Blumen waren, / Die Land- und Bürgersleut ietzt reiten, gehen, fahren." Der Garten wurde also in einen öffentlichen Weg, den Weidendamm, einbezogen. Auf dem Marianschen Plan von etwa 1650 ist auch nichts mehr von einem Garten zu sehen an der fraglichen Stelle. So müssen wir die Angaben des Gedichts über die frühere kriegerische Bestimmung des späteren Gartenplatzes wohl dahin deuten, daß beim Herannahen Gustav Adolfs hier schnell eine Schanze errichtet wurde, die bei Friedensschluß bedeutungslos wurde.

Zusammenfassend sei über die Lage der Kürbshütte gesagt: Sie stand in einem Garten, der Heinrich Albert vom kneiphöfschen Rat im Jahre 1630 verliehen worden und dessen Platz in dem Winkel lag, der von Pregel, Lindengraben und Weidendamm gebildet wurde. Nach zehn Jahren wurde er in den Weidendamm einbezogen.

Aus dem oft zitierten Gedicht Dachs erhalten wir ein anschauliches Bild von dem Leben und Treiben im Garten: Albert war ein solcher Gartenliebhaber, daß er schon vor Aufgang der Sonne, sobald das Honigtor aufgeschlossen wurde, zu seinem neuen Besitztum eilte, dort pflanzte, jätete und säte. Und wenn Dach zuweilen um fünf Uhr morgens (!) ihn besuchte, fand er ihn emsig tätig, unterstützt von seinem Balgentreter, der als Belohnung für seine schweißtreibende Arbeit ein Halbe Bier verlangte. Dach half beim Bau der Laube, die auch ein Regenhaus enthielte. Sie ließen sich nicht stören, wenn man sie Phantasten schalt und ihren Bau einen Bärenkasten nannte. Und obwohl man den ganzen Platz für zu klein für einen Garten hielt, rühmte man seinen Besitzer nach wenigen Jahren, als der Garten schön angelegt war und reichlichen Ertrag an Blumen und Früchten brachte, die Besuchern freigebig angeboten wurden. Für Dach war es ein Paradies, wenn er, eingehüllt in wohltuende Ruhe, im Grase lag und durch das Laub der Bäume den Wolken nachsah, die ein sanfter Ost in die Ferne trieb. Dann aber sprang er auf und schrieb Verse nieder, die ihm in den Sinn kamen, oder er griff zu seiner Geige, in deren Spiel die Vögel einstimmten. Im Pregel quakten die Frösche. Albert und andere Freunde des Kreises; Blum, Fauljoch, Roberthin, gesellten sich zu ihm, und die Zeit floß dahin unter geistvollen Scherzen und in Fröhlichkeit. Roberthin begutachtete die Kürbisse und Melonen, in die Dach und Albert die Namen ihrer Liebsten eingeschnitten hatten: Arsille, Phyllis, Rosette. Bis in die Nacht blieben sie bei fröhlichem Gesang und guten Reden zusammen und vergaßen auch das Essen und Trinken nicht. Wie anschaulich ist das Stimmungsbild, das uns Dach von einem Abend in diesem Garten gibt:

„Hie ist des Pregels Gang,
Auß dem die große Schaar der müden Rosse tranck.
Hie ist ihr kühles Bad. Hie sind offt gelegen
Die Reussen (= Russen, Dzimken), so mit Korn unß zu versehen pflegen
Und andern Wahren mehr. Hie hat so manche Nacht
Die Dudden (Dudelsack) und Schalmey unß auß dem Schlaff gebracht.
Hie pflag die Stadt zu Land und Flut in großen Schaaren
Nach Steinbeck, Selgenfeld und Neuendorff zu fahren
Und nach Jerusalem. Man sieht die Wiesen stehn.
Wohin daß junge Volck nach Blumen pflag zu gehn.
Wenn hörte man nicht hie die Bursch umb Abendzeiten
Rings umb den Kneiphoff gehn und spielen auff den Saiten,
Daß Stadt und Lufft erklang. Die reiche Bürgerey
Fuhr auff dem Pregel heim mit Lachen und Geschrey
Theils von dem Lande, theils auß ihren schönen Gärten,
Und hatten Bacchus, dich, sampt Venus zu Gefährten (d. h. sie tranken und liebelten)
Und grüßten unß dabey. Daß war mit einem Wort
Ein Wohnhauß gutter Ruh, ein rechtes Frewden Ort."

Simon Dach erhält einen Hof in Kuikeim

In den Jahren 1646 bis 1648 verlor Simon Dach vier seiner Freunde durch den Tod, als ersten Stobäus, zuletzt Roberthin. 1649 erkrankte Dach an der Pest; langsam erholte er sich wieder. Der Tod von Heinrich Albert 1651 war dann ein neuer harter Schlag. Alle Freunde starben in ihren besten Jahren.

Als Simon Dach 1654 wiederum schwer erkrankte, bat er den Kurfürsten um Unterstützung seiner Witwe, falls er sterben sollte, und 1655 richtete er an ihn die rührende gereimte Bitte um Landbesitz; Dach war zeitlebens arm geblieben. In diesem Gedicht vereint sich eine beschwörende Darstellung der eigenen Notlage mit dem stolzen Bewußtsein, daß Preußen erst von ihm, Simon Dach, die Kunst der deutschen Reime gelernt hat. Die eindringlichsten Verse lauten:

Von dem großen Teil der Erden
laß ein kleines Feld mir werden,
welches mir erteile Brot,
nun die Kraft mir wird genommen,
und auf mich gedrungen kommen
beides, Alter und der Tod.

Hat ein Pferd sich wohl gehalten
und zuletzt beginnt zu alten,
und nicht mehr taug' in die Schlacht,
es muß fressen, bis es stirbet.
Ja, kein alter Hund verdirbet,
der uns treulich hat bewacht.

Laß auch mich nur Futter kriegen,
bis der Tod mich heißt erliegen,
bin ich dessen anders wert,
hab' ich mit berühmter Zungen
deinem Haus und dir gesungen,
was kein Rost der Zeit verzehrt.

Phoebus ist bei mir daheime.
Diese Kunst der deutschen Reime
lernet Preußen einst von mir.
Meine sind die ersten Saiten.
Zwar man sang vor meinen Zeiten,
aber ohn' Geschick und Zier.

Tu, o Churfürst nach Belieben.
Such' ich Huben zehn mal sieben?
Nein, auch zwanzig nicht einmal.
And're mögen nach Begnügen
auch mit tausend Ochsen pflügen,
mir ist g'nug ein grünes Tal.

Der Landesherr erfüllte die Bitte. Simon Dach erhielt zehneinhalb Hufen zu Kuikeim im späteren Landkreise Königsberg als Eigentum.

Der letzte Besitzer dieses Hofes, Otto Kohn (heute in Aalen, Rosenstraße 39) teilt der Redaktion des Ostpreußenblattes mit, daß in seiner Familie das Andenken an den Dichter bis in die Zeit der Vertreibung gepflegt wurde:

„Kuikeim liegt 24 Kilometer nordöstlich von Königsberg entfernt, einen Kilometer vom Bahnhof Kuggen, an der Chaussee Kuggen-Postnicken. Es bot sich dort ein herrlicher Blick über die weite Ebene, die fruchtbaren Äcker und grünen Koppeln. Das Landschaftsbild wurde durch die Laubkronen mächtiger Linden und Weiden belebt, die die Straße säumten. Auch den Hof umkränzten Birken, Eschen, Linden und Eichen.

Mein Vater hat mehrere Urkunden über die Schenkung des Großen Kurfürsten an Simon Dach 1937 dem Staatsarchiv in Königsberg zur Bewahrung unter Vorbehalt seines Eigentumrechts überlassen.

Im Jahre 1913 setzte mein Vater in unserem Garten einen Gedenkstein für den Dichter. Der Plan der Gemeinde, ein stattlicheres Erinnerungsmal zu errichten, konnte nicht mehr verwirklicht werden. Ich trage zu Ehren des berühmten Vorbesitzers unseres Grundstückes Simon als zweiten Vornamen. Ob noch ein Gebäude aus seiner Zeit stammte, ist mir nicht bekannt; das älteste war ein Speicher. Simon Dach lebte in der Vorstellung der alten Leute als Sagengestalt; in der Mitternachtsstunde sollte sie — den Erzählungen nach — in dem alten Speicher umgehen."

Beiträge über Simon Dach

Über Simon Dach und seine Freunde brachten wir u. a. folgende größere Beiträge: „Gottvertrauen ist der Grundzug seines Werks ...". Zum 350. Geburtstag von Simon Dach. Von Dr. phil. habil. Erhard Riemann. (Folge 30 vom 23. Juli 1955.) — „Simon Dach, der Dichter aus Memel". Von Professor Dr. Müller-Blattau (Folge 21 vom 25. Juli 1952); „Simon Dach und seine Königsberger Freunde". Von Prof. Dr. Müller-Blattau (Folge 33 vom 25. November 1952): „Simon Dach liebte die natangische Landschaft." Von E. J. Guttzeit (Folge 14 vom 7. April 1956); „Ostpreußische Weihnacht vor dreihundert Jahren." Von Prof. Dr. Müller-Blattau (Folge 36 vom 24. Dezember 1952).

Beim Lachsfang querab Pillau festgenommen

Was der westpreußische Fischer Hans Walkows mit seiner „Urania" auf See und im Fischereihafen Neukuhren erlebte

Für ein paar Tage war der westpreußische Hochseefischer Hans Walkows an der schleswig-holsteinischen Ostseeküste ein sehr bekannter Mann. Der Bericht über die Aufbringung seines Fischkutters „Urania" durch die Russen ging durch die Zeitungen, und einige Minuten hindurch erschienen Hans Walkows und sein Matrose Günther Baldauf auch im Fernsehen, in dem sie von ihren Erlebnissen berichteten. Aber Hans Walkows hätte auf dieses Bekanntwerden nur zu gern verzichtet, es ist ihm recht teuer zu stehen gekommen. Denn einmal waren die fünf Tage, die er und seine drei Matrosen von den Russen in Neukuhren festgehalten wurden, schon deshalb nicht angenehm, weil nicht vorauszusehen war, wie lange dieses Gefangensein dauern würde, dann auch sorgten sich Frau und Kinder um ihn, und schließlich hat die ganze Geschichte ihm auch einen großen materiellen Schaden gebracht, der mit sechstausend DM nicht zu hoch angesetzt ist.

Auf den Lachs

Hans Walkows, 37 Jahre alt, auf Hela geboren, gehört zu den Fischern, die ihre Heimat im deutschen Osten verlassen mußten und nun hier im Westen, in Schleswig-Holstein, leben. Er ist einer von denen, die wieder in ihrem sehr schweren und doch so geliebten Beruf tätig sein können und es durch Fleiß und Tüchtigkeit und auch ein bißchen Glück wieder zu einem Kutter gebracht haben, und er gehört sogar zu dem nicht allzu großen Kreis jener Fischer, die Jahr für Jahr von Oktober bis in den Mai hinein vor der ost- und westpreußischen Küste in den vertrauten heimatlichen Gewässern fischen, und zwar auf den edelsten Fisch, den es bei uns gibt, auf den Lachs.

Über diese Lachsfischerei haben wir schon des öfteren berichtet. Es gibt dort oben die besten Lachsgründe der Ostsee überhaupt. Der Lachs, der in unserem Meer von Norden nach Süden zieht, aus dem Bottnischen und dem Finnischen Meerbusen, steht im Oktober etwa in den Tiefen östlich von Gotland, — eine Höhe, die auf der Festlandseite etwa durch die Strecke Windau—Libau bezeichnet wird. Dort finden sich dann auch die deutschen Lachsfischer ein. Es ist ein weiter, sehr weiter Weg für die Kutter aus Schleswig-Holstein, der Anmarsch dauert mehr als vierzig Stunden. Sie sind nicht die einzigen, die auf den Lachs Jagd machen, dänische Fischer vor allem und schwedische sind ebenfalls dabei, aber auch polnische und russische. Mit dem Lachs ziehen auch die Fischer langsam weiter nach Süden. Im April fischen sie schon etwa auf der Höhe des Samlandes, und im Mai hört diese Fischerei auf den Lachs vollends auf.

Er kreuzte die Hände

Am 8. März war Hans Walkows mit seinen drei Matrosen auf der „Urania", SO 213, aus Heiligenhafen — es liegt an der nördlichen Spitze der Lübecker Bucht — ausgelaufen. Er fischte zunächst auf Dorsch, lief Rönne auf der Insel Bornholm an und nahm dann Kurs nach Osten in Richtung Pillau. Am Montag, dem 16. März, begann er dort mit der Lachsfischerei. Am übernächsten Tag, am Mittwoch, war es dann wie jeden Tag. Morgens um drei Uhr begann man damit, die mit Sprotten bestückten Lachsangeln auszuwerfen. 1100 Stück waren es insgesamt. Die Leinen, von denen sie herunterhingen, zogen sich über eine Strecke von etwa zwanzig Kilometer hin; die einzelnen Angeln sind in Abständen von etwa achtzehn Metern befestigt. Das Auslegen dauerte etwa bis sechs Uhr. Zwei Stunden später begann Hans Walkows damit, die Angeln wieder einzuziehen.

Natürlich hatten er und der Matrose, der am Ruder stand, immer darauf geachtet, sich außerhalb der von den Russen als Hoheitsgebiet beanspruchten Zwölf-Seemeilen-Zone zu halten. Sie kannten das Gewässer, sie hatten ihre Seekarten, der Echograph schrieb ständig automatisch die Tiefe auf. Walkows wußte genau, welche Folgen es haben könnte, wenn er innerhalb der von den Russen beanspruchten Hoheitsgewässer beim Fischen angetroffen werden würde. Er hatte ein gutes Gewissen, nicht nur wegen der ständigen Kontrolle, die er selbst ausüben konnte, sondern auch, weil polnische Fischkutter weiter nach Land zu mit dem Grundschleppnetz auf Dorsche und Sprotten fischten.

Auch als ein sowjetischer Zerstörer und Schnellboote in der Nähe auftauchten und ihn längere Zeit hindurch beobachteten, holte er weiter seine Lachsangeln ein. Aber als er siebzehn Lachse gelandet hatte — es waren sehr ordentliche Burschen dabei —, war es plötzlich Schluß. Ein Torpedoboot legte sich quer vor seine „Urania" und ließ eine rote Rakete steigen, und ein Offizier auf der Kommandobrücke kreuzte seine Hände zum Zeichen, daß die Mannschaft der „Urania" gefangen sei.

„Von welchem Deutschland? DDR oder BR?", rief er durch den Sprechtrichter herüber. Walkows antwortete, daß er aus der Bundesrepublik käme. Dann konnte er seinen deutschen Kameraden, die hier oben ebenfalls auf Lachse fischten, durch Sprechfunk sagen, daß er von einem russischen Wachboot festgehalten werde. So konnte auf diesem Umwege auch seine Familie von seinem Schicksal erfahren.

Es war zwölf Uhr mittags. Sechshundert Angeln hatte Walkows eingeholt. Er versuchte nun, den Kommandanten zu bewegen, ihm das Einbringen der restlichen fünfhundert Angeln zu erlauben. Er zeigte auf die leeren Kisten, aber der Offizier tat so, als verstände er nichts.

Nach einer dreiviertel Stunde kam ein Schnellboot längsseits, ein Kommando von zwei Offizieren und sechs Mann sprang an Bord, das Torpedoboot entfernte sich. Die Funksprechanlage wurde versiegelt, Hans Walkows wurde im Ruderhaus festgehalten, die drei Mann seiner Besatzung vorn im Logis, — sie durften nicht miteinander sprechen. Das Schiff wurde lange und sehr gründlich durchsucht.

Lange Vernehmungen

Der Führer des russischen Kommandos erklärte, der Kutter habe in sowjetrussischen Hoheitsgewässern gefischt; die festgestellte Tiefe von vierundachtzig Metern beweise das. Hans Walkows bestritt das. Sein Echograph habe neunzig Meter aufgeschrieben, und das zeige deutlich, daß er sich außerhalb der Grenze befunden habe. Es gab nun ein langes Hin und Her. Wahrscheinlich haben sich die Russen auch von ihrem Boot aus mit einer Dienststelle auf Land in Verbindung gesetzt. Um sieben Uhr abends stellte sich ein russischer Matrose an das Ruder der „Urania", und der Kutter mit seiner Besatzung und dem Kommando nahm Kurs Nordosten. Das Ganze hatte sich etwa auf der Höhe von Pillau abgespielt, aber die „Urania" wurde nicht nach dem in der Nähe liegenden Pillau gebracht, sondern um Brüsterort herum in den Fischerhafen Neukuhren. Um Mitternacht etwa traf sie dort ein.

Es begann auch mitten in der Nacht sofort die erste Vernehmung durch einen Marineoffizier; sie dauerte bis drei Uhr morgens. Immer wieder wurde Walkows vorgehalten, auch an Hand einer Skizze, er habe sich innerhalb der sowjetrussischen Hoheitsgewässer befunden; er bestritt es. Eine Vernehmung folgte der anderen. Einmal wurden die vier Männer zu diesem Zweck in eine Baracke am Strand gebracht, und manchmal waren von russischer Seite bei den Vernehmungen sechs Mann dabei, — drei Marineoffiziere, ein Polizeioffizier und zwei Mann in Zivil.

„Wenn Sie meinen..."

Die „Urania" wurde wiederum sehr gründlich durchsucht. Es wurden dabei Dinge gefunden, harmlose natürlich, von denen die Mannschaft selbst nicht wußte, daß sie sich an Bord befinden. Auch die Briefe der drei Matrosen, es waren reizende Liebesbriefe darunter, wurden beschlagnahmt. Es wurde so manches Protokoll aufgesetzt; alles, was man beschlagnahmte, führte man auch fein säuberlich auf.

Walkows fragte den Dolmetscher, wie lange das noch so dauern werde. Dieser antwortete, es käme ganz auf das an, was er, Walkows, aussage. Klar also, daß Walkows zugeben mußte, er habe sich vergangen. Es war nicht abzusehen, wie lange er sonst noch festgehalten werden würde. So erklärte er zum Schluß also: „Wenn Sie meinen, daß ich mich innerhalb der Hoheitsgewässer befunden habe, dann muß ich wohl durch eine Strömung dort hingetrieben worden sein."

Nun wurde Walkows gesagt, daß er wegen Verletzung der Hoheitsgrenze mit fünfhundert Rubel bestraft wird. Da er diesen Betrag nicht bei sich hatte, telegrafierte man auf seinen Wunsch an die Deutsche Botschaft in Moskau, und als auf diesem Wege die Frage der Bezahlung geregelt war, wurde Walkows erklärt, er sei nun frei. Ihm und seiner Besatzung wurde alles wieder zurückgegeben, von der Funksprechanlage wurde die Plombe gelöst, und so konnte die „Urania" nach fünf Tagen am Montag, dem 23. März, in Begleitung eines Schnellbootes wieder in See gehen. Nur die Lachse, insgesamt 37 Stück im Gewicht von etwa drei Zentnern und einem Wert von etwa eintausendzweihundert DM, blieben beschlagnahmt.

Natürlich machte sich Walkows sofort auf die Suche nach den fünfhundert Angeln, stellen diese doch einen Wert von etwa eintausendzweihundert DM dar. Bambusstangen mit Flaggen markieren in gewissen Abständen die Angelleinen, und so hätte Walkows natürlich seine Angeln finden müssen. Aber sie waren und blieben verschwunden, solange er auch suchte. Sie sind wahrscheinlich mit den Lachsen, die an ihnen hingen, gestohlen worden.

Einige Tage noch fischte Walkows mit den Angeln, die er behalten hatte. Er fing auch noch einundfünfzig Lachse im Gewicht von etwa fünf Zentnern, so daß er den schweren Schaden, den er erlitten hatte, wenigstens etwas mindern konnte. Wegen eines Sturmes lief er dann Rönne auf Bornholm an, und dann nahm er Kurs nach Westen nach Heiligenhafen. Am Mittwoch, dem 1. April, lief die „Urania" wieder in Heiligenhafen ein. Eine normale Fahrt auf Lachsfang dauert etwa zwei Wochen, diesmal war es beinahe doppelt solange geworden.



Frau Walkows — sie stammt aus Rügen — und der zehnjährige Eckard freuen sich sehr, daß der Familienvater mit seinem mächtigen blonden Schopf wieder bei ihnen ist, in dem Siedlungshaus, das sie in Strandhusen unweit von Heiligenhafen bewohnen. Natürlich mußte auch Günther Baldauf mit auf das Bild kommen; er hat sich piekfein gemacht mit seinem besten Anzug, und die Zigarette schmeckt besonders gut. Denn er und das Ehepaar Walkows fahren jetzt zum Fernsehstudio nach Hamburg.

Neukuhren

Von Neukuhren haben Walkows und seine Männer nur so viel gesehen, wie sie von ihrem Kutter aus beobachten konnten. Auch wenn Hans Walkows in Neukuhren zu Hause gewesen wäre, hätte er nicht an Land gehen dürfen. Jedenfalls ist bisher kein Fall bekanntgeworden, wo ostpreußische Fischer von See aus ihren Heimathafen hätten besuchen können, wenn dieser im sowjetrussisch verwalteten Teil von Ostpreußen liegt. Sie fischen etwa zwanzig Kilometer von der Küste, in der ihre Heimatorte liegen, Pillau, Sorgenau, Neukuhren, Cranz; sie sehen, wenn das Wetter sehr klar ist, auch den dunklen Streifen der Küste, aber dieser selbst bleibt unerreichbar.

Der Fischereihafen von Neukuhren — er stammt aus unserer Zeit — besteht nach wie vor. Da die Mannschaft der „Urania" ortsfremd war, konnte sie nicht die Veränderungen feststellen, die am Strand entstanden waren. Von den Buhnen, die vom Hafen aus in Richtung Cranz als Uferschutz vom Strand aus in das Meer gebaut worden waren, haben sie nichts bemerkt. Möglich, daß diese Buhnen im Laufe der Jahre durch Stürme zerstört und nicht wieder instand gesetzt worden sind.

Im Fischereihafen war einiger Betrieb. Es lagen dort drei in England gebaute moderne Hochseefischdampfer, solche von der Art, wie sie auch in der Fischerei vor Island eingesetzt werden können, und weiter waren zu sehen etwa sechs Fischlogger in der Länge von etwa fünfunddreißig Metern und eine Anzahl Fischkutter. Außerdem wurde gerade eine Schute mit Heringsfässern, die vom Westen her — anscheinend aus der Bundesrepublik — in den Hafen geschleppt worden war, entladen. Am Strand befinden sich Baracken, in denen Fische gestapelt und verarbeitet werden, — in welcher Form, ob durch Einsalzen oder durch Räuchern, war nicht festzustellen. Jedenfalls sind in diesen Baracken zahlreiche Frauen beschäftigt, es mögen sechzig oder siebzig sein. In der Arbeitspause oder nach Arbeitsschluß kamen manche Frauen neugierig zum Kutter, aber wenn die Ansammlung gar zu groß wurde, dann wurden sie von den Posten, die den Kutter ständig bewachten, verscheucht.

Soweit die deutsche Küste von den Polen verwaltet wird, liegen die Verhältnisse dort für die deutschen Fischer wesentlich günstiger. Hans Walkows ist auf Hela geboren; sein Vater war dort Fischer. Als er einige Jahre alt war, mußte sein Vater — es war kurz nach dem Ersten Weltkrieg — Hela verlassen; er zog nach Weichselmünde. Hans Walkows ist nun inzwischen schon des öfteren auf Hela gewesen, er hat dort auch den heimatlichen Hof — das Haus selbst ist zerstört — besucht und den Friedhof, auf dem seine Vorfahren liegen. Jeder Fischer, auch aus der Bundesrepublik, darf die deutschen Häfen, die jetzt von den Polen verwaltet werden, anlaufen und dort auch kaufen, was er braucht, — Lebensmittel, Zigaretten und Bestecke für die Angeln.

„Spionage..."

Dieser Zwischenfall mit dem Aufbringen nach Neukuhren ist für Hans Walkows und seine drei Männer noch glücklich abgelaufen. Vor zehn Jahren sah es noch ganz anders aus. Am Ostersonntag 1949 wurden drei ostpreußische Fischer mit ihrem Motorkutter auf der Höhe von Neukuhren durch ein sowjetisches Schnellboot aufgebracht und nach Memel geschafft. Sie wurden dort siebenundsiebzig Tage lang in Haft gehalten. Die erste Vernehmung dauerte zwanzig Stunden; es folgten noch sechs weitere. Man beschuldigte die Fischer der Spionage. Der zuständige britische Offizier in Eckernförde setzte sich sehr für die Fischer ein, und so wurden sie schließlich nach zweieinhalb Monaten wieder freigelassen.

Möglich, daß die Russen annehmen, es werde von den Fischerbooten aus Spionage getrieben. Auch auf der „Urania" suchten sie besonders nach Fotoapparaten; es waren keine da. Der Vorwurf der Spionage wurde aber gegen Hans Walkows und seine Männer nicht erhoben.

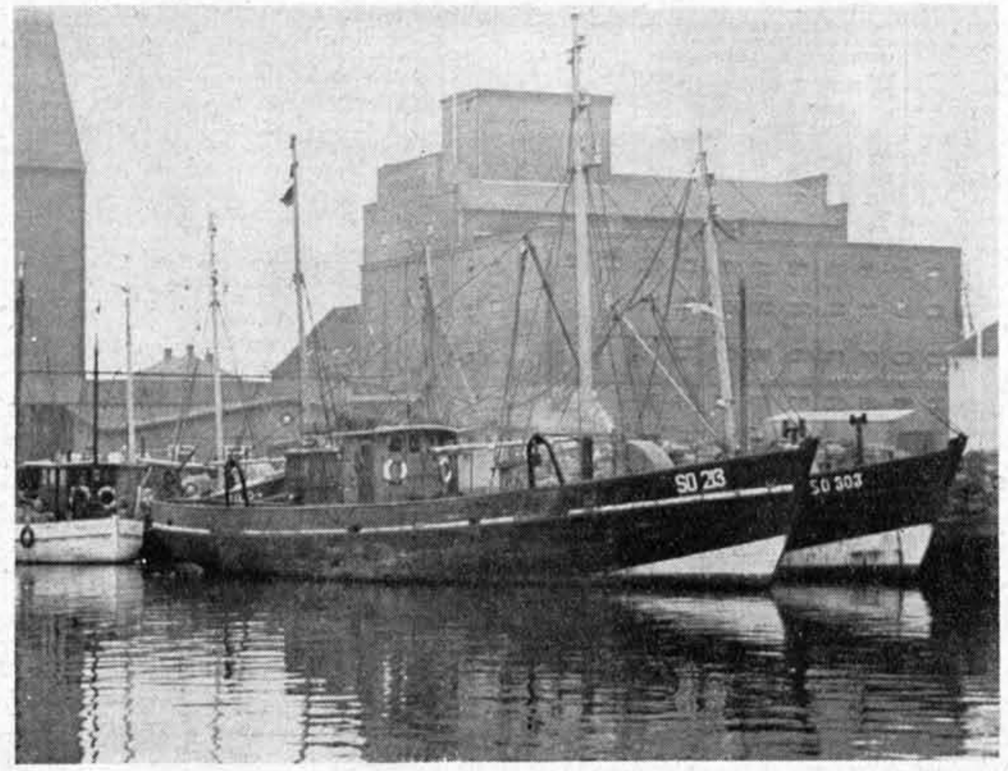
*

Das war der vierte Winter, in dem Hans Walkows in den heimatlichen Gewässern auf Lachse fischte, und diese Fahrt war die letzte diesjährige Fangreise. Der Kutter wird jetzt aufgeschleppt, es werden die notwendigen Reparaturen vorgenommen. Dann geht es in die Nordsee.

Wer aber, so wird mancher jetzt fragen, kommt für den schweren Schaden auf, den Hans Walkows gehabt hat? Niemand, ist die Antwort. Es gibt keine Versicherung, bei dem man sich gegen den Verlust von Netzen, Angeln oder Fang versichern lassen kann. Der Eigner des Fischkutters fischt ganz und gar auf eigenes Risiko. Auch wenn nicht ein solch außergewöhnlicher Fall eintritt wie dieser, so gibt es doch immer wieder Verluste und Schäden. Dabei ist mit der Fischerei, das weiß man, ohnehin keine Seide zu spinnen. Ganz abgesehen davon, daß man eine Menge Geld braucht, um sich einen Kutter, Netze und Angeln anzuschaffen, — der Anteil der Mannschaft an dem Fang, der Betriebsstoff, die Reparaturen, all das und manches andere sonst noch verschlingt eine Menge Geld, und der Fang ist auch nicht immer zufriedenstellend.

Aber Fischerei ist not, ist ebenso not wie die Schiffahrt, und es wäre nur zu begrüßen, wenn in diesem und in ähnlichen Fällen die zuständige Regierung helfen würde. Der „Grüne Plan" braucht viele, viele Millionen. Wenn es auch keinen Plan dieser Art für die Fischerei gibt, keinen „Blauen Plan", so wird es trotzdem einen Weg geben, der eine Hilfe möglich macht.

Ks.



SO 213 — das steht bescheiden am Bug des Fischkutters; den Namen „Urania" kann man nur auf dem Heck lesen. In der letzten Zeit des Krieges ist dieses Schiff wie viele andere des gleichen Typs als Vorpostenboot gebaut worden; seit vielen Jahren nun dient es friedlichen Zwecken. So manches Unwetter hat die „Urania" glücklich überstanden. Jetzt, in Heiligenhafen, sieht man es ihr nicht an, welches Abenteuer sie eben hinter sich hat.

Wir gratulieren...

zum 94. Geburtstag

am 14. April Schuhmachermeister Eduard Tischhäuser aus Tuppen, Kreis Schloßberg, jetzt bei seinem Schwiegersohn Fritz Knocks in (20a) Gifhorn (Han), Fischerweg 37.

zum 93. Geburtstag

am 13. April Landwirt Friedrich Strauß aus Hagenau, Kreis Mohrungen, jetzt in Bielefeld, Adalbert-Stifter-Straße 14, bei seiner einzigen Tochter Ida Rietz. Der Jubilar würde sich über Nachrichten von Freunden und Bekannten aus der Heimat freuen.

zum 90. Geburtstag

am 15. April Oberbahnhofsvorsteher i. R. Erdmann Mikuzys. Er war viele Jahre in Mohrungen und dann in Ortelsburg tätig. Nachdem er nach der Vertreibung bis 1956 in Thüringen gelebt hatte, wohnt er jetzt mit seinen Kindern in Hamburg-Eidelstedt, Richtbornweg 20b. Der rüstige Jubilar nimmt regen Anteil am Zeitgeschehen.

zum 89. Geburtstag

am 9. März Landsmann Johann Armonies aus Sorgen, Kreis Heydekrug, jetzt bei seinem Enkelsohn Arno Lorat in Hamburg-Blankenese, Tietzestraße 30. Der Jubilar ist das älteste Mitglied der Gruppe Elbgemeinden/Blankenese, die mit den besten Wünschen herzlich gratuliert.

zum 88. Geburtstag

am 5. April Landsmann Samuel Drubba aus Neuendorf, Kreis Lyck, jetzt bei Hölzner in Ennepetal-Milspe, Fuhrstraße 55.

am 14. April Müllermeister Fritz Dittombée aus Gumbinnen, Grünstraße 16, jetzt in (24b) Frörup über Flensburg. Seine Ehefrau verstarb im vergangenen Jahr.

zum 87. Geburtstag

am 10. April Frau Johanne Thurau, geb. Paul, aus Bönkenwalde, Kreis Heiligenbeil, jetzt bei ihrem jüngsten Sohn in Klein-Flöthe über Börsum, Kreis Goslar. Die Jubilarin erfreut sich guter Gesundheit und hilft ihrer Schwiegertochter nach Kräften im Haushalt.

zum 86. Geburtstag

am 7. April Witwe Berta Stuhlemmer aus Peterlauken, Kreis Stallupönen, jetzt bei ihrer Tochter in Aurich, Wiardastraße 25.

am 9. April Frau Rosette Hömke, geb. George, aus Pillau II, Kamstigaller Straße 10b, jetzt bei ihrer Tochter Käthe Beil, Hamburg-Eidelstedt, Zugführerweg 11.

am 9. April Frau Wilhelmine Kelch aus Lisken, Kreis Lyck, jetzt in Bochum-Centrum, Centrumstraße 46.

zum 85. Geburtstag

am 6. April Frau Auguste Alex, geb. Kallweit, aus Neuenrode, Kreis Labiau. Sie wohnt jetzt bei ihrer ältesten Tochter und ihrem Schwiegersohn in Remscheid, Südstraße 2.

am 13. April Frau Auguste Radtke aus Labiau, jetzt bei ihrer Tochter in Neumünster, Robert-Koch-Siedlung 48. Ihrem ältesten Mitglied gratuliert die landsmannschaftliche Gruppe herzlich.

am 13. April Frau Johanna Hochfeld aus Königsberg-Ratshof, Kaporner Straße 17a, jetzt mit ihrer Tochter Berta in (14b) Tuttlingen, Am Seltenbach 1.

am 13. April Bauer Wilhelm Paul aus Hanswalde, Kreis Heiligenbeil, jetzt mit seiner Ehefrau auf einem Bauernhof in Peffekoven, Post Thier, über Wipperfürth, wo er sich in der Landwirtschaft rege betätigt. Der rüstige Jubilar hat seinen Humor behalten, durch den er schon in der Heimat seine Mitmenschen erfreute.

am 15. April Privatrevierförster und Fischzuchtmeister i. R. Johannes Poepping aus Metgethen bei Königsberg, jetzt mit seiner Ehefrau und seiner Tochter in Altena (Westf), Wilhelmstraße 69. Der Jubilar stand fast vier Jahrzehnte mit seinen forstmännischen und teichwirtschaftlichen Kenntnissen der Familie Weller, Gut Metgethen, zur Seite. Er war nicht nur Angestellter des Betriebes, sondern weit mehr Freund des Hauses Weller. Die Erfolge, die das Gut Metgethen als anerkannter Fischzuchtbetrieb weit über die Grenzen Ostpreußens hinaus zu verzeichnen hatte, wären ohne die passionierte und gewissenhafte Arbeit von Landsmann Poepping nicht möglich gewesen. Besondere Kenntnisse und jahrelange Erfahrungen auf diesem Gebiet waren das Geheimnis seiner zielbewußten Arbeit. Darüber hinaus war der Jubilar ein vorzüglicher Schütze und ein vorbildlicher Heger seines Wildes.

am 17. April Frau Eva Bobrowski aus Reiffenrode, Kreis Lyck, jetzt in Duisburg-Hamborn, Stempelstraße 146.

am 18. März Frau Elise Latt aus Cranz, jetzt im DRK-Heim in Flensburg.

am 18. April Witwe Hedwig Schneider, geb. Danehl, aus Königsberg. Die rüstige Jubilarin, die am Zeitgeschehen regen Anteil nimmt, lebt heute völlig vereinsamt in Basthorst über Schwarzenbek, Bezirk Hamburg. Sie würde sich über Zuschriften von Bekannten aus der Heimat freuen.

zum 84. Geburtstag

am 3. April Landsmann Emil Wank aus Neberg, zuletzt in Krausendorf, Kreis Rastenburg, jetzt in Oering, Kr. Segeberg (Holst), bei Familie Paul Meyer.

am 8. April Landsmann Robert Fuhrmann aus Trakehnen, Kreis Ebenrode, jetzt in der sowjetisch besetzten Zone. Er ist zu erreichen über seinen Sohn Johann Fuhrmann, Castrop-Rauxel I, Dortmunder Straße 196.

am 11. April Frau Amalie Gnosa aus Waldwerder, Kreis Lyck, jetzt in Aichelberg, Kreis Eßlingen.

zum 83. Geburtstag

am 16. März Frau Ottilie Bieber aus Hirschberg, Kreis Osterode, jetzt bei ihrer jüngsten Tochter Grete Jost in Kaiserslautern, Pariser Straße 189.

am 12. April Landsmann Friedrich Hartmann aus Königsberg, Tragheimer Mühlenstraße 20, jetzt in Gerabronn, Kreis Crailsheim, Hindenburgstraße 19.

am 12. April Frau Sophie Brunslow aus Gerdauen, jetzt in Flensburg-Klues, Schulstraße 7.

am 14. April Landsmann Friedrich Schenkel aus Königsberg, jetzt in Heide (Holst), Sauerbruchstr. 5.

am 15. April Landsmann Emil Wendler aus Neuhäuser/Samland, jetzt in Lübeck, Luisenstraße 26.

zum 82. Geburtstag

am 12. April Schmiedemeister Otto Albrecht aus Rudau/Samland, jetzt in Kiel-Gaarden, Schulstr. 13.

am 14. April Frau Ella Fröhlich aus Memel, jetzt in Flensburg, Tilsiter Straße 25.

am 15. April Frau Luise Hartung, geb. Butzkies, aus Piaten, Kreis Insterburg, jetzt bei ihrer Tochter, Frau Barkmann, in Talheim, Kreis Tuttlingen.

am 17. April Frau Wilhelmine Stanulla aus Rogallen, Kreis Lyck, jetzt in Heessen (Westf), Amtsstraße 3.

zum 81. Geburtstag

am 23. März Altbäuerin Lebedies aus Löwenberg, Kreis Labiau, jetzt im Hause ihres Enkels Alfred Mauritz in Volkmarode/Braunschweig, Berliner Heerstraße 36a, betreut von ihrer Tochter, Witwe Anna Mauritz. Die Jubilarin mußte von 1945 bis 1948 in der Heimat schwere Jahre durchmachen. Während dieser Zeit starben dort auch ihr Ehemann und ihre Schwiegertochter.

am 8. April Studienrat a. D. Klug aus Lyck, jetzt in Marburg (Lahn), Friedrichstraße 16.

am 13. April Postbetriebsassistent a. D. Johann Groß aus Lyck, jetzt in Berlin-Charlottenburg, Gotenstraße 12. Der Jubilar wurde im Jahre 1930 mit der Rettungsmedaille ausgezeichnet. Er hielt ein durchgehendes Gespann auf und rettete dadurch zwei Kinder. An den Veranstaltungen der Kreisgemeinschaft in Berlin nimmt er immer teil.

am 14. April Landsmann Albert Funk aus Wehlau, Alleestraße 8 (Fuhrhaltereibesitzer). Er wohnt jetzt bei seiner Tochter und seinem Schwiegersohn, Regierungsinspektor a. D. Georg Uszkoreitis, in Aurich in Ostfriesland, Glogauer Straße 391.

am 19. April Goldschmiedemeister Walter Adam aus Lyck, jetzt in Harsefeld 151, Bezirk Hamburg.

am 20. April Landsmann August Naujok aus Alt-Heidlauken, Kreis Labiau, jetzt in Lübeck, Flender II, Baracke 8.

zum 80. Geburtstag

am 2. April Sattlermeister Albert Schiemann aus Drengfurt, Kreis Rastenburg, jetzt mit seiner Ehefrau in Seestermühe über Elmshorn (Holst). Im Ersten Weltkrieg geriet der Jubilar in russische Gefangenschaft und war vier Jahre in Wladiwostok.

am 3. April Landsmann Karl Kirbis aus Heilsberg, jetzt in (16) Harle 105, Kreis Melsungen, Bez. Kassel.

am 4. April Fräulein Dorchen Stascheit aus Herdenau, Kreis Elchniederung, jetzt in (13b) Wildpoldsried über Kempten (Allgäu).

am 4. April dem Bauern und Pferdezüchter Albert Schulz aus Petershagen, jetzt mit seiner Ehefrau bei der ältesten Tochter in der Mennonitensiedlung in Wedel. Der Jubilar, der einer alten Mennonitenfamilie entstammt, war durch seine Pferdezucht Trakehner Abstammung weithin bekannt. Auf allen Schauen und Ausstellungen schnitten die Schulzschen Pferde hervorragend ab. Sein züchterisches Interesse galt aber auch dem schwarz-weißen Niederungsrind, den Hühnern und Tauben und — sein besonderes Vergnügen — den Dackeln. Wie erfolgreich er auch auf diesen Gebieten war, bewiesen die zahlreichen Preise, die er von den Ausstellungen mit nach Hause bringen konnte. Von den sieben Kindern des Ehepaares leben heute noch vier Töchter, von denen zwei verwitwet sind. Der älteste Sohn, der nach der Vertreibung einen 200 Morgen großen Hof gepachtet hatte, verunglückte 1956 tödlich. Vierzehn Enkel und zwei Urenkel erfreuen die Eheleute, die 1951 ihre Goldene Hochzeit feiern konnten. Obwohl Landsmann Schulz heute keine Möglichkeit mehr zur Zucht hat, beschäftigt er sich immer wieder mit den Tieren, besonders mit den Pferden. Mit geschickter Hand schnitzt er Nachbildungen von Einzeltieren, aber auch von ganzen Gruppen aus Holz, die teilweise eine verblüffende Ähnlichkeit mit den Originalen zeigen.

am 11. April Frau Maria Sybulka aus Prostken, jetzt in Winterberg-Hochfeld, Haus Tannenhof.

am 11. April Getreidekaufmann Walter Plaumann, ehemals Willenberg und Friedrichshof, Kreis Ortelsburg, jetzt in Elze-Bennemühlen 144 über Hannover.

am 12. April Postbetriebsassistent i. R. Richard Kuster aus Königsberg, Batockistraße 14, jetzt mit seiner Tochter Ursula und seinem Schwiegersohn, Dipl.-Volkswirt Joh. Fr. Ball, in Freiburg im Breisgau, Beurbarungsstraße 38 III. Seine Ehefrau Helene, geb. Richter, starb 1953.

am 12. April Frau Rosine Kampf aus Groß-Heydekrug/Samland, jetzt bei ihrer Tochter Lina Homp in Wolfsburg, Siemensstraße 37.

am 15. April Frau Auguste Aust aus Königsberg, jetzt in Lübeck, Kaninchenborn 8.

am 15. April Frau Lina Desens, geb. Gabriel, aus Ortelsburg, Wendorffstraße 18, jetzt in (24) Brunsmark über Mölln/Lauenburg.

am 16. April Hotelbesitzer und Bürgermeister Rudolf Peschel aus Schillen, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt mit seiner Ehefrau in Hamburg-Lurup, Jevenstedter Straße 143. Der Jubilar, der sich bester Gesundheit erfreut, steht seinen Landsleuten auch heute mit Rat und Tat zur Seite.

am 17. April Frau Ida Kiszio aus Kl.-Schöntal, jetzt in Hasbergen, Kreis Osnabrück, im Hause ihres Sohnes. Die Jubilarin erfreut sich guter Gesundheit.

am 18. April Landsmann Emil Blak aus Gehlenburg, jetzt in Bochum, Springerplatz 34. Die Kreisgemeinschaft gratuliert dem rüstigen Jubilar, der seit 1948 an jedem Treffen teilnimmt, herzlich.

zum 75. Geburtstag

am 2. April Witwe Johanna Schmidt aus Texeln, Kreis Goldap, jetzt in Minden (Westf), Bäckerstr. 22.

am 9. April Frau Berta Schmidtke, geb. Klein, aus Hoofe bei Landsberg, Kreis Pr.-Eylau, jetzt in Höhr-Grenzhausen, Katharinenstraße 4.

am 10. April Frau Auguste Krokowski aus Köllmisch-Damerau, Kreis Wehlau, jetzt bei G. Heinrichs in Hannover-Kleefeld, Rupelkamp 11.

am 11. April Frau Johanna Milt, geb. Zacharias, aus Königsberg, Johanniterstraße 10a, jetzt mit ihrem Ehemann in Loope-Perdt, Bezirk Köln, Rhein-Berg-Kreis.

am 15. April Regierungsrat i. R. Gustav Wittmann, bis 1943 Vorsteher des Finanzamtes in Angerapp, dann in Mohrungen. Er wohnt jetzt mit seiner Ehefrau in Berlin-Steglitz, Albrechtstraße 117.

Johannes Mittelstädt 75 Jahre alt

Am 18. April wird in West-Berlin der Journalist Johannes Mittelstädt seinen 75. Geburtstag begehen. Der geborene Berliner hatte in Königsberg seine zweite Heimat gefunden; er ist durch sein jahrzehntelanges Wirken im öffentlichen Leben weithin bekannt geworden. Nach seiner Lehre als Buchhändler arbeitete er bei Gräfe und Unzer und studierte nebenbei an der Albertina Volkswirtschaft, Geschichte und Literatur. Im Jahre 1909 kam er nach einer Tätigkeit in Tübingen und Stuttgart als Redakteur des Handelsteils der Hartungschen Zeitung wieder nach Königsberg und heiratete dort Helene Reicke, die Tochter des Kgl. Hafflotsen Eduard Reicke. Den Ersten Weltkrieg machte er von Anfang bis Ende mit. Nach der Rückkehr aus dem Felde wirkte er bei der Wiederbelebung der ostpreußischen Wirtschaft mit. Er vertrat den Gedanken der Deutschen Ostmesse und wurde später Pressechef der DOK. Gemeinsam mit Dr. Markow schuf er das Wirtschaftsblatt „Der Osteuropamarkt". Ehrenamtlich war er in vielen anderen Bereichen des öffentlichen Lebens tätig. So gehörte er Jahrzehnte hindurch dem Vorstand des Verbandes der Ostpreußischen Presse an. Nach dem Eingehen der Hartungschen wurde er stellvertretender Hauptschriftleiter und Chef vom Dienst beim Königsberger Tageblatt.

Weithin bekannt wurde der Jubilar durch die tatkräftige Entwicklung und Förderung des Kleingartenwesens, das bis dahin in Ostpreußen kaum bekannt war. Nach dem Ersten Weltkrieg gründete er zunächst die Schrebergartenvereinigung „Klein-Amalienau"; er legte dort einen vielbeachteten Versuchsgarten an. In den Hungerjahren der Nachkriegszeit schuf er zwölf sogenannte Kartoffelland-Vereine um das Gelände der Festung. Dank seiner Initiative entstanden zweiundzwanzig Schrebergartenanlagen in Königsberg, die in Zusammenarbeit mit Gartenbaudirektor Schneider zum Teil in die schönen Grünflächen der Stadt eingegliedert wurden. Er sorgte auch dafür, daß die einzelnen Vereine zum Kleingartenverband Königsberg und 54 ostpreußische Anlagen zum Kleingartenverband Ostpreußen zusammengefaßt wurden. Im „Grünen Ostpreußen", einer Beilage des Tageblatts, hatte Johannes Mittelstädt ein Organ zur Pflege dieser Idee. Daneben redigierte er auch jahrelang das Spezialblatt „Der ostpreußische Kleingärtner und Kleinsiedler". Es würde zu weit führen, im Rahmen dieser Würdigung auf seine Versuche mit mandschurischen Pflanzen, mit dem Anbau von Maulbeeren und der Aufzucht von Seidenraupen einzugehen.

Heute lebt der Jubilar in Berlin-Lichterfelde, Roonstraße 28/29. Seit einigen Jahren hat er zusammen mit seiner Ehefrau die Erziehung und Betreuung eines verwaisten Jungen übernommen. Zur Freude des Ehepaares ist auch hier die Pflege eines am Hause gelegenen parkartigen Gartens möglich, der seitdem viel ostpreußischen Besuch gesehen hat. In der Nähe lebt der älteste Sohn Heinz, der als Wirtschaftsjournalist demnächst sein 25jähriges Berufsjubiläum begehen kann. Der zweite Sohn Werner wird seit den Kämpfen um Königsberg vermißt.

Diamantene Hochzeiten

Schneidermeister Karl Zittner und seine Ehefrau Wilhelmine, geb. Wyludda, aus Alt-Kiewen, Kreis Lyck, haben am 24. März in Nietaltdorf, Kreis Saarlouis/Saarland im Kreise ihrer Kinder, Enkel und Urenkel das Fest der Diamantenen Hochzeit gefeiert. Vor sechzig Jahren haben die Eheleute, die heute im 88. und 78. Lebensjahr stehen, in Jucha, Kreis Lyck, ihre Ehe geschlossen. Mit ihrer Hände Arbeit haben sie es durch Fleiß und Tüchtigkeit zu einem ansehnlichen Hof in Alt-Kiewen gebracht. Ihre Kinder wurden alle tüchtige Bauern und Bäuerinnen. Den Ersten Weltkrieg machte der Jubilar an der Ostfront mit. Das Vertrauen seiner Mitbürger verschaffte ihm den Posten des Bürgermeisters seiner Gemeinde, den er viele Jahre zum Wohle aller verwaltete. Auf der Flucht wurden die Eheleute voneinander getrennt. Der Jubilar kam in den Kreis Sensburg zu seiner Tochter, die später von den Russen erschossen wurde. Ihre kleinen Kinder blieben unter der Obhut des Jubilars zurück, bis sein Schwiegersohn nach vielen vergeblichen Versuchen vor einigen Jahren seine Angehörigen zu sich in das Saarland kommen lassen konnte. Der Schwiegersohn will dort einen Bauernhof erwerben. Das Jubelpaar hat sich besonders über die herzlichen Glückwünsche der Gemeinde und der Regierung, über die zu Herzen gehende Ansprache des Superintendenten Wolfzik und über die Mitwirkung des Kirchenchores bei der Feier gefreut.

Rektor a. D. Gustav Klugmann und seine Ehefrau Anna, geb. Nowakowski, aus Königsberg, jetzt in Bad Salzuflen, Schießhofstraße 32, feierten am 6. April das Fest der Diamantenen Hochzeit. Das Jubelpaar erfreut sich an dreizehn Enkelkindern und drei Urenkeln. Am 6. März konnte Landsmann Klugmann seinen 87. Geburtstag begehen.

Goldene Hochzeiten

Kaufmann und Hauptmann d. R. a. D. Emil Sommer und seine Ehefrau Frieda, geb. Valtin, aus Königsberg, Stägemannstraße 76a, feiern am 12. April im Kreise ihrer beiden Kinder und Enkel in Wermels-

Schöne Geschenke

Die Vertriebsabteilung möchte Ihnen, lieber Leser, folgendes sagen:

Nicht nur Ihnen, auch Ihren Besuchern bereitet es Freude, wenn Ihre Wohnung als dekorativen Wandschmuck oder in anderer Form die Elchschaufel aufweist, das Symbol Ostpreußens. Auch als Geschenk unter Landsleuten kann sie empfohlen werden. Die Beschaffung erleichtern wir Ihnen, indem wir Gegenstände mit der Elchschaufel als Prämie für Bezieherwerbung kostenlos versenden. Wer von unsern Beziehern nur einen neuen Abonnenten wirbt, hat zur Auswahl

Wandkachel 11 mal 11 cm, warm getönte bräunliche Glasur mit aufgelegter Elchschaufel in Messing oder

Wandteller, Holz, poliert, 12,5 cm Durchmesser mit Elchschaufel in Messing (den gleichen Wandteller mit 20 cm Durchmesser für drei Neuwerbungen) oder

Wandteller, Porzellan, 15 cm Durchmesser, weiß mit eingebrannter schwarzer Elchschaufel und Goldrand oder

Brieföffner, Messing, poliert, Griff Elchschaufel in Messing dunkel geätzt oder

Buchlesezeichen mit Elchschaufel in Messing und farbigem Samtband oder

fünf Elchschaufelabzeichen, Metall, versilbert, als lange oder Broschennadel.

Werbeprämien wie Bücher, Heimatfotos und andere Stücke finden Sie in unserm großen Werbeausschreiben in den Folgen 9 und 12 des Ostpreußenblattes. Falls die Elchschaufel als Bernsteinabzeichen gewünscht wird, bitten wir um einige Wochen Lieferfrist. — Neben diesen Prämien erhält der Werber eine Losnummer zu der Verlosung von Geld- und Bücherpreisen am 3. Mai.

Die Bestellung der neuen Dauerabonnements kann mit untenstehendem Muster erfolgen; wir bitten sie zu senden an

Das Ostpreußenblatt, Vertriebsabteilung
Hamburg 13, Parkallee 86

Hier abtrennen

Hiermit bestelle ich bis auf Widerruf die Zeitung

DAS OSTPREUSSENBLATT

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Die Zeitung erscheint wöchentlich

Den Bezugspreis in Höhe von 1,20 DM bitte ich monatlich im voraus durch die Post zu erheben.

Vor- und Zuname

Postleitzahl Wohnort

Straße und Hausnummer oder Postort

Datum Unterschrift

Ich bitte, mich in der Kartei meines Heimatkreises zu führen Meine letzte Heimatanschrift

Wohnort Straße und Hausnummer

Kreis

Geworben durch

Vor- und Zuname

vollständige Postanschrift

Als Werbeprämie wünsche ich

Das Deutschlandtreffen Pfingsten 1959

Die örtlichen Gruppen, aus denen Sonderbusse nach Berlin fahren

DEUTSCHLANDTREFFEN
LANDSMANNSCHAFT OSTPREUSSEN
IN DER HAUPTSTADT BERLIN PFINGSTEN 1959

In den Folgen 12 und 14 begannen wir mit der Veröffentlichung von Anschriften einiger Ostpreußengruppen, von denen bisher Mitteilungen eingegangen sind, daß Sonderomnibusse dieser Gruppen zum Deutschlandtreffen nach Berlin fahren. Heute setzen wir das Verzeichnis dieser Gruppen fort. Wir wollen damit unseren Landsleuten aus der Umgebung dieser Gruppen die Möglichkeit geben, sich zur Teilnahme an diesen Sonderfahrten zu melden.

Wir bitten die Landsleute, mit den betreffenden Gruppen unmittelbar Verbindung aufzunehmen.

Die Anschrift ist in jedem Falle immer: Ostpreußentreffen Berlin. Bei Arnsberg würde also die Anschrift auf dem Brief lauten müssen: Ostpreußentreffen Berlin, Soest, Kölner Ring 67.

Arnsberg: Soest, Kölner Ring 67.
Detmold: Detmold, Annastraße 56.
Bremen: Bremen, Meyerstraße 43.
Gevelsberg: Milspe, Auf der Hardt 8.
Gießen: Gießen, Goethestraße 56.
Hagen: Hagen, Böhmerstraße 29.
Hamm: Unna, Friedrich-Ebert-Straße 83.
Herme: Hohenlimburg, Iserlohner Steig Nr. 59 a.
Herne: Bochum, Nordring 65.
Hilden: Hilden, Nordstraße 21.
Iserlohn: Hohenlimburg, Iserlohner Steig Nr. 59 a.
Kiel: Kiel, Wilhelminenstraße 47/49.
Lippstadt: Soest, Kölner Ring 67.
Lünen: Dortmund, Gerstenstraße 1.
Menden: Hohenlimburg, Iserlohner Steig Nr. 59 a.
Neheim-Hüsten: Soest, Kölner Ring 67.
Plettenberg: Lüdenscheidt, Friedhofstraße 2 a.
Schwelm: Milspe, Auf der Hardt 8.
Schwerte: Unna, Friedrich-Ebert-Straße Nr. 83.
Wanne-Eickel: Bochum, Nordring 65.
Wattenscheid: Bochum, Nordring 65.
Werdohl: Lüdenscheidt, Friedhofstraße 2a.
Werl: Unna, Friedrich-Ebert-Straße 83.
Witten: Dortmund, Gerstenstraße 1.

kirchen, Rhein-Wupper-Kreis, Pohlhausen 49, das Fest der Goldenen Hochzeit.

Landsmann August Schulz und seine Ehefrau Auguste, geb. Masuch, aus Sonnheim, Kreis Angerburg, jetzt in der sowjetisch besetzten Zone, feiern am 12. April ihre Goldene Hochzeit. Die Anschrift liegt der Schriftleitung vor.

Reichsbahnschlosser i. R. Otto Mikitta und seine Ehefrau Berta, geb. Wischnewski, aus Angerburg, Litzmannstraße 4, jetzt in (20a) Hannover-Kleefeld, Dohmeyersweg 14, feiern am 12. April im Kreise ihrer letzten vier Kinder, ihrer sechzehn Enkel und vier Urenkel das Fest der Goldenen Hochzeit.

Landsmann Friedrich Ramuschkat und seine Ehefrau Eliese, geb. Loebel, aus Insterburg, Wilhelmstraße 22, jetzt in der Nähe ihres Sohnes Wilhelm in Krefeld-Traar, Altersheim Maria Schutz, feiern am 12. April das Fest der Goldenen Hochzeit. Der älteste Sohn Artur wird seit 1943 in Rußland vermißt, die Tochter Frieda Thal lebt in der sowjetisch besetzten Zone.

Am 12. April feiern die Eheleute Fritz Sturmeit und Frau Martha, geb. Dossow, in Wesselburen (Holst), Am Stadtpark 2, das Fest der Goldenen Hochzeit. Der Jubilar war Fischmeister in Windenburg. Er holte sich vor fünfzig Jahren seine junge Frau aus dem Hause des damaligen Dünenaufsehers Rudolf Dossow in Nidden, der sich durch seine Anpflanzungen und Dünenbefestigungen auf der Kurischen Nehrung große Verdienste erworben hatte. Nach der Pensionierung wohnten die Eheleute zunächst in Lyck, später in Königsberg. Die Kreisgemeinschaft gratuliert herzlich.

Die Eheleute Emil Götting und Frau Amalie, geb. Biebersdorf, aus Wolfsee, Kreis Lötzen, wo sie eine Landwirtschaft und ein Milchgeschäft hatten, feiern am 13. April das Fest der Goldenen Hochzeit. Sie leben jetzt bei ihren Kindern in Bielefeld, Mellerstraße 52a.

Landsmann Gustav Lepkowski und seine Ehefrau Maria, geb. Andreas, aus Schareiken, Kreis Treuburg, jetzt in Treysa, Bezirk Kassel, Hemrich-Wiegand-Straße 22, feiern am 13. April ihre Goldene Hochzeit.

Landwirt Wilhelm Ollechowitz und seine Ehefrau Wilhelmine, geb Schramma, aus Neu-Bartelsdorf, Kreis Allenstein, jetzt bei ihrer Tochter Ida Sonnenberg in Uelzen, Hauenriede 63, feiern am 13. April das Fest der Goldenen Hochzeit.

Landsmann Julius Blassing, ehemals Kämmerer in Redden (Nebengut von Leißienen) bei Allenburg, Kreis Wehlau, jetzt in Köln-Zollstock, Vorgebirgsstraße 213, feiert mit seiner Ehefrau Maria, geb. Wassel, am 17. April das Fest der Goldenen Hochzeit.

Landsmann Kurt Philipp aus Schönfließ, Kreis Königsberg, und seine Ehefrau Wilhelmine, geb. Nupnau, feiern am 17. April ihre Goldene Hochzeit. Nach der Lehre bei Fleischermeister Kaulbars in Königsberg ging der Jubilar auf Wanderschaft. Dann arbeitete er in der Hamburger Fleischwarenfabrik Produktion, zuletzt als Abteilungsleiter. In Hamburg-Billstedt haben sich die Eheleute aus eigener Kraft ein schöne Eigenheim aufbauen können.

Tote unserer Heimat

Dr. Bruno Hoffmann †

Am 2. März verstarb nach langem Leiden in Göttingen Oberstudienrat Dr. phil. Bruno Hoffmann. Er wurde am 8. Januar 1890 in Neuwalde, Kreis Insterburg, als Sohn eines Lehrers geboren. Nach dem Besuch des Löbenichtschen Realgymnasiums studierte er an der Albertus-Universität Naturwissenschaft und promovierte 1912 mit einer Dissertation über „Die Entwicklung der verschieden differenzierten Stachelgruppen und Fasciolen bei fossilen Spatangoiden" mit dem Prädikat „magna cum laude". Nach einer Tätigkeit als Assistent am Geologischen Institut in Greifswald legte er dort die Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen ab. 1920 wurde er als Studienrat an die Vorstädtische Oberschule berufen, an der er bis zum Kriege tätig war. Er verstand es, seinen Schülern das Verständnis für Natur und Umwelt beizubringen, und er war stets ein gütiger Lehrer.

Seine besondere Liebe gehörte der heimatlichen Bodenkunde, mit der er sich wissenschaftlich und schriftstellerisch beschäftigte. Diese Tätigkeit führte zu seiner Berufung in die Prüfungsämter für Erdkunde für die Assessorenprüfung und die wissenschaftliche Prüfung an der Universität. Mehrere Jahre war er zweiter Vorsitzender der Geographischen Gesellschaft zu Königsberg; er unterrichtete auch an der Volkshochschule. Auf vielen Fahrten und Exkursionen lernte er seine Heimat wie nur wenige gründlich kennen. Er galt bald als hervorragender Fachmann auf dem Gebiet der ostpreußischen Natur- und Bodenkunde. Von seiner Hand erschienen neben mehreren erdkundlichen Schulbüchern und Artikeln 1925/35 im Listverlag, Leipzig, unter Mitarbeit von Wiechert ein „Heimatatlas von Ostpreußen", 1936 „Masuren, ein Wegweiser durch das Land der tausend Seen", 1937 ein „Samlandführer", diese beiden Schriften im Verlag von Gräfe und Unzer. Besonders bekannt wurde das Buch „Ostpreußen, Land und Leute", das er zusammen mit Th. Hurtig im Verlage Gräfe und Unzer herausbrachte.

Im Ersten Weltkrieg wurde er mit dem EK I ausgezeichnet. Bei der Verteidigung unserer Heimat geriet er bei der Kapitulation von Königsberg als Hauptmann der Reserve in russische Kriegsgefangenschaft aus der er Ende 1946 zurückkehrte.

Nach kurzer Erholungspause nahm er eine Lehrtätigkeit an der Hildburgschule in Rinteln, einer Oberschule für Mädchen auf. 1955 in den Ruhestand versetzt, traf ihn der grausame Tod seiner jüngsten, hochbegabten Tochter schwer und beschattete die letzten Jahre eines erfüllten Lebens. Gutherzigkeit war sein Hauptwesenszug. Mit ihm ist einer der Ostpreußen dahingegangen, der seine Heimat bis in den letzten Winkel kannte und von ihr künden konnte. Sein Tod bedeutet für die ostpreußische erdkundliche Wissenschaft einen unersetzlichen Verlust.
Di

„Wenn man erst in die Hunderte kommt..."

Frau Selma Bialluch weiß aus ihrem Leben interessant und lebendig zu erzählen

„Ich hab' alles durchgemacht, das Gute und das Schlechte im Leben, und es war viel Gutes dabei und viel Schlechtes. Aber wenn man erst mal in die Hunderte kommt ..."

Es ist jedesmal ein seltsames Gefühl für einen Berichterstatter, neben einem Menschen zu sitzen, der das so oft besprochene biblische Alter längst überschritten hat. Auch heute, bei diesem Gespräch mit Frau Bialluch, die in diesen Tagen ihr hundertstes Lebensjahr vollendet, ist es mir, als wäre ich ein Kind, dem die Großmutter Geschichten aus einer fernen Zeit erzählt.

Wie lange ist das alles her! Oma Bialluch erzählt, und Jahrzehnte versinken. Wie ein Märchen hört sich die Geschichte ihrer Jugend an, als sie noch eine kleine, drugglige Marjell mit dem Namen Selma Goldbeck war und auf dem väterlichen Hof in Alt-Proberg,



acht Kilometer von Sensburg entfernt, aufwuchs. Die Mutter hatte den Gasthof „Zur Linde", zu dem elf Hektar Land gehörten, von ihren Eltern übernommen. Die kleine Selma mußte tüchtig zupacken, und als sie sechzehn Jahre alt geworden war, gab man sie zu einer Tante in deren großen Haushalt nach Bromberg, wo Selma die Wirtschaft erlernen sollte, und nebenher so ein bißchen das gute Benehmen.

„Das war gar nicht so leicht für mich junges Ding", sagt Oma Bialluch heute, „es war ein Haushalt mit sechs Personen, und ich mußte alles allein machen, auch die große Wäsche."

Aus jener Zeit weiß sie noch eine lustige Geschichte:

„Die Tante war ein bißchen gnietsch, und sie hielt jeden Pfennig zusammen. Nun kam Weihnachten heran, und ich durfte mit etwas Hübsches wünschen. Ich überlegte lange, damals war ich siebzehn, und so als junges Ding wollte man sich gern fein machen. Da habe ich mir dann eine Garnitur gewünscht, wie wir damals sagten, so einen langen Pelzkragen und einen Muff dazu. Weihnachten rückte immer näher. Da konnte ich es dann vor Neugierde nicht mehr aushalten, und einmal, als die Tante weg war, ging ich an die Schublade mit den Geschenken. Aber — ach du Schreck — da drin lag eine Garnitur, und die war aus Kaninchenfell! War das eine Enttäuschung! Da war die Tante wieder mal zu sparsam gewesen. Aber ich wußte Rat. Jeden Tag hab ich der Tante erzählt, wen ich getroffen hatte von jungen Mädchen in meinem Alter, und allen dichtete ich die schönsten Pelzgarnituren an, meistens aus Bisam mit Streifen, denn so eine hatte ich gern haben wollen. Na, und als ich Weihnachten mein Geschenk auspackte, da waren es wirklich Kragen und Muff aus Bisam mit schönen Streifen drin, und die habe ich noch getragen, bis ich siebzig war!"

Später kam Selma in das Haus eines Majors und seiner Frau in Bromberg, und sie sagt heute in der Erinnerung, das sei ihre schönste und sorgloseste Zeit gewesen. Es war ein bitterer Entschluß für sie, als die Mutter ihr schrieb, der Vater sei schwer erkrankt und Selma müßte sofort nach Hause kommen, sonst müßte sie die Wirtschaft aufgeben. Die beiden älteren Brüder waren schon aus dem Hause, der eine war Lehrer geworden und der zweite hatte sich als Kaufmann in Insterburg selbständig gemacht. (Dieser Bruder, der heute 92 Jahre alt ist, lebt mit seiner Frau in der Nähe, in Lübeck. In Folge 37 vom 13. September vergangenen Jahres berichteten wir über das Fest der Eisernen Hochzeit, das er mit seiner Ehefrau begehen konnte.)

Am zweiundzwanzigsten Geburtstag der Tochter trug man den Vater zu Grabe. Was sollte nun werden? Verwandte und Bekannte meinten, es wäre unmöglich, daß man einer Zweiundzwanzigjährigen (man schrieb das Jahr 1881!) die Konzession für die Gastwirtschaft geben würde. Aber Selma schaffte es. Sie sprach mit dem Landrat von Schwerin, der mit ihrem Vater zusammen das Gymnasium in Sensburg besucht hatte, und sie erhielt die Konzession.

Harte Jahre folgten. Durch ihre Tätigkeit, Energie und Umsicht gewann die junge Wirtin vom Gasthof „Zur Linde" bald das gleiche Ansehen unter den Leuten, das ihr Vater gehabt hatte. Viele Freier meldeten sich aus der Nachbarschaft, aber Selma wies sie alle ab.

„Aber der Gustav, der hat sich nicht abwimmeln lassen", sagt sie heute schmunzelnd in der Erinnerung. „Der ist immer wiedergekommen." Sechsunddreißig Jahre war sie alt, und sechs Jahre lang hatte der Gustav um sie gefreit, als Selma endlich Frau Bialluch wurde. Und sie hat diesen Schritt nie bereut. „Das ist so in der Ehe, wenn einer rechts zoddert am Pflug und einer links, dann wird nichts draus. Man muß schon zusammenhalten wie der Gustav und ich!"

Drei Söhne und eine Tochter wurden dem Ehepaar geschenkt und wuchsen auf dem stattlichen Hof auf. Bei der Tochter Amanda und dem Schwiegersohn Arthur Kleinert lebt Frau Bialluch heute in Bad Schwartau, Königsberger Straße 3. Dort, in dem kleinen, gemütlichen Stübchen, haben wir uns auch über die alten Zeiten unterhalten.

Die Tochter weiß zu berichten, daß die Mutter ein recht strenges Regiment im Hause und in der Gaststube führte, wobei aber der Humor nie zu kurz kam. Damals kamen die Bauern am Abend in den Gasthof und bestellten sich den „Weißen", von dem eine ganze Flasche ein Mark achtzig kostete. Oft legten sie das Geld zusammen, und dann ging die Flasche reihum. Am Sonnabend kam die Dorfjugend und wollte tanzen. Und oft mußten die Burschen und Mädchen lange bitten, ehe sich Oma Bialluch erweichen ließ. Dann wurde der alte Oberg, der Dorfmusikant, geholt, der die Quetsche spielte und dazu mit einem Fuß seine Pauke bediente. Das gab eine fröhliche Tanzmusik! Später dann wurde das alte Gebäude abgerissen; 1927 wurde ein schönes neues Haus mit einem Saalanbau errichtet. Die Maße dieses Hauses, die Anzahl der Maurer und viele andere Einzelheiten weiß Oma Bialluch heute noch aus dem Kopf. Damals ging sie auf das Altenteil, und ihr jüngster Sohn übernahm Hof und Gastwirtschaft. Schon 1944 holten Tochter und Schwiegersohn die Oma dann nach dem Westen.

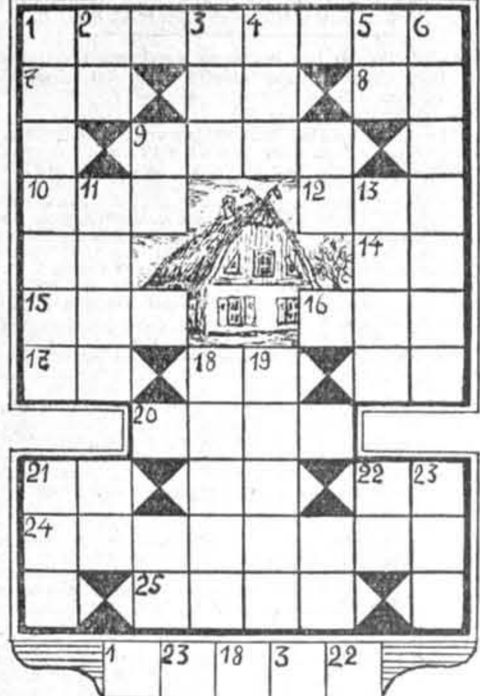
Heute nun lebt Selma Bialluch in ihren Gedanken meist in der Vergangenheit, in der Heimat. Sie ist erstaunlich rüstig für ihr Alter und faßt in dem kleinen Haushalt nach Kräften zu. Die Tochter sagt von ihr: „Sie muß immer etwas zu tun haben, die Mutter, wohl zwanzigmal am Tag kommt sie zu mir und fragt: was kann ich helfen? Dann holt sie das Staubtuch und macht sauber oder sie trocknet das Geschirr ab, und sie hat so ruhige Hände, daß noch nie etwas bei ihr kaputtgegangen ist. Aber am schönsten ist es ihr doch so wie jetzt, wenn wir am Tisch zusammensitzen und Kaffee trinken — den trinkt sie nämlich für ihr Leben gern —, und sie kann ein bißchen plachandern, so wie früher."

Und ich möchte hinzufügen: Man könnte Oma Bialluch stundenlang zuhören, so interessant und lebendig versteht sie von alten Zeiten zu plaudern. Und das Leben wäre wohl auch heute noch trotz ihres hohen Alters schön für sie, wenn ihr nicht ihre Taubheit so schwer zu schaffen machte. „Es ist das Rauschen", sagt sie, „seit meinem neunzigsten Geburtstag rauscht es immer so laut in meinen Ohren. Deshalb kann ich nicht verstehen, was die anderen sagen. Manchmal ist es so, als ob ein ganzer Wald in meinem Kopf rauscht. Der Doktor? Ach, der kann ja auch nicht helfen. Der kann mir ja auch keine frischen Ohren einsetzen!" Und nach einer Weile sagt sie leise: „Vielleicht hilft mir auch der liebe Gott, daß es nicht mehr so lange dauert. Es war schön, früher, und ich habe viel gesehen und viel erlebt, aber jetzt wird es langsam Zeit."

Aber fast im gleichen Augenblick hebt sie wie lauschend den Kopf, als die Türklingel zu hören ist und die Tochter aufsteht, um neuen Besuch hereinzuholen, und fragt: „Na, ruschelts all wieder?" Und sie steht auf, um eine neue Tasse zu holen, rückt den Kuchen näher, begrüßt den Gast und sagt, zu uns allen gewendet: „Na, Kaffee haben wir ja und Besuch, da können wir ja gut leben, nich?" Das war so heimatlich vertraut und so von Leben erfüllt, daß die müden Worte vorher ausgelöscht waren. Wer so spricht, steht noch mitten im Leben, auch wenn der hundertste Geburtstag gefeiert wird!
RMW

Rätsel-Ecke

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Eisgang in der Memelniederung, 7. englisch: Herr (Abkürzung), 8. Abkürzung für Auswärtiges Amt, 9. zuverlässig, ergeben, 10. Simon ..., ostpreußischer Dichter und Professor der Poesie (1605 bis 1659), 12. großer Nachtvogel, 14. chemische Zeichen für Aluminium, 15. Urwald unserer Heimat, 16. Scherz, Spaß, 17. Ausdruck beim Skatspiel, 20. Futterpflanze, 21. chemisches Zeichen für Tantal, 22. das ... des Kolumbus, 24. schönfarbiger großer Hühnervogel (Balzzeit: März, April), 25. ostpreußischer derber Zuruf.

Senkrecht: 1. feuchter Schmutz, Schlamm (mundartlich), 2. Flächenmaß, 3. Heilverfahren, 4. aromatisches Getränk, 5. ägyptischer Sonnengott, 6. gewöhnlicher Mensch (mundartlich), 11. Nebenfluß des Pregel, 13. Getreidestengel, 18. Pantoffel (mundartlich), 19. großer Raubvogel, 21. Niederschlag, 23. Nebenfluß der Donau.

Nach Übertragung der Anfangsbuchstaben in die unteren entsprechenden fünf Felder wird die mundartliche Bezeichnung für „Tannenzapfen" ersichtlich. (sch und ch = ein Buchstabe.)

Rätsel-Lösungen aus Folge 14

Silbenrätsel

1. Ragnit, 2. Elbing, 3. Corinth, 4. Heydekrug, 5. Tapiau, 6. Frisching, 7. Rübezahl, 8. Elche, 9. Injektion, 10. Herder, 11. elegant, 12. Insterburg, 13. Topas, 14. Frauenburg, 15. Rudau, 16. Innsbruck, 17. Erdbeere, 18. Deime, 19. Ebenrode.

Recht, Freiheit, Friede.

Pkw.-Fahrer, Achtung!

Wichtige Hinweise für die Reise zum Deutschlandtreffen nach Berlin



Auch die Reisenden im eigenen oder gemieteten Personenkraftwagen müssen natürlich einen gültigen Personalausweis oder auch Reisepaß der Deutschen Bundesrepublik mit sich führen. Für das Kraftfahrzeug sind mitzuführen:

a) Führerschein, Kraftfahrzeugschein (Zulassung), Steuerkarte.

b) falls die Fahrzeugpapiere auf eine Person lauten, die nicht im Fahrzeug mitfährt, empfiehlt es sich, eine Benutzungsvollmacht des Fahrzeughalters, bzw. bei Autovermietung den Mietvertrag mitzuführen.

c) Warenbegleitscheine sind für Fahrzeuge erforderlich, die früher in Berlin oder in der „DDR" zugelassen waren und in den letzten Jahren auf ein Kennzeichen der Bundesrepublik zugelassen worden sind.

d) Bei Fahrzeugen mit West-Berliner Kennzeichen ist außerdem der Warenbegleitschein erforderlich, mit dem das Fahrzeug seinerzeit nach Berlin gebracht wurde.

Motor- und Fahrgestellnummern müssen mit den in den betreffenden Wagenpapieren verzeichneten übereinstimmen. (Kommt evtl. bei Austauschmotoren in Frage.)

II. Geschwindigkeitsbegrenzungen beachten. Die zulässige Höchstgeschwindigkeit beträgt auf der Autobahn 100 km/h, sonst: außerhalb geschlossener Ortschaften 90 km/h, innerhalb 50 km/h.

III. Ausrüstung. Seit 1. April 1957 müssen mitgeführt werden: Bordwerkzeuge, Ersatzbirnen, Ersatzsicherungen, Feuerlöscher, Verbandskasten, rote Sturmlaterne oder Autobahn-Dreibock.

Diese Ausrüstung wird vorerst im Interzonenverkehr noch nicht kontrolliert. Der ADAC empfiehlt jedoch, die genannten Gegenstände mitzuführen.

Es wird weiter empfohlen, ausreichend Treibstoff mitzunehmen, damit während der Durchreise durch die „DDR" nicht getankt zu werden braucht.

IV. Bargeld und Wertsachen können unbegrenzt mitgeführt werden, müssen aber deklariert werden. Mitnahme von Ostmark ist verboten!

(Auszug aus dem Touristik-Merkblatt C 2 des ADAC vom Januar 1959.)

Weitere Auskünfte durch den ADAC.

„Kamerad, ich rufe dich!"

Kameradschaft Kürassier-Regiment Graf Wrangel (Ostpr.) Nr. 3

Am Pfingstmontag, dem 18. Mai 1959, findet ein Treffen der ehemaligen Wrangelkürassiere, soweit sie am Pfingsttreffen in Berlin nicht teilnehmen können, in Hannover statt. Anmeldungen zu diesem Treffen bis zum 1. Mai an den Kameraden Albert Unruh, (21) Unna-Königsborn (Westfalen), Fliederstraße 36, erbeten. Der Treffpunkt in Hannover wird den Teilnehmern rechtzeitig mitgeteilt. — Die Kameradschaftsgruppe der Wrangelkürassiere in West-Berlin führt Kamerad August Melzer, Berlin-Friedenau, Büsingstraße 16. Die in Berlin wohnhaften ehemaligen Angehörigen des Regiments sowie die am Pfingsttreffen in Berlin teilnehmenden Kameraden können ein Sondertreffen mit dem Kameraden Melzer schriftlich vereinbaren.

Gustav Corinth, Regierungsrat a. D.
Uml (Donau), Drosselbartweg 17

Kameradschaft Luftgau I: Dem Deutschlandtreffen der Landsmannschaft Ostpreußen in Berlin zu Pfingsten schließen wir uns mit einem Sondertreffen an, das wir am 1. Pfingstfeiertag nach der Großkundgebung veranstalten werden. Das Lokal kann erst festgelegt werden, wenn die ungefähre Teilnehmerzahl ermittelt ist. Ich bitte daher um unverbindliche Anmeldungen und Anmerkung, ob das Mittagessen im Trefflokal eingenommen werden wird. Alle Fragen betr. Fahrgelegenheit und Übernachtung bitte ich zuständigkeitshalber mit den örtlichen Geschäftsstellen der Landsmannschaft Ostpreußen zu klären. Ihre Meldungen erbitte ich bis zum 10. März. Wilhelm Gramsch, (20a) Celle, Waldweg 83, Telefon 47 34, als Schriftführer der Kameradschaft.

Verein ehemaliger Pioniere: In der Zeit vom 6. bis 8. Juni wird ein Bundestreffen des Waffenringes Deutscher Pioniere veranstaltet. Die Veranstaltung dient der Aufklärung von Vermißten-Schicksalen, der Erinnerung an gemeinsame schöne und schwere Zeiten, der Bestätigung alter treuer Kameradschaft und ehrt das Andenken an die gefallenen Kameraden beider Weltkriege. Kameraden, meldet Euch und nennt uns Anschriften anderer Euch bekannter Kameraden des schwarzen Kragens. Örtliche Festleitung und Briefanschrift: Kamerad Mathias Heinz, (20b) Hann. Münden, Wilhelmshäuser Straße 11.

Tilsiter Dragoner 1. Regimentstreffen am 13. und 14. Juni im Fürstenzimmer (Hauptbahnhof Hannover) mit Familienangehörigen und Freunden. Anmeldungen erbittet Bruno Masurath, (16) Hofgeismar, Marktstraße 13.

Bestätigungen

Wer kann bestätigen, daß Emil Korzin, aus Hohenstein, von 1918 bis 1921 bei Bauer Broschka in Kunchengut, und von 1922 bis 1923 bei Bauer Baginski, in Hohenstein, Kreis Osterode, als Landarbeiter tätig war?

Wer kann bestätigen, daß Paul Burzki, geb. 28. 9. 1896, aus Heilsberg, von 1943 bis 1945 bei der Technischen Nothilfe Heilsberg tätig war? Wo ist der Landsmann Cornelius Poschmann, etwa 65 Jahre, aus Heilsberg, Neuhof?

Wer kann bestätigen, daß Ludwig Jorzik aus Soltmahnen, Kreis Lyck, von 1920 bis 1940 bei verschiedenen Firmen als Arbeiter tätig war?

Wer kann bestätigen, daß Ernst Petrat vom 15. 4. 1937 bis 1. 8. 1939 bei Schmiedemeister Karl Trott in Birken, Kreis Insterburg, als Lehrling tätig gewesen ist?

Wer kann bestätigen, daß Kurt Wiese, geb. 25. 4. 1914 in Lyck, von 1928 bis 1931 bei Elektromeister Bethke, Lyck, als Elektrolehrling tätig gewesen ist?

Wer kann bestätigen, daß Martha Meier, geb. Kommritz, aus Ardappen, Kreis Bartenstein, von 1915 bis 1916 bei Bauer Scharfschwert, in Sortlack, Kreis Pr.-Eylau, und von 1921 bis Frühjahr 1923 im Haushalt Jablonowski, Königsberg, Bussestraße, anschließend etwa drei Monate bei Baurat Rasch, Königsberg, Schillerstraße, tätig gewesen ist?

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 13, Parkallee 86.

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in ...

NORDRHEIN-WESTFALEN

Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen Erich Grimoni, (22a) Düsseldorf 10, Am Schein 14. Telefon 6 24 14.

Niederrhein. Die Kreisgruppe M.-Gladbach hat für die Fahrt zum Bundestreffen noch einige Plätze frei. Der Fahrpreis beträgt 42 DM. Es werden gute Reiseomnibusse eingesetzt und keine Mittelsitze belegt. Abfahrt am 16. Mai um 7 Uhr vom Verkehrsverein M.-Gladbach, am Hauptbahnhof. Abfahrt von Berlin am 19. Mai um 8 Uhr. Zusteigen auf der Fahrstrecke ist möglich. Auskunft beim 1. Vorsitzenden der Kreisgruppe, Erich Conrad, M.-Gladbach, Haus Westland, Zimmer 205. Anmeldungen der Fahrtteilnehmer nur beim Verkehrsverein M.-Gladbach, Am Bahnhof.

Viersen. Der 1. Vorsitzende, Max Pillath, forderte zu Beginn der Jahreshauptversammlung die Landsleute auf, das Recht auf die Heimat zu vertreten, das ererbte Kulturgut zu pflegen und einander tätige Hilfe zu leisten. Oswald Haase schilderte zu seinen interessanten Farbaufnahmen Eindrücke von einer Amerikareise im vergangenen Herbst. Im Jahresbericht hob der 1. Vorsitzende hervor, daß die Zusammenarbeit mit den einheimischen Bürgern und dem Verein für Heimatpflege sich weiter gefestigt habe. Er dankte dem Kulturwart, Studienrat Widdra, für dessen hervorragende Arbeit. Bei den Vorstandswahlen wurde Max Pillath einstimmig zum 1. Vorsitzenden wiedergewählt. 2. Vorsitzender wurde Gerhard Siebert, Kassierer Frau Blasius und Fräulein Widdra, Schriftführer Willi Zastrau.

M. Gladbach. Die Ermländer der Kreisgruppe werden am Sonntag, dem 3. Mai, zur Wallfahrt nach Werl fahren. Alle Ermländer der Umgebung von M.-Gladbach sind zur Teilnahme herzlich eingeladen. Abfahrt am 3. Mai um 6.15 Uhr vom Verkehrsverein M.-Gladbach. Der Fahrpreis beträgt 7,50 DM. Anmeldungen beim 1. Vorsitzenden, Erich Conrad, Haus Westland, Zimmer 205, oder beim Leiter der Fahrt, Landsmann Armborst, M.-Gladbach-Hardt, Wehresbäumchen 46.

Velbert. Die Anmeldungen für die Fahrt zum Deutschlandtreffen in Berlin müssen bis 12. April an Landsmann Scheide, Gerhart-Hauptmann-Straße 8, Ruf 5 38 26, erfolgt sein. — Frühlingsfest am Sonnabend, 25. April, im großen Saal des Bürgerhauses. — Zu einer Schulfeier mit den Abiturienten und schulentlassenen Realschülern und deren Eltern waren alle eingeladen worden, die im Bereich der Albertus-Universität gelernt, gelehrt und gewirkt haben. Studienrat Dr. Heincke, Düsseldorf, sprach über das kulturelle Leben in Ostpreußen. Der 1. Vorsitzende wies Jugendliche und Erwachsene auf die Notwendigkeit hin, zusätzlich zu ihrem Pflichtenkreis die geistigen Voraussetzungen zu schaffen, die eine friedliche Rückkehr in die Heimat ermöglichen. — Bei einer Agnes-Miegel-Feier wirkten mehrere Landsleute in einem von Erhard Krieger zusammengestellten und musikalisch umrahmten Programm mit. Der Abend war für alle Teilnehmer ein Erlebnis.

Duisburg. Die Gruppe Mitte wird am Sonnabend, dem 11. April, um 19.30 Uhr in der Gaststätte Zum Dortmunder, Kasinostraße 21 (zwischen Beekstraße und Friedrich-Wilhelm-Platz) eine Mitgliederversammlung mit anschließendem geselligem Beisammensein und Tanz durchführen. Die Mitglieder und deren Angehörige sind herzlich eingeladen.

Essen-West und Essen-Borbeck. Nächste Monatsversammlung der Bezirksgruppe am 11. April, 20 Uhr, im Lokal Dechenschenke, Essen-West, Dechenstraße 12.

Essen-Werden-Heidhausen. Die Bezirksgruppe lädt alle Mitglieder und Freunde und die Jugendlichen zum Frühlingsfest am Sonnabend, dem 11. April, 19.30 Uhr, im Katholischen Vereinshaus, Probsteistraße, herzlich ein. Eintritt 1 DM.

Recklinghausen. Anmeldungen mit Angabe der Quartierwünsche zum Treffen in Berlin werden noch bis zum 20. April angenommen. Bei der Anmeldung muß der halbe Fahrpreis in Höhe von 20 DM eingezahlt werden. Hin- und Rückfahrt 40 DM. Es ist ein Sparkonto eingerichtet worden, auf das laufend Spargelder zur Fahrt eingezahlt werden können. Anmeldungen und Spareinlagen bei den Landsleuten A. König, Recklinghausen-Süd, Weißenburgstraße 18, und H. Frick, Recklinghausen-Altstadt, Milchpfad 68.

Groß-Dortmund. Beim letzten Heimatabend hielt Landsmann Otto Stork, Mühlheim, den angekündigten Farblichtbildvortrag „Eine Ferienreise von der Weichsel bis zur Memel". Landsmann Stork führte die Landsleute mit seinen künstlerischen Bildern und eindringlichen Worten durch das ganze Ostpreußen, wie sie es kannten, — vielleicht doch nicht genug kannten und nicht immer mit offenen Augen erblickten. Stimmungsbilder in jeder Beleuchtung, vom zartesten Blau des Sommers bis zum Schnee und Eis des Winters, waren für alle Teilnehmer ein mitreißendes Erlebnis. Herzlicher Beifall dankte Landsmann Stork. — Zur Berlinfahrt sind nur noch drei Plätze frei. Sofortige Anmeldung und Anzahlung von DM 15,— erbeten bei Landsmann Hans-Julius Haase, Gerstenstraße 1, Ruf 2 54 94. — Frauengruppe: Montag, den 13. April, ab 15 Uhr im Ritterkrug, Mallinckrodtstraße, „Kludderkaffee".

Siegen. Nächste Tagung am 16. April, 20 Uhr, im Handwerkerhaus. — Die letzte Versammlung am 19. März war gut besucht. Ein Lichtbildervortrag war dem Gedenken der Heimat, insbesondere der Rückgliederung des Memelgebietes vor zwanzig Jahren, gewidmet.

Detmold. Zum Deutschlandtreffen der Ostpreußen Pfingsten in Berlin wird von Detmold, Landestheater, am Freitag, 15. Mai, 20 Uhr, ein Bus fahren. Rückfahrt von Berlin, Stuttgarter Platz, am 18. Mai, abends. Anmeldungen beim 1. Vorsitzenden, Erich Dommasch, Annastraße 56, erbeten.

Warendorf. Treffen der Frauengruppe am Mittwoch, dem 15. April, 15 Uhr, aus Anlaß des fünfjährigen Bestehens bei Porten-Lere, Freckenhorster Straße. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Herford. Der Heimatabend im Monat April fällt aus. Nächster Heimatabend mit Spielfilm und einem wichtigen Vortrag über Lastenausgleichsfragen am Sonnabend, 9. Mai, 20 Uhr, bei Niemeier, Bergertor. — Berlinfahrt zum Ostpreußentreffen (Pfingsten): Anmeldungen bis spätestens 10. April bei Landsmann Plöger, EMR-Reisedienst, Bielefelder Straße. Näheres ist dort zu erfahren.

B·A·Y·E·R·N

Vorsitzender der Landesgruppe Bayern e. V.: Rechtsanwalt Heinz Thieler, München. Geschäftsstelle: München 23, Trautenwolfstraße 5/0. Tel. 33 85 60. Postscheckkonto München 213 96.

Coburg. 9. Mai Lichtbildervortrag „Eine Fahrt durch Ostpreußen" um 20 Uhr im Hotel Goldene Traube. Anschließend Tanz. — 13. Juni, 20 Uhr, heimatpolitischer Abend im Hotel Goldene Traube. — 28. Juni, Zonengrenz- und Burgenfahrt mit Bus. Anmeldungen bis zum 1. Juni erbeten. — In einer Feierstunde aus Anlaß des 80. Geburtstages von Agnes Miegel wurde in einem ansprechenden Programm Poesie und Prosa aus den Werken der Dichterin zu Gehör gebracht, unterbrochen von Gesängen für Gemischten Chor und Sopransolo. Höhepunkt des Abends war die Stimme von Agnes Miegel mit ihrem Gedicht „Es war ein Land", die alle Anwesenden von einer Schallplatte hörten.

Hof/Saale. Lichtbildervortrag am 11. April. — Jahreshauptversammlung am 2. Mai. — Jahresausflug nach Lauenstein mit einer Feierstunde zum zehnjährigen Bestehen der Kreisgruppe am 31. Mai. — Bei einer Feierstunde zum 80. Geburtstag von Agnes Miegel sprach der 1. Vorsitzende, Studienrat Paul Bergner, über Leben und Werk der Dichterin. Gisela Bergner und Beate Sziegoleit brachten Gedichte und Balladen von Agnes Miegel zu Gehör. Von einer Schallplatte sprach die Dichterin selbst zu den versammelten Landsleuten.

BADEN-WÜRTTEMBERG

Vorsitzender der Landesgruppe Baden-Württemberg: Hans Krzywinski, Stuttgart-W., Hasenbergstraße Nr. 43. Landesgeschäftsstelle: Benno Meyel, Stuttgart-Sillenbuch, Rankestraße 16.

Heidelberg. Gemeinsamer Spaziergang entlang der blühenden Bergstraße nach Dossenheim am Sonntag, 12. April. Treffpunkt Tiefburg, Handschuhsheim, 15 Uhr. Im Gasthaus „Zum Schwarzen Adler" in Dossenheim Kaffee mit Musik und Tanz. — Am 14. März hielt der 1. Vorsitzende der Gruppe Ordensland, Dr. W. Schienemann, im vollbesetzten Saal seinen ausgezeichneten Lichtbildervortrag über Lovis Corinth. Mit starkem Interesse folgten die Teilnehmer dem mitreißenden Vortrag. Ihr Beifall und die herzlichen Worte des 1. Vorsitzenden, Frau von der Groeben, kamen aus dankbarem Herzen.

Tübingen. Heimatabend mit ostpreußischem Humor am 19. April, abends, im Saal der Schlachthofgaststätte. — Zu einer stimmungsvollen Agnes-Miegel-Feier hatte sich die Gruppe in ansehnlicher Stärke vereint. Der 1. Vorsitzende, Fritz Margenfeld, gab einen Überblick über Leben und Schicksal der Dichterin. Frau Margenfeld und Fräulein Alexnat lasen Dichtungen. Klar und eindringlich tönte dann die Stimme der Dichterin von der Langspielplatte, die eine Auswahl der schönsten Gedichte bringt. Ein besinnliches Beisammensein schloß die schöne Feierstunde. Eine Glückwunschadresse brachte den Dank der Landsleute an Agnes Miegel zum Ausdruck.

Wir hören Rundfunk

In der Woche vom 12. bis zum 18. April

NDR-WDR-Mittelwelle. Mittwoch, 7.10: Ostpreußische Volksmusik. Unter den Mitwirkenden der von Paul Mühlen geleitete Ostpreußenchor Düsseldorf. — Sonnabend, 15.00: Alte und neue Heimat.

Norddeutscher Rundfunk-UKW. Dienstag, 10.30: Schulfunk. An der Zonengrenze. Der Schnitt durch eine Landschaft. — Donnerstag, 16.00 Landarbeiter in Westdeutschland. Lebens- und Arbeitsbedingungen. Vortrag von Dipl.-Landwirt Martin Boesler, Wiesbaden.

Westdeutscher Rundfunk-UKW. Dienstag, 11.10: Pferdeparadies Ostpreußen. — Freitag, 18.15: Wie wir leben: Der Flüchtlingspfarrer. Bericht von Klaus-Martin Meyer.

Radio Bremen. Sonntag, UKW, 17.00 Das Rikchen aus Preetz, Hörspiel von Dieter Meichsner.

Hessischer Rundfunk. Sonntag, 13.30: Der gemeinsame Weg; werktags 15.15: Deutsche Fragen, Informationen für Ost und West. — Sonnabend, UKW, 21.15: Der Dichter des Waldes. Eine Sendung über Joseph von Eichendorff.

Süddeutscher Rundfunk. Sonntag, UKW, 9.20: Ostdeutscher Heimatkalender u. a. Zum 300. Todestag von Simon Dach. Zusammenstellung: Johannes Weidenheim. — Mittwoch, 17.30: Die Heimatpost. Nachrichten aus Mittel- und Ostdeutschland. Anschließend: Der Mensch hat nichts so eigen ... Eine Sendung zum 300. Todestag des ostpreußischen Dichters Simon Dach. Manuskript: Helmut Will. — 22.10: Wir denken an Mittel- und Ostdeutschland. — Sonnabend, UKW, 7.10: Volksmusik, beginnend mit einer lustigen Polka aus Natangen.

Südwestfunk. Montag und Freitag, 7.10: In gemeinsamer Sorge. Informationen und Dokumente zur Frage der deutschen Einheit. — Donnerstag, UKW: 14.15: Schulfunk. Denk einmal darüber nach: Die Flucht (Wiederholung Freitag, Mittelwelle, 9.45 Uhr).

Saarländischer Rundfunk. Mittwoch, 14.30: Schulfunk: Mitteldeutschland — heute: Das Reiseverbot (Wiederholung Donnerstag, 9.00 Uhr). — UKW, 20.45: Internationale Rundfunk-Universität. Die literarische Darstellung der Landschaft. I.: Die Landschaft — vorgestellt und erlebt von Professor Dr. Erich Jenisch (früher Albertus-Universität Königsberg, heute Würzburg).

Bayerischer Rundfunk. Montag, 9.35: Schulfunk: Ostpreußisch (Wiederholung: am gleichen Tage, UKW, 15.30, am Donnerstag, UKW, 10.45, Mittelwelle, 15.00). — Mittwoch, 16.40: Osteuropa — vom Westen gesehen. Eine Zeitschriftenschau. Wie sehen die Redaktionen das politische, kulturelle und wirtschaftliche Leben in den Ländern des Ostblocks und in den deutschen Provinzen jenseits von Oder und Neiße? — Donnerstag, 22.25: Zwischen Elbe und Oder. Eine Zonenzeitung.

Sender Freies Berlin. Sonnabend, 15.45: Alte und neue Heimat.



Nach einem Leben voller Mühe und Aufopferung entschlief heute im gesegneten Alter von 81 Jahren unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter

Elisabeth Keller

geb. Meschkutat

früher Birkenmühle, Kreis Stallupönen

In stiller Trauer

Martha Ebert, geb. Keller
Heinz Ebert
Franz Keller, California, USA
Magdalene Keller, geb. Reuter
und fünf Enkelkinder

Buxtehude, Winterstraße 43, den 31. März 1959

Christus, der ist mein Leben,
Sterben ist mein Gewinn

In der sieghaften Kraft ihres Glaubens ist am 2. April 1959 unser geliebtes Mütterchen, unsere liebe Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Wilhelmine Eisenblätter

geb. Litwinski

im Alter von 79 Jahren friedvoll heimgegangen.

In Dankbarkeit für alle Liebe und ihr Vorbild

Elisabeth Eisenblätter
Franz Eisenblätter und Frau Ella, geb. Donde
Hermann Eisenblätter und Frau Lena, geb. Groß

Friedrichsgabe, Bezirk Hamburg
Bahnhofstraße 8
früher Königsberg Pr., Blücherstraße 12

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
daß man vom Liebsten, was man hat, muß scheiden.
Auch unsere Mutter ist nicht mehr,
der Platz in unserem Kreis ist leer.
Sie reicht uns nicht mehr ihre Hand,
der Tod zerriß das schöne Band.

Nach einem Leben aufopfernder Arbeit und Fürsorge für ihre Kinder entschlief am 24. März 1959 im 80. Lebensjahre sanft und ganz unerwartet, fern unserer geliebten Heimat, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Oma, Uroma und Tante

Eliesabeth Parakenings

geb. Naujeck

* 7. 6. 1879 † 24. 3. 1959

früher Gruten, Kreis Elchniederung

Sie folgte ihrem am 5. Juni 1958 verstorbenen geliebten Mann, unserem lieben Vater

Daniel Parakenings

In tiefem Schmerz

Meta Naujok, geb. Parakenings
Hermann Naujok } Isernhagen
Otto Parakenings, Ostbevern
Max Parakenings
Charlotte Parakenings, geb. Kischkat } Isernhagen
Wwe. Emma Eigenfeldt, geb. Parakenings, Gr.-Griesen
Ida Meier, geb. Parakenings
Otto Meier } Lengde (Harz)
Heinrich Parakenings
Meta Parakenings, geb. Puckies } Isernhagen
alle Enkel und Urenkel

Isernhagen, den 27. März 1959

Geliebt und unvergessen wurde sie am 28. März 1959 auf dem Friedhof in Isernhagen bei Hannover zur letzten Ruhe gebettet.

Ein treues Mutterherz
hat aufgehört zu schlagen.

Am 24. März 1959 entschlief nach kurzem schwerem Leiden unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, herzensgute Oma, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Hulda Templin

geb. Berg

im Alter von 67 Jahren.

Ferner gedenken wir unseres verstorbenen und in der Heimaterde ruhenden Vaters

Ferdinand Templin

In tiefer Trauer

Wwe. Hildegard Jewski, geb. Templin
Wwe. Elfriede Reichstein, geb. Templin
Wwe. Grete Franz, geb. Templin
Martin Templin und Frau Sibylla
Wilhelm Templin und Frau Elfriede
Herbert Templin und Frau Hildegard
Kurt Templin und Frau Hilde
19 Enkelkinder, 2 Urenkel
und die übrigen Anverwandten

Knapsack bei Köln, Kranzmaar
früher Rhein, Kreis Lötzen

Christus, der ist mein Leben
Sterben ist mein Gewinn

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief nach kurzer schwerer Krankheit, fern ihrer geliebten Heimat, am Ostersonntag meine liebe Frau, unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, liebe Omi, liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Auguste Schrubba

geb. Lojewski

im 73. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Ludwig Schrubba
Franz Schrubba
Ella Kieragga, geb. Schrubba
Erna Schrubba, geb. Grube
Paul Kieragga
Martin Kieragga, ihr liebes Enkelkind
Franz Lojewski

Ellihausen bei Göttingen
früher Berndhöfen, Kreis Lyck

Auf dem Friedhof Ellihausen fand sie ihre letzte Ruhestätte.

Nach Gottes Willen hat das gute Herz meiner Mutter, Frau

Antonie Biendara

geb. Wertelewski

aufgehört zu schlagen. Sie starb im Alter von 72 Jahren am 3. April 1959.

In tiefem Schmerz
Käthe Biendara

Bu:l Bramstedt, Bachstraße 14
früher Königsberg Pr. und Guttstadt

Heute entschlief nach langem Krankenlager im 83. Lebensjahre unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau

Herry Rhode-Tromitten

geb. Dallmer

Aschaffenburg, Moltkestraße 6, den 18. März 1959.

In stiller Trauer

Helen Münster, geb. Rhode
Friedrich Vogel und Frau Herry, geb. Rhode
Erika Suden, geb. Rhode
Arthur Weiß-Perwallischken und Frau Hertha geb. Rhode
Rudolf C. Bergmann und Frau Asta, geb. Rhode
Winrich Rhode-Tromitten und Frau Helga geb. Lübbe
zehn Enkel, neun Urenkel

Iserlohn, Bad Sooden-Allendorf, Aschaffenburg, Boissevain-Canada, Oldenburg i. O.

Die Beerdigung fand am Freitag, dem 20. März, um 14.10 Uhr im Waldfriedhof statt.

Ein treues Mutterherz
hat aufgehört zu schlagen.

Sanft in Gott dem Herrn entschlafen ist unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante, Frau

Ernestine Blauhut

geb. Köck

Sie starb im Alter von 84 Jahren.

In stiller Trauer

Anna Hartkopf, geb. Blauhut
Liesbeth Pawlowsky, geb. Blauhut
Otto Blauhut und Frau
Fritz Blauhut und Frau
Enkel und Urenkel
sowie die übrigen Anverwandten

Köln-Ehrenfeld, den 24. März 1959
Venloer Straße 464
früher Fischhausen, Ostpreußen, Gartenstraße 7

Gott, der Herr über Leben und Tod, nahm am 12. März 1959 unsere liebe Mutti, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau

Johanna Puttnies

geb. Panthur

früher Nemonien, Kreis Labiau

nach langer schwerer Krankheit im 79. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit.

In stiller Trauer

Liesbeth Weidner, geb. Puttnies
Reinhard Weidner
Lydia Schalkowski, geb. Puttnies
Hans Schalkowski
Witwe Anna Fischer, geb. Puttnies
zehn Enkel und ein Urenkel

Offenbach (Main), Waldstraße 239 III

Nach Gottes heiligem Ratschluß entschlief am 23. März 1959 mein lieber Mann, unser herzensguter Vater und Großvater

Johann Zawada

geb. 17. 9 1907 gest. 23. 3. 1959

Er folgte seiner Tochter, unserer lieben

Gisela

geb. 8. 2. 1930 gest. 19. 11. 1958

Ferner gedenken wir unseres lieben Vaters und Großvaters

Mathes Brozio

geb. 6. 5. 1877 gest. 20. 12. 1950

und unserer lieben Schwester und Tante

Henriette

geb. 1. 9. 1907 gest. 22. 4. 1946
aus Lyck, Ostpreußen

Sie ruhen beide auf dem Friedhof in Petersdorf/Fehmarn.

Im Namen aller Angehörigen

Marie Zawada, geb. Brozio

Buer-Resse, Cäzilienstraße 35

Fern seiner geliebten Heimat entschlief am 16. März 1959, plötzlich und unerwartet durch Herzschlag, mein lieber Mann und treuer Lebenskamerad, lieber Vati, Schwiegervater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der frühere

Oberpostverwalter

Otto Segendorf

Reimannswalde, Kr. Treuburg

im 56. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Erna Segendorf, geb. Brassat
Erika Mühlenkamp geb. Segendorf
Otto Mühlenkamp jun. Ahlum
Helene Segendorf geb. Schneewitz vermißt in Ostpreußen
Martha Kreuzahler geb. Segendorf vermißt in Ostpreußen
August Segendorf Wahn bei Köln
Familie Max Dammin Essen-Bredeney
Familie Otto Brassat sen. sowjetisch besetzte Zone
Familie Horst Foerder, Aachen

Börßum, im März 1959

Was Gott tut,
das ist wohlgetan!

Gott, der Herr über Leben und Tod, nahm am 18. März 1959, an ihrem 83. Geburtstage, unerwartet unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester und Tante, Witwe

Auguste Weitschat

geb. Jurgeleit

zu sich in sein ewiges Reich.

In stiller Trauer

Erika Schmackpfeffer, geb. Weitschat
und alle Angehörigen

Neukirchen (Holstein)
früher Königsberg-Quednau, Fort III

Nach langer schwerer Krankheit entschlief heute morgen meine liebe Mutter, unsere gute Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Auguste Waldheuer

geb. Krause

im 79. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
im Namen der Hinterbliebenen
Grete Haesler, geb. Waldheuer

Rendsburg, Kaiserstraße 24/28, den 18. März 1959
früher Waldau, Ostpreußen

Jesus spricht: Ich bin die Auferstehung und das Leben.
Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe.
Joh. 11, 25

In die ewige Heimat rief Gott am 19. März 1959 nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meinen lieben herzensguten Mann, unseren treusorgenden Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager, Onkel und Opa, den

Schneidermeister

Friedrich Neumann

In tiefer Trauer

Elisabeth Neumann
geb. Behrendt
und Angehörige

Itrstedt, Kreis Segeberg
früher Bartenstein, Ostpreußen

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief am 20. März 1959, fern seiner geliebten Heimat, mein lieber Mann, treusorgender Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel, der

Landwirt

Richard Schaak

früher Selsen
Kreis Elchniederung

im Alter von 72 Jahren.

In stiller Trauer

Anna Schaak, geb. Preuß
Waltraut Doebel, geb. Schaak
Gustav Doebel
Bärbel als Enkelin

Minden (Westfalen)
Nordwestlicher Weg 10

Fern der geliebten Heimat verschied nach einem arbeitsreichen Leben am 28. März 1959 unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Oma

Emma Kowalewski

geb. Hensel, verw. Kelbch

früher Aweyden, Kr. Sensburg
jetzt Oberndorf (Oste)

im gesegneten Alter von 79 Jahren.

In stiller Trauer

Bruno Kelbch und Frau Hedwig, geb. Posdzich
Sahlenburg
und Enkel Ursula, Eckhard und Barbara
Karl Kelbch und Frau Lotti, geb. Ellerbrock
Hamburg

Die Beerdigung fand am 2. April 1959 in Brockeswalde-Cuxhaven statt.

Am 7. März 1959 entschlief sanft im gesegneten Alter von 92 Jahren unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter, Schwägerin und Tante, Frau

Louise Rieder

geb. Rekewitz

früher Hügeldorf, Kr. Ebenrode
Ostpreußen

Im Namen aller Hinterbliebenen

Familie Rieder

Marklohe, im März 1959

Wie war so reich Dein hartes Leben,
an Müh' und Arbeit, Sorg' und Last,
Wer Dich gekannt,
muß Zeugnis geben,
wie treulich Du gewirkest hast.

Fern seiner geliebten Heimat starb plötzlich und unerwartet am 24. März 1959 mein lieber guter Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Rangiermeister i. R.

Franz Zachrau

früher Seestadt Pillau

im Alter von 67 Jahren.

In stiller Trauer

Anna Zachrau, geb. Gehlhaar
Fritz Zachrau und Frau Rosa geb. Freitag
Wolfgang und Marianne als Enkel

Hamburg-Harburg
Rieckhoffstraße 5 ptr.

Am 17. März 1959 entschlief sanft nach langem schwerem Leiden mein lieber Mann, unser lieber guter Vater, Schwiegervater, Großvater, mein lieber Bruder und Schwager

Baumeister

Fritz Flöge

im 71. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Amanda Flöge, geb. Manecke
nebst Kindern und Angehörigen

Oldenburg (Oldb)
Bremer Heerstraße 47
früher Königsberg Pr.
Krausallee 63

Unser lieber Vater, Großvater, Urgroßvater, Schwiegervater und Bruder

Kaufmann i. R.

Wilhelm Weller

früher Königsberg Pr.
Hindenburgstraße 34

ist am 19. März 1959 in Neustadt (Holst) nach kurzem Krankenlager im 85. Lebensjahre sanft entschlafen.

In stiller Trauer

Carl-Heinz Hoberg und Frau Käthe, geb. Weller
Martin Weller und Frau Charlotte, geb. Pillokat
Gerhard Weller
Arno Bergner und Frau Eva geb. Weller
fünf Enkelkinder
ein Urenkel

Heidenheim-Mergelstetten (Brz.)
Württemberg
Ziegelstraße 15

✝

Nach kurzer Krankheit entschlief unerwartet meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter und Omi, Frau

Anna Meyhöfer

geb. Hermenau

im 81. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Adolf Meyhöfer
Verm.-Inspektor a. D., Gatte
Tochter Ruth
Enkelin Marina

Nürnberg, Merkelsgasse 1
den 23. März 1959
früher Königsberg Pr.

Für zugedachte Anteilnahme herzlichen Dank.

Gott der Herr nahm heute plötzlich und unerwartet meinen lieben treusorgenden Mann, meinen lieben guten Vater und Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Hermann Reichstein

Krim.-Sekretär a. D.

im Alter von 64 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer
Wilhelmine Reichstein, geb. Michalzik
Else Ediger, geb. Reichstein
Waldemar Ediger
nebst Anverwandten

Göttingen, Rosdorfer Weg 17a
z. Z. Duisburg-Meiderich, Dietrich-Rütten-Straße 14
den 27. März 1959
früher Tilsit, Ostpreußen

Die Beerdigung fand am Mittwoch, dem 1. April 1959, um 14 Uhr von der Kapelle des Obermeidericher Friedhofes an der Bügelstraße aus statt.

Nach langer schwerer Krankheit entschlief am 23. März 1959 unser lieber Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager, Onkel und Großvater, der frühere

Landwirt

August Funkat

früher Kussen, Kreis Schloßberg

im 78. Lebensjahre.

In stiller Trauer
Ernst Funkat und Frau Gertrud geb. Skibbe
Otto Funkat und Frau Else geb. Konrad
Johann Funkat
Emil Angrabeit
Amalie Elstereit
Emil Funkat
Hildegard Renkwitz
und fünf Enkelkinder

Celle, Hohe Lüchte 45

Die Beerdigung fand am 26. März 1959 in Celle statt.

Nach kurzer schwerer Krankheit entschlief am 29. März 1959 mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Großvater und Urgroßvater

Friedrich Wilhelm Eisenblätter

im 87. Lebensjahre.

In stiller Trauer
Auguste Eisenblätter, Hochdonn (Holstein)
Maria Lange, geb. Eisenblätter, Sehnde (Han)
Fritz Eisenblätter und Frau Charlotte, geb. Bronsat Ludwigsburg (Württemberg)
Max Wohnsdorf und Frau Helene, geb. Eisenblätter Hochdonn (Holstein)
Otto Eisenblätter und Frau Hanni, geb. de Clark Celle
Hans Schmid und Frau Charlotte, geb. Eisenblätter Wien
Enkel und Urenkel

früher Königsberg Pr., Alter Garten 46a

Der Herr über Leben und Tod nahm heute morgen, fern seiner geliebten Heimat, meinen innigstgeliebten treusorgenden Mann, unseren herzensguten Vater und Schwiegervater, lieben Schwager und Onkel

Erich Kahnert

ehem. Autofuhrunternehmer

* 18. 4. 1899 † 9. 3. 1959

zu sich in die Ewigkeit.

Er starb plötzlich und unerwartet an Herzinfarkt im Alter von 59 Jahren.

In tiefer Trauer
Frau Erna Kahnert, geb. Wings
Erika Sprengel, geb. Kahnert
Klaus Kahnert
Rainer Sprengel
und die übrigen Anverwandten

Straelen, Marienstraße 3
früher Ostseebad Neuhäuser, Laubmeyerstraße 35

Am 14. Februar 1959 verschied plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Stadtinspektor

Kurt Werner

im Alter von 45 Jahren.

In tiefem Schmerz
Herta Werner, geb. Reddig
und Kinder

Wanne-Eickel, Hagenstraße 5
früher Mohrungen und Sonnenborn

Nach kurzer schwerer Krankheit nahm Gott der Herr meinen lieben Mann, unseren treusorgenden Vater, Schwiegervater, Opi, meinen einzigen Bruder, unseren lieben Schwager und Onkel

Polizeimeister i. R.

Albert Gludau

kurz vor Vollendung seines 68. Lebensjahres zu sich.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Frida Gludau, geb. Potreck

Rech (Ahr), den 19. März 1959
früher Bartenstein, Ostpreußen, Gendarmeriehaus

Die Beisetzung fand am 24. März in Köln-Höhenberg statt.



Unser langjähriger Kassenführer, Herr

Fritz Dohnert

ist nach schwerer Krankheit in die Ewigkeit eingegangen.

Seine Treue zur Heimat und sein unermüdliches Wirken für die Landsmannschaft bleiben uns Vorbild. Wir vergessen ihn nie.

Landsmannschaft Ostpreußen in Wilhelmshaven

Dr. Zürcher, Vorsitzender

Am 29. März 1959 entschlief der langjährige Seelsorger unseres Kirchspiels Canditten, der

Superintendent i. R.

Herr Arnold Freyer

Der Kreis Pr.-Eylau, insbesondere das Kirchspiel Canditten, verlieren in dem allzufrüh Heimgegangenen das Vorbild eines Pfarrers, der sich auch nach der Vertreibung seiner ostpreußischen Gemeinde unverändert verpflichtet fühlte. Dieselbe wieder zu sammeln, war er als einer der ersten bemüht. Die zu Weihnachten herausgegebenen Briefe zeigten, wie ein Zusammenhalten der Gemeinde auch nach der Vertreibung zu erreichen ist. In den von ihm abgehaltenen Gottesdiensten gelegentlich der Kreistreffen hat er uns Halt, Trost und Zuversicht gegeben. Das Andenken an diesen einsatzfreudigen, von uns allen hochverehrten Seelsorger wird von uns stets in Ehren gehalten werden.

Für den Kreis Pr.-Eylau
von Elern-Bandels, Kreisvertreter



Über den Sternen da wehen die Palmen himmlische Kühlung, oh Dulder, dir zu. Engel begleiten mit heiligen Psalmen todmüde Herzen zur ewigen Ruh.

Heute früh um 5 Uhr entschlief nach langem schwerem Leiden im Alter von 67 Jahren mein lieber Mann, unser geliebter Vater, Schwiegervater, Bruder, Onkel, Schwager und lieber Opa, der

Ofensetzermeister

Paul Rausch

In tiefer Trauer
Gertrud Rausch, geb. Gutt
Helmut Rausch und Frau Erna, geb. Schiemann
Edmund Hagen und Frau Wally, geb. Rausch (Grömitz)
Hans Rausch und Frau Ursula, geb. Folgert (Hagen)
Werner Rausch und Frau Ursel, geb. Klee
Kurt Rausch (als Bruder) **und Frau** (Stendal)
und sechs Enkelkinder

Rotenburg, den 20. März 1959
früher Mehlsack, Ostpreußen

Die Beerdigung hat am Montag, dem 23. März 1959, um 15 Uhr von der Friedhofskapelle aus stattgefunden.

Am Karfreitag entschlief nach kurzer Krankheit mein lieber Vater, unser lieber Groß- und Urgroßvater

Schulrat i. R.

Max Mickschas

aus Schloßberg, Ostpreußen

im 74. Lebensjahre.

Christel Perchtold, geb. Mickschas
und Kinder

in St. Kathrein a. Hauenstein, Österreich

Die Beerdigung fand am 1. April 1959 in Bremen statt.

Seit der Vertreibung wohnte er in unserem Hause und war uns ein treuer Freund in guten und schlechten Tagen.

Familie Franz Maerker aus Schloßberg
jetzt in Tarmstedt über Bremen 5

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater und Urgroßvater

Postamtmann a. D.

Robert Baehring

aus Königsberg Pr.

Kreisvorsitzender des BvD Kulmbach
Obmann der Landsmannschaft Ost- und Westpreußen für Kulmbach

ist im Alter von 70 Jahren am Ostermontag von uns gegangen.

In stiller Trauer
Gertrude Baehring, geb. Jorbandt
Ursula Masuhr, geb. Baehring
Walter Masuhr
Ilse Drössler, geb. Baehring
Dr. Karl Drössler
sieben Enkelkinder, ein Urenkel

Mainleus (Obfr), Pölzer Straße 338, den 30. März 1959
Katzhütte (Thüringen), Wien, Bonn

Am 17. März 1959 entschlief nach schwerer Krankheit, fern seiner geliebten Heimat, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und lieber Opa

Bauer

August Wolff

früher Ellerbach, Kreis Ebenrode

im 81. Lebensjahre.

In stiller Trauer
Anna Wolff, geb. Modregger
und Kinder

Pulsnitz (Sa.), Dresdener Straße 15

Die Beisetzung erfolgte am 21. März 1959 auf dem Friedhof in Pulsnitz (Sa.).

Am 16. März 1959 verstarb mein lieber Mann, unser lieber Vater

Wilhelm Lackner

Reichsbahnrangiermeister i. R.

im Alter von 80 Jahren.

In stiller Trauer
Marie Lackner, geb. Amenda

Cuxhaven, Brucknerstraße 4
früher Osterode, Ostpreußen, Fischerstraße 1

Ich weiß, daß mein Erlöser lebt!

Heute nacht um 2.30 Uhr holte der Herr sein müdes Kind, unseren lieben Vater, Großvater und Urgroßvater, den

Landwirt

Karl Groß

im fast vollendeten 79. Lebensjahre in die himmlische Heimat.

In der Hoffnung auf ein Wiedersehen
Walter Schröder und Frau Hedwig, geb. Groß Biberach a. d. Riß, Weidenweg 23
Lydia Baus, geb. Groß Biberach a. d. Riß, Uhlandstraße 87
Friedrich Kapteina und Frau Edeltraud, geb. Groß Wuppertal-Elberfeld, Ostersbaum 89
acht Enkelkinder und eine Urenkelin

Biberach a. d. Riß, den 11. März 1959
früher Kl.-Parlösen bei Bischofsburg

Ausgelitten hab' ich nun,
bin am frohen Ziele,
von den Leiden auszuruh'n,
die ich nicht mehr fühle.

Nach langer schwerer Krankheit entschlief heute früh um 2 Uhr unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester

Hedwig Scheffler

geb. Riewe

im Alter von 69 Jahren

In stiller Trauer
Irmgard Hornig, geb. Scheffler
Horst Scheffler und Frau Sigrid geb. Schulze
Gerd, Burkhard, Angela und Reimund als Enkelkinder

Neumünster, Christianstraße 47, den 26. März 1959
früher Drengfurt, Kreis Rastenburg

Unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwiegermutter und Schwester

Johanna Osterode

geb. Weller

ist heute früh nach einem erfüllten Leben im Alter von 82 Jahren sanft entschlafen.

In stiller Trauer
Familie Kurt Osterode Mansbach, Kreis Hünfeld
Familie Alfred Endrigkeit Rössing über Elze
Frau Hildegard Bestvater Holzheim bei Neuß, Heyerweg 2
Familie Hans Weinreich Hannover, Gr. Düwelstraße 43
neun Enkel und vier Urenkel

Holzheim, den 23. März 1959

Gott nahm im 81. Lebensjahre am Ostersonnabend unsere geliebte Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Kaethe Kuntze

geb. Szitnick

Augstupönen

zu sich.

Hans Kuntze und Frau Magdalena, geb. Westphalen
Lotte Pietsch, geb. Kuntze
Christel Lindemann, geb. Kuntze
vierzehn Enkel und elf Urenkel

Hamburg-Billstedt, Schiffbeker Weg 168
Freiburg (Breisgau), Starkenstraße 24
Kaltenherberge b. Müllheim (Baden)
28. März 1959

Heute verstarb nach schwerer Krankheit im 73. Lebensjahre unsere liebe gute Mutter und Omi

Arztwitwe und Fürsorgerin i. R.

Frau Elise Preush

geb. Tonnius

früher Königsberg Pr., Drummstraße 36

In tiefer Trauer
Ursula Preush
Werner Preush und Familie

Lüneburg, Henningstraße 7, den 28. März 1959